



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Analyse von Camillo Sittes Idee eines idealen
Stadtbildes“

verfasst von

Michael Kitl

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 350 456

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Geographie und Wirtschaftskunde

UF Italienisch

Betreut von:

Univ.-Prof. Dr. Hans-Heinrich Blotevogel

Danksagung

Zuallererst möchte ich mich bei meinem Diplomarbeitsbetreuer Univ.-Prof. Dr. Hans-Heinrich Blotevogel bedanken, dessen Lehrveranstaltungen mich allmählich an mein Diplomarbeits Thema herangeführt haben.

Ich habe bei Hr. Univ.-Prof. Dr. Hans-Heinrich Blotevogel die Vorlesung *Geschichte der Raumordnung und des Städtebaus* besucht. Seit ich in dieser Vorlesung von den Ideen Camillo Sittes gehört habe, hat mich der Gedanke nicht losgelassen mich im Rahmen der Diplomarbeit mit diesem Thema zu beschäftigen.

Desweiteren habe ich das Proseminar *Wissenschaftstheorie für Geograph/inn/en, Raumforscher/inn/en und Kartograph/inn/en* von Hr. Univ.-Prof. Dr. Hans-Heinrich mit großem Interesse verfolgt. Dieses hat mir sehr geholfen ein grobes Konzept für mein mögliches Diplomarbeits Thema zu gestalten. Der Besuch dieser Lehrveranstaltung hat meine Kenntnisse des wissenschaftlichen Arbeitens sehr vertieft und das Verfassen dieser Arbeit ermöglicht.

Auch die Betreuung in Form von regelmäßigem Feedback hat mir sehr geholfen, da dies mich unterstütze den eigentlichen Fokus meiner Arbeit im Auge zu behalten und mich nicht in einzelnen Statements Sittes zu verlieren.

Darüber hinaus hat mir die wissenschaftliche Untersuchung von Texten im Rahmen diverser Seminare und Sprachkurse meines Zweitfachs Italienisch sehr geholfen die Texte von Sitte auf deren Struktur und sprachliche Mittel zu analysieren und zu interpretieren.

Mein Dank gilt Prof. Robert Tanzmeister vom Romanistikinstitut der Uni Wien, welcher sich so kurzfristig zur Betreuung meiner Diplomprüfung bereit erklärt hat.

Abschließend danke ich meiner Familie für die Unterstützung während meiner Studienzeit, sowie meiner Freundin für den motivierenden Beistand beim Verfassen der Diplomarbeit.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	2
Inhalt	4
Abbildungsverzeichnis	10
Einleitung	11
Themenfindung	11
Siena als mögliches Ideal Sittes	12
Camillo Sittes Leben	13
Camillo Sittes Ideen	15
Sittes Idee des „Künstlerischen“ im Städtebau	17
Camillo Sittes „wissenschaftliche“ Vorgehensweise	19
2 Untersuchungsgebiete dieser Arbeit	20
Methodik 1	21
Methodik 2	22
Untersuchungsgebiet 1	24
Analyse normativer Setzungen in Sittes Hauptwerk	24
Einführung	24
Struktur der Analyse	25
Beispiel 1 - Das Ideal des Jupitertempels	27
Beispiel 2 - Das mathematische Jahrhundert	29
Beispiel 3 - Das Schachbrettssystem moderner Straßenanlagen	32
Beispiel 4 - Beziehung zwischen Bauten, Monumenten und Plätzen	34
Beispiel 5 - Das Freihalten der Mitte	37
1. Argument – „der neutrale Hintergrund, der das Kunstwerk zur Geltung kommen lässt“	37
2. Argument – „die Störung von Verkehrswegen“	38
3. Argument – Einbauen von Gebäuden statt frei stehende Gebäude	40
a) ruhige Wirkung	40
b) Entfernung	41
c) Verlust des Effektes	42
d) Vergleich mit Torte	42
e) Vergleich mit Organismus	42
	4

f) Perspektiveffekte	43
g) ökonomische Gründe	43
h) Monotonie	44
i) Gebrauch	44
j) Platz verschwindet	44
k) Raumleere zerstört Effekt	45
Beispiel 6 - Die Geschlossenheit der Plätze	47
1. Stadtstrukturen des Altertums als Vorbild	47
a. Das antike Forum	47
b. Das römische Forum	48
c. Die Akropolis	49
Säulenhalle	51
Freilegung von Plätzen	51
Beispiel 7 - Grösse und Form der Plätze	53
a. Höhen- /Tiefenplätze	53
b. Relation von Platz- zur Gebäudegröße	53
c. Riesenplätze	54
d. Größenwirkung ≠ tatsächliche Maße	55
e. Straßenverbreiterungen	56
f. Schrumpfungseffekte	56
g. Schwankungen	57
h. fixe Regeln	57
i. Platzscheu	59
j. Langeweile	59
k. Schrumpfen	60
l. Gesundheit und Verkehr	60
Beispiel 8 - Unregelmäßigkeiten alter Plätze	62
Beispiel 9 - Platzgruppen	63
Beispiel 10 - Platzanlagen im Norden Europas	65
1. Friedhöfe	65
2. Gotik	65
Beispiel 11 - Die Motivenarmut und Nüchternheit moderner Stadtanlagen	67
1., Kritik an Strukturen	67
2., Unbegründete Beispiele als „Beweis“	67
3., Fachblätter	68

4., Gebäude in Mitte von Plätzen	69
5., Funktionalität	70
6. Gerade Straßen	70
a) Lange Straßen	70
b) Kurze Straßen	71
7., Baublöcke	71
Beispiel 12 - Moderne Systeme	73
1., Kritik an Funktionalität	73
2., Historische Entwicklung	74
3., Unpraktische Strukturen	74
Beispiel 13 - Die Grenzen der Kunst bei modernen Stadtanlagen	76
Beispiel 14 - Verbessertes Modernes System	77
Mögliche Rechtfertigung für Sittes unwissenschaftliche Vorgangsweise	78
Untersuchungsgebiet 2	79
Widersprüche und Ungereimtheiten	79
Funktionalität vs. der künstlerische Effekt	79
Wandel im Verhältnis zur Industrie	83
Kunst auf Hauptstraßen – Ökonomie auf Nebenstraßen	84
Verhältnis zur Gotik	85
Verhältnis zu Le Corbusieur	85
Sitte der Theoretiker	86
Widersprüche zur Wahrnehmung des Menschen	88
1., Grundrisskizzen vs. Perspektivische Darstellung des Beobachters	88
2., Vorerkundung von Aussichtsplattform	89
Perspektive vs. Orthogonalität	90
Rekapitulationstheorie	90
Drei-Stufen-Modell nach Riegl	91
Wiener Ringstraße	91
Barock	92
1., Verteidigung der barocken Kuben	92
2., Berechnung vs. Tradition	93
Widersprüche in puncto „Gesellschaft“	94
1., Gesellschaftliches Leben.	94
2., Gesellschaftskritik vs. Anpassen	95

Metapher Haus	96
Geschlossenheit – Offenheit	97
Naturwissenschaftlicher Positivismus vs. Subjektive Wahrnehmung	99
Faktor Farbe	100
Alleinregentschaft eines Stadtplaners	101
Mangel bei Theorien- und Methodenvereinheitlichung	101
Sittes Inkonsequenz	102
Unrealisierter Turbinenplatz	102
Turbinenplatz vs. Verstärkender Effekt durch öffnende Straßen	103
Straße vor Hauptgebäude	104
Straße vor Hauptgebäude vs. Geschlossenheit und Turbinenplatz	104
Relation von Platzgröße zur Gebäudegröße	104
„Exerzierplatz“ Kaiserforum	105
Sittes Wandel	106
Sitte der Pessimist	106
Eklektizismus vs. „Volkskunst“	107
Politische Interpretation von Sittes Schriften	110
Dialektische Widersprüche	113
Natürlichkeit vs. kulturelle Praxis	114
Konservativer vs. Innovateur	116
Berücksichtigung vorhandener Gegebenheiten	119
Verteidigung von Unregelmäßigkeiten vs. ruhige Mauerflächen	119
Innenhöfe als Plätze	120
Ablehnung von Allegorie vs. Einsetzen für Werte	121
Verhältnis zu Richard Wagner	123
Verhältnis zur Kirche	124
Soziales	125
Gegner des Kopierens	127
Ökonomie	128
Anzahl der Ansichten	129
Gedankenaustausch mit Ferdinand Fellner von Feldegg	129
Schachbrettmusterartige Straßen	130
Das Freihalten der Mitte	131
1. Bebaute Platzmitten	131
2. Regeln	131

3. Wiener Hofburg	132
Der Lustreisende	132
Ablehnung gegenüber Otto Wagner	133
Langeweile vs. Zerrissenheit	134
Unregelmäßigkeiten alter Plätze	134
a) Zweckgebundenheit	135
b) Künstlerische Effekt	135
c) Unregelmäßigkeiten fallen par tout nicht auf	136
d) Unregelmäßigkeiten werden übertüncht	137
e) Unregelmäßigkeiten im Rücken des Beobachters	137
f) Gleichgewichte und Gegenbewegungen	138
g) Vielfalt von Motiven	139
h) Symmetrie	140
i) Dreiecksplätze als unglückliche Unregelmäßigkeit	141
j) Dreiecksplätze mit Regelmäßigkeiten	142
Wiener Hofburg	143
1. Unregelmäßige Plätze vs. regelmäßige Hofburg	143
2. Unregelmäßige Plätze vs. Symmetrie der Hofburg	143
Sittes Werte	144
Fazit zu Widersprüchen	146
Fazit zu Sittes Schaffen	147
Fazit dieser Arbeit	148
Sind Sittes Thesen also falsch?	149
Wissenschaftstheoretische Herangehensweise dieser Arbeit	149
Ausblick auf Weiterbehandlung von Sittes Ideen	150
Schwierigkeiten in der Weiterbehandlung von Sittes Ideen	150
Vorschläge für Weiterbehandlung von Sittes Ideen	150
Wissenschaftliche Theorien zur Fundierung/Erweiterung/Verwerfung von Sittes Ideen	150
1., Allgemeine Theorien, um Sittes Ideen zu untermauern, auszuweiten bzw. zu widerlegen finden sich in folgenden Fachdisziplinen:	152
2., Mögliche Untersuchungen gemäß damaligem wissenschaftlichen Erkenntnisstand	153
3., Metaphern als Theorie-Potpourri	155
Anregungen für konkrete Untersuchungsgebiete	156

Beispiel 1: Empfindung von Farbe	156
Beispiel 2: Formen	156
Beispiel 3: Perspektive	157
Beispiel 4: Vergleich mit gegenteiligen Entwürfen	157
Beispiel 5: Kritik an Dreieckigkeit	158
Beispiel 6: Gartensiedlungen	158
Fazit zum Ausblick	159
Literaturverzeichnis	160
Lebenslauf Michael Kitl	164
Erklärung	165

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Funktionalität vs. Der künstlerische Effekt (Eigene Darstellung)	82
Abbildung 2: Geschlossenheit vs. Offenheit (Eigene Darstellung)	98
Abbildung 3: Eklektizismus vs. Volkskunst (Eigene Darstellung)	108
Abbildung 4: Unregelmäßigkeiten (Eigene Darstellung)	140

Einleitung

Themenfindung

Ausgangspunkte für die Arbeit sind die Ideen Camillo Sittes zu einem idealen Stadtbild, die ich als Autor dieser Diplomarbeit zum ersten Mal in der Vorlesung *Geschichte der Raumordnung und des Städtebaus* im SS14 bei Univ.-Prof. Blotevogel gehört habe. Seit diesem Zeitpunkt wollte ich mich im Rahmen der Diplomarbeit mit diesem Thema auseinandersetzen

Die in der Vorlesung gehörten Standpunkte Sittes waren folgende

- geschlossene Plätze wirken nach dem Vorbild vieler italienischer *piazze künstlerischer* und *ästhetischer* als offene
- geschwungene Gassen haben gegenüber einer geraden Straßenführung ebenfalls Vorteile in puncto Ästhetik

Diese Ideen schienen für mich anfangs nachvollziehbar. Auch schienen sie meine Passion für die Stadt Siena zu erklären, in der ich bereits sehr viel Zeit verbracht habe.

Nach einiger Reflexion kamen mir aber **Zweifel an manchen der Ideen Sittes**, z.B. dem Vorteil von geschwungenen Straßen gegenüber Straßen im Schachbrettmusterverlauf. Andere Ideen schienen mir jedoch weiterhin plausibel, wie z.B. die Idee von geschlossenen Plätzen als Ausgangspunkt für das Gesellschaftsleben.

Die Zweifel kamen auf, da ich bei immer tieferer Betrachtung vielerlei andere Faktoren für „Ästhetik“ verantwortlich sah als die *Straßenführung* und die *Geschlossenheit von Plätzen*. Ich fragte mich, ob es nicht vielleicht ein Trugschluss ist, dass die von Sitte angesprochenen Faktoren für das Wohlbefinden der Menschen ausschlaggebend sind.

Gemäß eines hermeneutischen Wissenschaftsverständnisses wollte ich Sittes Ideen näher beleuchten. Ich hoffte auf eine wissenschaftliche Begründung seiner Ideen im Hauptwerk „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ und in der Sekundärliteratur.

Bereits in der Vorlesung von Prof. Blotevogel schienen mir Sittes Ideen nicht wissenschaftlich fundiert zu sein, da keine wissenschaftliche Beweisführung für seine Ideen erwähnt wurde. Auch nach der Lektüre der ersten Seiten seines Hauptwerks konnte ich auf keine wissenschaftliche Begründung stoßen, weshalb ich folgende Hypothese generierte:

Camillo Sittes Ideen einer idealen Stadt sind unwissenschaftlich, da sie nicht mit einer logisch stringenten Argumentation unterlegt werden, sondern normativen Setzungen gleichen, die auf Sittes Wahrnehmung beruhen.

Siena als mögliches Ideal Sittes

Bei der Wahl dieses Themas zum Diplomarbeitsgebiet sah ich als Autor dieser Arbeit Sittes Ideen in der Stadt Siena verwirklicht, welche ich selbst oft besuchte. Dabei war noch nicht klar, dass sich Sitte in seinem Hauptwerk sogar auf Siena als Beispiel bezieht. Unklar ist hier jedoch, wieso er nur auf die kleinen Nebenplätze¹ der Stadt eingeht, jedoch nicht auf den prachtvollen Hauptplatz und die geschwungenen Haupt- und Nebenstraßen, welche als Musterbeispiele für Sittes Ideen herangezogen werden können. Die gesamte Stadt Siena beinhaltet viele städtebauliche Merkmale, für die sich Sitte so sehr einsetzte:

In Siena gibt es den großen zentralen Hauptplatz *Piazza Del Campo* auf dem Menschen zum Verweilen eingeladen werden. Die restliche Stadt besteht hauptsächlich aus geschwungenen, engen, verwinkelten Straßen, in denen wenig Platz für einen Aufenthalt im Freien geboten wird. Diese Straßen sind alle sehr individuell durch die Kurvenführung und das Gefälle gestaltet. Zu den Paradebeispielen zählt die Hauptstraße vom Piazza del Campo zum Piazza Gramsci. Der Hauptplatz *Piazza del Campo* ist durch Straßen im Turbinensystem begrenzt und es fließen kleine Nebenstraßen mit Torbögen in den Platz ein. Dadurch ergibt sich eine Art Geschlossenheit. Hinzu kommt noch, dass das Gefälle der Straßen eine Art Barriere darstellt. Oft fühlt man sich als Tourist ob der großen Individualität der Nebenstraßen wie in einem Irrgarten. Fadesse kommt also nicht auf. Sittes geforderte Anpassung an vorhandene Strukturen scheint hier deshalb berücksichtigt, da sich sogar die Hauptstraßen an das aus drei Hügeln bestehende natürliche Terrain anpassen.

¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser 2001. S. 98

Camillo Sittes Leben

Nein, Camillo Sitte stammt nicht aus Italien. Sein Vorname und seine intensive Beschäftigung mit Stadtstrukturen aus diesem Land lassen leicht die Vermutung aufkommen, es handle sich um einen italienischen Künstler.

Sitte, geboren am 17. 04. 1843 in Wien, gestorben am 16.11.1903 ebenda, ist der Sohn von Franz Sitte, einem aus Nordböhmen stammenden Baumeister und Theresa Sitte, geb. Schabes. Das Hauptbetätigungsfeld seines Vaters lag im Kirchenbau.²

Sitte besuchte das Piaristengymnasium in seiner Heimatstadt, absolvierte danach die Wiener Technische Hochschule und studierte auch Anatomie, Archäologie und Kunstgeschichte. Nebenbei bildete er sich in den Bereichen Malerei, Archäologie und Musik fort. Man kann ihn also getrost als „Tausendsassa“ bezeichnen, der zwar geprägt von den beruflichen Betätigungsfeldern seines Vaters war, jedoch auch in viele andere Disziplinen hineinschnupperte.³

Nachdem er einige Zeit für seinen Vater gearbeitet hatte, gründete er in Salzburg 1875 die dortige Gewerbeschule. Ab 1883 arbeitete er wieder in Wien; diesmal an der Staatsgewerbeschule als Lehrer und danach als deren Direktor. Diese Tätigkeit übte er bis zu seinem Tod aus.⁴ Sitte war verheiratet mit Leopoldine, geb. Blum, und hatte zwei Söhne, Siegfried (Architekt) und Heinrich (Archäologe)⁵.

Sitte wird oft als Theoretiker⁶ bezeichnet, gleichwohl er auch selbst als Praktiker architektonische Werke schuf⁷. Diese sind jedoch besonders in seiner Heimatstadt Wien rar geblieben (z.B. die Mechitaristenkirche). Sittes künstlerisches Schaffen war nicht nur auf die Disziplin des Städtebaus beschränkt; er konzipierte z.B. auch Entwürfe für Möbelstücke.⁸ Er gilt als Mitbegründer der Disziplin Städtebau, für welche erst 1932 eine eigene Lehrkanzel an der TU Wien geschaffen wurde.⁹ Sein größtes Werk als Theoretiker war das Abfassen der Schrift „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“. Seine Studienreisen nach Italien, Griechenland, Kleinasien, Ägypten, Frankreich und Deutschland erlaubten es ihm, einen so reichen Fundus an Beispielen von Stadtstrukturen in seinem Hauptwerk vorzustellen.¹⁰

² ARCHITEKTURZENTRUM WIEN. [Hrsg.] Architekturlexikon Wien. Camillo Sitte [Eingegeben von Ursula PROKOP]. Wien: Architekturzentrum Wien 2005 <http://www.architektenlexikon.at/de/603.htm> [30.04.2015]

³ ARCHITEKTURZENTRUM WIEN. [Hrsg.] Architekturlexikon Wien. Camillo Sitte [Eingegeben von Ursula PROKOP].

⁴ AMANN, Wolfgang, Platzgruppen bei Camillo Sitte. Wien: Diplomarbeit an der Universität Wien 1991. S. 12f

⁵ ARCHITEKTURZENTRUM WIEN. [Hrsg.] Architekturlexikon Wien. Camillo Sitte [Eingegeben von Ursula PROKOP].

⁶ THIEL, Christian. Theorie. erschienen in: MITTELSTRAß, Jürgen [Hrsg.], Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie. Band 4. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler 1996. S. 260-270

⁷ AMANN, Wolfgang, Platzgruppen bei Camillo Sitte. S.14

⁸ ZEESE, Andreas, Ausstattungs- und Gebrauchsgegenstände aus Holz. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 6, Entwürfe und städtebauliche Projekte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2014. S. 596

⁹ ARCHITEKTURZENTRUM WIEN. [Hrsg.] Architekturlexikon Wien. Camillo Sitte [Eingegeben von Ursula PROKOP].

¹⁰ ARCHITEKTURZENTRUM WIEN. [Hrsg.] Architekturlexikon Wien. Camillo Sitte [Eingegeben von Ursula PROKOP].

Sittes Hauptanliegen war eine Kritik an der städtebaulichen Strömung der Moderne. Er kritisierte z.B. die Rasterentwürfe für Stadtstrukturen der Kunstrichtung *Wiener Secession* unter Otto Wagner. Erst viele Jahre nach seinem Tod fand seine Kritik an der Moderne Anklang; so wurde am 5. u. 6. November 2014 ein Camillo-Sitte-Symposium im Kuppelsaal der TU Wien abgehalten.¹¹ Für eine weiterführende Forschung zu Camillo Sitte und seinen Thesen eignen sich dessen gesammelten Werke im Archiv der TU Wien.¹²

¹¹ FAKULTÄT FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMPLANUNG DER TU WIEN. Webauftritt future.lab, Eintrag: Camillo Sitte Symposium. Wien: TU Wien 2014 <http://www.futurelab.tuwien.ac.at/symposium-camillo-sitte-smart-city-5-6-november-2014-kuppelsaal-tu-wien/> [30.04.2015]

¹² ARCHITEKTURZENTRUM WIEN. [Hrsg.] Architekturlexikon Wien. Camillo Sitte [Eingegeben von Ursula PROKOP].

Camillo Sittes Ideen

Wenn man sich mit dem Werk eines Künstlers beschäftigt, sollte man auch dessen historischen Kontext und den Grund für dessen Wertschätzung kennen:

„Der besondere Wert des Buches für die damalige Zeit und die Entwicklung des Städtebaues bestand in der Bekämpfung einer Geisteshaltung, die in ganz Europa spätestens nach dem Ersten Weltkrieg bereits verschwunden war (...). Der Hauptangriff richtet sich gegen die zweidimensionale, schematische Reißbrettplanung der alten „Geometerschule“, die für den Verfall der Stadtbaukunst verantwortlich gemacht wird. Alle Ausführungen zielen darauf ab, das Bewußtsein dafür wieder zu erwecken, daß eine Stadt ein räumliches Gebilde ist, das eigenen Gesetzen unterliegt, die genau erkannt und beachtet werden müssen, will man nicht ein Chaos erreichen, sondern ein sinnvoll gegliedertes Ganzes“. ¹³

Durch die Lektüre von

- Camillo Sittes Hauptwerk,
- Auszügen aus seinen späteren Schriften und von
- Sekundärliteratur

stößt man auf zentrale Annahmen Sittes, die sich hauptsächlich auf das „Platzthema“ und die „Straßenführung“ beziehen:

Eine vortrefflich prägnante Auflistung über Camillo Sittes zentralen Aussagen liefert die Arbeit von Wolfgang Amann, welcher Sittes Kritikpunkte an der Moderne aus dem Werk „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ folgendermaßen zusammenfasste:

- „Die Vernachlässigung künstlerischer Aspekte im Städtebau zugunsten technischer und hygienischer Schwerpunkte
- Die formalistische Anwendung regelmäßiger Grundrißsysteme bei Stadterweiterungen
- „Reißbrettplanung“ ohne Kenntnis der spezifischen Örtlichkeiten
- Mangelhafte Denkmalaufstellung
- Mangelnde Verbundenheit mit traditionellen Planungsmethoden
- Zerstörung „malerischer“ Stadtbilder durch eine ökonomisch motivierte regelmäßige Parzellierung
- Verzicht auf Einbeziehung der zugehörigen Plätze in die Planung von Monumentalgebäuden
- Gestaltung von Plätzen des „schönen Planbildes“ (Sternplatz)
- Mangelnde Geschlossenheit der Plätze
- Reduktion der Funktionen von Plätzen auf den reinen Zweck

¹³ SCHWEIZER, Renate. Camillo Sitte's Beitrag zur Entwicklung des modernen Städtebaues. In: Österr. Ges. für Raumforschung und Raumplanung: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung. 9. Jg. 1965. Heft 1. Seite 50 zitiert nach: AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. Wien: Diplomarbeit an der Universität Wien 1991. S. 27

- Steigerung der Dimensionen von Plätzen auf den reinen Zweck
- Steigerung der Dimensionen von Plätzen ins Uferlose
- Notwendigkeit der Einsetzung eines einzelnen, künstlerisch Verantwortlichen, gegen institutionalisierte Entscheidungsgremien bei städtebaulichen Projekten
- Notwendigkeit der Abhaltung von Wettbewerben
- Notwendigkeit der Erstellung exakter Programme für Stadterweiterungsgebiete im Vorfeld von Wettbewerben
- Notwendigkeit für begleitende Qualitätskontrolle¹⁴

Sittes Ideen beschränken sich nicht nur auf sein Hauptwerk. Diese, in späteren Schriften aufgetauchten Kritikpunkte, werden von Amann wie folgt zusammengefasst:

- „Der Mangel an Rücksicht auf die natürlichen Verkehrsverhältnisse. Historisch gewordene Strassenzüge folgen geschmeidig den Bodenverhältnissen (...).
- Stetige Verkehrsstörungen an den zahllosen Kreuzungsstellen der rechtwinklig sich schneidenden Strassen, was auch ein fortwährendes unbehagliches Überschreiten der Fahrbahnen durch die Fussgänger im Gefolge hat.
- Schutzlosigkeit gegen Wind und Wetter, weshalb er dem alten natürlichen Strassennetz auch hygienisch nachsteht.
- Verschwendung an Baugrund und somit auch Kostspieligkeit in Bezug auf Strassenherstellung und Reinigung wegen der viel zu zahlreichen menschenleeren Seitenstrassen.
- Nöthigung zur Verschwendung bei öffentlichen Bauten bei verminderter architektonischer Wirkung, weil sie nunmehr als freistehende Bauwürfel ringsherum künstlerisch durchgebildet werden müssen, ohne dass es möglich wäre, diesen zwecklos verschwendeten Reichtum gleichzeitig überschauen zu können, während die Alten sie klugerweise in den Hintergrund eines Platzes einbauten.
- Mangel an Geschlossenheit aller Plätze, wodurch eine einheitliche, bedeutende Wirkung derselben von vornherein unmöglich gemacht wird.
- Umsäumung aller öffentlichen Gartenanlagen durch Strassenzüge, wodurch auch diese Wind und Wetter schonungslos preisgegeben werden.
- Unmöglichkeit, mannigfache Baugruppierungen anzubringen, etwa in Hufeisenform oder sonstwie abwechselnd und besonderen Bedürfnissen angepasst. Alle Lebendigkeit des Stadtbildes geht in der öden Reihenfolge der Bauwürfel unter.
- Schwierigkeit, Monumente und Brunnen malerisch günstig aufzustellen.
- Mangel an Orientierungsmitteln für den Verkehr, so zwar, dass eine stetig angespannte Aufmerksamkeit erforderlich ist, um sich in der ewig gleichartigen Menge von Häusern und Strassen nicht zu verirren.“¹⁵

¹⁴ AMANN, Wolfgang, Platzgruppen bei Camillo Sitte. S. 78

¹⁵ AMANN, Wolfgang, Platzgruppen bei Camillo Sitte. S. 80

Sittes Idee des „Künstlerischen“ im Städtebau

Camillo Sitte beruft sich bei der Rechtfertigung seiner Vorschläge zur idealen Stadtgestaltung oft auf den „künstlerischen“ Aspekt.

Genauere detaillierte Ausführungen, was dieser „künstlerische“ Aspekt darstellen soll, sind in der Fachliteratur wenig vorhanden.

Sich an dieses Thema heranzuwagen ist ein gefährliches Pflaster, denn stellte schon Gabriele Reiterer fest, dass es diverse Fehlinterpretierungen zu Sittes Verständnis von etwas „Künstlerischem“ gibt:

„Hinter seinem häufig missinterpretierten Begriff des „Künstlerischen“ verbarg sich die Suche nach gültigen Kriterien einer harmonischen Raumwahrnehmung im städtebaulichen Zusammenhang“¹⁶

Der zahlreichen Interpretationen dieses Begriffs folgt hier eine durch den Autor dieser Diplomarbeit durchgeführte Analyse, welche in sprachwissenschaftlicher Manier die Konnotationen der von Sitte genannten Termini behandelt, die im Zusammenhang mit dem „künstlerischen Effekt“ genannt wurden:

Sitte beruft sich bei seinen Ausführungen zum „künstlerischen Städtebau“ sehr oft auf die „ästhetische Wirkung“. Der Leser bleibt jedoch im Unklaren über Sittes genaues Verständnis von Ästhetik. Der Terminus „Ästhetik“¹⁷ vermittelt objektiv betrachtet, dass die städtebaulichen Vorschläge sich angenehm auf die Wahrnehmung eines Beobachters auswirken sollen. Im Gegensatz dazu, lässt der Begriff „künstlerisch“ diese Deutung noch nicht zu, da „Kunst“ nicht immer ästhetisch wirken muss; es gibt genügend Beispiele von Kunst, welche unästhetisch wirken dürfen und sogar verstörend sein sollen.

Interessant ist auch das Attribut „harmonisch“¹⁸ mit welchem Sitte seine „künstlerischen“ und „ästhetischen“ Stadtplanungen beschreibt. Der Autor vergleicht hier Städtebau mit Musik. Man kann hier hineininterpretieren, dass Sittes Stadtbild harmonisch, also frei von „Dissonanzen“ sein soll bzw. möglichst wenig irritierend und verstörend sein soll, ein „Gesamtkunstwerk“¹⁹, in dem ein Glied in das andere passt.

Diese Beschreibungen lassen immer noch einen sehr großen Deutungsspielraum zu. Sitte begründet zwar, dass seine Vorschläge zur Stadtplanung diesen Merkmalen des „Künstlerischen“, „Ästhetischen“ und „Harmonischen“ entsprechen, doch fehlt die detaillierte Argumentation, wieso all seine Vorschläge (geschlossene Plätze, geschwungene Straßen, etc.) eine besondere „Ästhetik“ verkörpern oder „harmonisch“ wirken.

Der Terminus „Wohlgefälligkeit“ untermauert die vorangegangene Annahme, dass laut Sittes Ansicht seine städtebaulichen Ideale positive Emotionen wecken. Dieser Begriff wird benutzt als Sitte über die optimale Relation von Platzgröße zu Gebäudegröße im Kapitel „Größe und Form der Plätze“ seines

¹⁶ REITERER, Gabriele, *AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau*. Salzburg: Anton Pustet 2003. S. 83

¹⁷ REITERER, Gabriele, *AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau*. S. 82

¹⁸ HNILICA, Sonja, *Metaphern für die Stadt: Zur Bedeutung von Denkmodellen in der Architekturtheorie*. Bielefeld: transcript 2012. S. 249

¹⁹ HNILICA, Sonja, *Metaphern für die Stadt: Zur Bedeutung von Denkmodellen in der Architekturtheorie*. S. 233

Hauptwerks sinniert.²⁰ Wenn es um die von ihm idealisierten Bauwerke geht, dann bekräftigt Sitte noch deutlicher die angenehme Wirkung von gut gestalteten Stadtteilen; er gerät fast in Ekstase wenn er meint, dass man sich an diesen Werken nicht „sattsehen“ könne.²¹ Ähnlich geht es ihm bei der Analyse des Markusplatzes. Dieser beinhalte die „Schätze der Welt“; es gäbe „nichts Schöneres“. ²² Als Beispiele für eine besonders harmonische Gestaltung werden die Ruine Pompeij und der Jupitertempel genannt.

Im Endeffekt lassen diese Begriffe den Schluss zu, dass Sitte mit dem „Künstlerischen“ im Städtebau etwas vertritt, was sich positiv auf die Wahrnehmung des Menschen auswirken soll.

²⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 48ff

²¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 1

²² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 65

Camillo Sittes „wissenschaftliche“ Vorgehensweise

Das Hauptwerk von Camillo Sittes Schaffen ist das Werk *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen*. Die Lektüre des Hauptwerks lässt zu folgenden Schlüssen kommen:

Die Ideen Camillo Sittes scheinen oft mehr normative Setzungen als Theorien zu sein. Es werden darin Vorteile von bestimmten Häuseranordnungen und Straßenführungen getätigt mit dem Hinweis, dass diese Formationen „künstlerischer“ und „ästhetischer“ wirken. Für den Beobachter seien diese „harmonischer“ bzw. angenehmer in der Wahrnehmung.

In einem Kommentar zu Sittes städtebaulichen Analysen von Michael Mönninger in der 6. Sitte Gesamtausgabe wird kritisiert, dass Sitte aus deskriptiven Bestandsaufnahmen normative Modelle abzuleiten versucht.²³ In Wahrheit macht Sitte in seinem gesamten Hauptwerk nichts anderes: er beschreibt Strukturen und bescheinigt diesen einen hohen künstlerischen Wert, ohne dabei eine wissenschaftliche Rechtfertigung abzuliefern.

Die Nachvollziehbarkeit der Aussagen ist oft nicht gegeben. Der Leser muss für sich selbst Argumentationslinien finden, um diese Aussagen nachzuvollziehen.

In der Sekundärliteratur zu Camillo Sitte wird oftmals hervorgehoben, welch großes theoretisches Wissen Sitte hatte und wie interessiert er in verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen war. Ohne diesen Hinweis auf Camillo Sittes Fachwissen fällt es einem schwer die Aussagen Sittes nicht als x-beliebige Setzungen ohne Haltbarkeit abzutun.

Ist es nicht schon genug, dass Sitte seine städtebaulichen Vorgaben auf normativen Setzungen aufbaut, so wird er in seiner Argumentation auch noch selbstreferentiell. So schreibt Sitte in seinem Hauptwerk:

„Bedarf es da noch eines weiteren Beweises? Sind nicht die Resultate des bisher Vorgeführten solche allgemeinen Regeln?“²⁴

Über Sitte wird berichtet:

„Er scheiterte mit seiner gelegentlich naiven Empirie an der Aporie jeder Erfahrungswissenschaft: daß die Kontingenz und Singularität der Erfahrung den wissenschaftlichen Gesetzen der Notwendigkeit und Allgemeinheit widerstrebt.“²⁵

Um es gleich vorwegzunehmen. Nach Lektüre dieser Diplomarbeit wird folgendes klar: Den Vorwurf des „gelegentlich naiven Empiristen“ kann man getrost auf den eines „generell unwissenschaftlich vorgehenden Dogmatikers“ ausweiten.

²³ MÖNNINGER, Michael. Camillo Sitte als Städtebauer. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 6, Entwürfe und städtebauliche Projekte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2014. S. 283

²⁴ SITTE, Camillo. *Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen*. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2. Aufl. von 1909. S. 93f

²⁵ MÖNNINGER, Michael. *Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes*. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg 1998. S. 16

2 Untersuchungsgebiete dieser Arbeit

Untersuchungsgegenstand 1:

Analyse von Sittes zentraler Ideen

Wenn man sich zuvor mit den Themen *Wissenschaftstheorie* und *Strömungen der Wissenschaft* etwas auseinandergesetzt hat, wird einem bei der Lektüre von Sittes Hauptwerk rasch klar, dass hier zahlreiche normative Setzungen enthalten sind, deren Begründungen nur auf subjektiven Wahrnehmungen beruhen und denen es an einer stringenten logischen Beweisführung fehlt.

Durch eine detaillierte Analyse dieser Setzungen im ersten Teil dieser Arbeit soll einem die unwissenschaftliche Vorgangsweise Sittes vor Augen geführt werden. Mit Hilfe der Aufschlüsselung in einzelne normative Setzungen soll folgende Hypothese bekräftigt werden:

Hypothese 1:

Camillo Sittes Ideen einer idealen Stadt sind unwissenschaftlich, da sie nicht mit einer logisch stringenten Argumentation unterlegt werden, sondern normativen Setzungen gleichen, die auf Sittes Wahrnehmung beruhen.

Untersuchungsgegenstand 2:

Widersprüche

Die Lektüre von Sittes Werken und von Sekundärliteratur zu Sittes offenbaren zahlreiche Widersprüche. Nach der oben aufgestellten ersten Hypothese kann noch eine weitere Hypothese aufgestellt werden, welche ich in dieser Arbeit anhand von zahlreichen Beispielen im zweiten Hauptteil untermauern werde. Diese lautet:

Hypothese 2:

Die Nachvollziehbarkeit und Haltbarkeit von Camillo Sittes Aussagen ist sowohl durch die Widersprüchlichkeit in seinen Aussagen und Vorgehensweisen als auch durch die widersprüchlichen Interpretationen in der Literatur über Sittes nicht gegeben.

Der Teil zu den Widersprüchen beinhaltet sowohl

- Widersprüche, die Sittes selbst durch seine kontradiktionäre Argumentation evoziert als auch
- Widersprüche in der Perzeption von Sittes Werken durch Literaten der Sekundärliteratur.

Diese beiden Punkte zu den Widersprüchen werden nicht getrennt in einzelnen Kapiteln behandelt, da sie oft ineinandergreifen und sich deshalb sehr schwer abgrenzen lassen.

Methodik 1

Wissenschaftstheoretische Analyse

Im Zuge der Lektüre von Sittes Hauptwerk kamen dem Autor dieser Arbeit Zweifel an der Wissenschaftlichkeit von Sittes Aussagen. Es fehlt schlichtweg die logisch stringente Beweisführung seiner Thesen. Aussagen ohne wissenschaftliche Begründung mit einer gleichzeitigen Unterstellung auf Gültigkeit ebendieser bezeichnet man als

normative Setzungen.²⁶

Sitte neigt in seinem Hauptwerk dazu, dass er seine subjektive Wahrnehmung als Wahrheit verkauft. Er möchte dem Leser den Eindruck vermitteln, dass seine Aussagen stimmen. Die Begründung für seine Thesen bleibt jedoch stets aus.

Theorie²⁷

Sitte bezeichnet sich selbst als Theoretiker bzw. wird er auch in der Sekundärliteratur als ein solcher beschrieben. Oft unterstellt er bestimmten Strukturen einen Mangel an „künstlerischen Effekten“ und formuliert diese Vorwürfe als gesicherte Thesen, an denen es keinen Zweifel gebe. Da Sitte jedoch im wissenschaftlichen Sinn keine Argumente für seine Behauptungen liefert und vermutet werden kann, dass seine Aussagen auf seiner eigenen Perzeption der beschriebenen Anlagen basieren, kann man nicht von wissenschaftlichen Theorien sprechen. Der nicht mehr zu realisierende Vorschlag des Autors dieser Diplomarbeit an Camillo Sitte wäre, seine mit Wahrheitsanspruch getätigten Äußerungen als

Hypothese²⁸

zu formulieren. Hypothesen können Ausgangspunkt für die wissenschaftliche Beweisführung sein und somit zu wissenschaftlichen Theorien führen. Sittes Hauptwerk scheint mehr Thesenpapier denn wissenschaftliche Theorie zu sein. Als Autor dieser Diplomarbeit unterstelle ich Sitte den Fehler, dass er seine Thesen als Theorien präsentiert.

Das Rüstzeug für eine Untersuchung der Wissenschaftlichkeit von Sittes Aussagen wurden mir im Proseminar *Wissenschaftstheorie für Geograph/inn/en, Raumforscher/inn/en und Kartograph/inn/en* von Prof. Blotevogel mitgegeben.

²⁶ GESANG, Bernward. [Hrsg.]. Deskriptive oder normative Wissenschaftstheorie? Frankfurt a. M.: Ontos 2005

²⁷ THIEL, Christian. Theorie. erschienen in: MITTELSTRAß, Jürgen [Hrsg.], Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie. Band 4. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler 1996. S. 260-270

²⁸ STEGMÜLLER, Wolfgang. Hypothese. erschienen in: SPECK, Josef. Handbuch wissenschaftstheoretischer Begriffe. Band 2. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1980

Methodik 2

Sprachwissenschaftliche Analyse

a.) Rhetorische Stilmittel

Das Werkzeug, mit welchem Sitte dem Leser seine Hypothesen als Wahrheiten präsentiert, ist rhetorischer Natur.

Es werden rhetorische Stilmittel angewendet. Eine allgemeine Unterscheidung der Stilmittel ist folgende:

Bildfiguren – Bestimmte auditive Effekte durch die Aussprache treten auf.

Klangfiguren – Der Inhalt des Textes wird z.B. durch Vergleiche und Metaphern veranschaulicht.²⁹

Besonders der Bildfiguren bedient sich Sitte immer wieder z.B. wenn er Metaphern und Vergleiche für seine städtebaulichen Konzeptionen anwendet.

b.) Argumentationslinie

Ein argumentativer Text mit persuasivem Charakter³⁰ lässt sich immer in eine bestimmte Struktur unterteilen, welche aus

- Thesen
- evtl. Antithesen
- Argumenten
- Gegenargumenten³¹

besteht.

Ein Vergleich jedes Absatzes mit dieser Unterteilung hat dem Schreiber dieser Arbeit dabei geholfen Sittes Argumentationslinien aufzuschlüsseln. Hierbei wurden besonders die Argumente zu Sittes Thesen nach wissenschaftstheoretischen Kriterien geprüft, was unter oben angeführte Methodik 1 fällt.

Das Rüstzeug für eine solche Untersuchung lieferten dem Autor dieser Arbeit die vielen sprachwissenschaftlichen Analysen im Rahmen seines Studienfachs Italienisch.

Sitte stellt sich insgesamt als „Mann von Welt“ dar, der in vielen Städten der Welt war und somit möglichst viele Beispiele nennen kann. Dies hat auch einen positiven Effekt auf die Glaubwürdigkeit

²⁹ RUDEK, Christoph. Thetorische Lyrikanalyse: Formen und Funktionen von Klang- und Bildfiguren. in: LAMPING, Dieter. [Hrsg.] Handbuch Lyrik. Theorie, Analyse, Geschichte. Stuttgart: J.B. Metzler 2011

³⁰ HEINEMANN, Wolfgang. Textsorte – Textmuste – Texttyp. in: BRINKER, Klaus u.a. [Hrsg.]. Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1.Halbband. Berlin u.a.: de Gruyter 2000

³¹ BAYER, Klaus. Argument und Argumentation. Logische Grundlagen der Argumentationsanalyse. Göttingen: Vanderhoeck und Ruprecht 2007

seiner Thesen. Auch bringt er großteils positive Beispiele und lobt diese mit positiv konnotierten Termini. Als Wiener fühlt man sich z.B. positiv berührt wenn man über die Schönheit von Wiener Plätzen oder Gebäuden liest. Man darf sich von diesen durch Sitte positiv formulierte Beschreibungen nicht in die Irre führen lassen und sollte wachsam sein, ob diese Beschreibungen einen wissenschaftlichen Anspruch haben.

Untersuchungsgebiet 1

Analyse normativer Setzungen in Sittes Hauptwerk

Einführung

Trotz der weitverbreitenden Meinung, dass Sitte als Art Universalgenie³² sich Kenntnisse und Wissen aus diversen Disziplinen aneignete und somit über großes theoretisches Wissen verfügte, wird man bei der Lektüre von Sittes Hauptwerk „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ den Eindruck nicht los, dass hier beliebige normative Setzungen getroffen werden. Sitte rechtfertigt bestimmte historische Gebäudeformationen und Platzanlagen mit dem Hinweis auf ihre ästhetische bzw. künstlerische Wirkung.

Sitte weiß beim Abfassen seiner Schriften zweifelsohne über anatomische Belange Bescheid, da er Vorlesungen beim Mediziner Josef Hyrtl³³ in Wien besuchte. Es könnte daher der Schluss gezogen werden, dass Sitte auch in den Bereichen Wahrnehmung und Kognition über ein fundiertes Wissen verfügt.

Es würde daher nahe liegen, dass Sitte selbst gewisse wissenschaftliche Theorien parat hat mit denen er städtebaulichen Formationen rechtfertigen kann. Unklar bleibt jedoch, warum er dann keine eindeutigen wissenschaftlichen Begründungen für seine städtebaulichen Ideale liefert.

³² SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 6, Entwürfe und städtebauliche Projekte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2014. S.47

³³ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 24

Struktur der Analyse

Im Folgenden werden einige Beispiele aus Sittes Hauptwerk geliefert, die die unwissenschaftliche Herangehensweise Sittes zur Schau stellen. Mit Hilfe folgender Fragen möchte ich mich an das Thema heranwagen:

- Wie begründet Camillo Sitte bestimmte Gebäudeformationen und Platzanlagen?
- Handelt es sich dabei um eine unbegründete normative Setzung?
- Wo könnte die Ursache für eine solche Setzung liegen?
- Was fehlt dieser Setzung zu einer begründeten These?

Anmerkung: Da die letzten zwei Fragen samt Antworten für viele der folgenden Beispiele ident sind, werden diese nach den ersten Exempeln größtenteils ausgelassen. Es wird für diese zwei Fragen vermutet, dass Sittes Äußerungen aufgrund seiner subjektiven Wahrnehmung getätigt wurden; er es aber verabsäumte dies wissenschaftlich zu belegen.

ad Frage 3)

Über die Ursachen von Sittes Ideen kann von dieser Stelle aus nur hypothetisiert werden. Zwar gibt es Indizien, welche die Ursachen für Sittes Behauptungen errahnen lassen, doch sind diese zu wenig stichhaltig um hier von gesichertem Wissen sprechen zu können.

ad Frage 4)

Sitte beschreibt in seinem Werk sehr singuläre Wahrnehmungen. Zweifelsohne scheint Sitte ein sehr großes medizinisches Wissen gehabt zu haben, doch erklärt er nicht anhand von medizinischen bzw. kognitionspsychologischen Theorien, wie seine Wahrnehmung zu Stande kommt. Durch diesen unwissenschaftlichen Zugang ist Sittes Wahrheitsanspruch seiner Aussagen nicht haltbar; es lässt sich nicht nachvollziehen, dass seine scheinbar subjektive Wahrnehmung auch für andere Individuen gelten soll. Es fehlt also

*1., Eine **medizinische bzw. kognitionspsychologische Untersuchung**, die belegt, dass Sittes Wahrnehmung eine grundlegende Wahrnehmung ist, die sich in jedem Organismus zwangsweise abspielt und somit von jedem anderen Menschen geteilt wird.*

Sitte verabsäumt es auch Beweise zu liefern, dass diese Wahrnehmung tatsächlich von anderen Menschen geteilt wird. Es fehlt also auch:

2., Eine **empirische Untersuchung** in Form von **wissenschaftlichen Interviews** zur Wahrnehmung, welche darlegt, dass eine große **Summe an Menschen** Sittes Ideen teilt. Hierzu ist es nicht notwendig zu wissen, durch welche kognitionspsychologischen Prozesse diese von mehreren geteilte Wahrnehmung zu Stande kommt. Es reicht bloß der empirische Beweis, dass Sittes Wahrnehmung überhaupt geteilt wird.

Beispiel 1 - Das Ideal des Jupitertempels

Diese Idee wird im Rahmen der Einleitung seines Hauptwerks vorgestellt.

- Wie begründet Camillo Sitte diese Idee?

Sitte beschreibt in der Einleitung seines Hauptwerkes den Jupitertempel in Pompeji als ideal gestaltete Anlage.

„Wer hier nach täglicher Arbeit abends über das bloßgelegte Forum seine Schritte heimwärts lenkt, der fühlt sich mächtig hinangezogen über die Freitreppe des Jupitertempels, um von dessen Plattform immer wieder die herrliche Anlage zu überschauen, aus der uns eine Fülle von Harmonie entgegenströmt, wie die Musik in vollen, reinen Klängen.“³⁴

Sitte führt weiters aus, dass solche Anlagen „glücklich machen“³⁵. Sitte beschreibt hier ein Beispiel für ein künstlerisch gestaltetes Werk früherer Epochen um damit das mathematische Jahrhundert zu kritisieren. Ausführungen zum mathematischen Jahrhundert folgen im Unterpunkt „Beispiel 2“.

- Handelt es sich dabei um eine unbegründete normative Setzung?

Der Vergleich mit Musik und der von ihm geschilderte Eindruck, dass man an das Werk herangezogen wird, werden dadurch begründet, dass der Beobachter dazu verleitet wird einige Schritte bergauf zu gehen um dann die Anlage von oben überschauen zu können.

Es ist dies ein subjektiver Eindruck, welcher im Vergleich zu den zahlreichen anderen Beispielen in Sittes Buch einen Beobachter von einem höheren Aussichtspunkt beschreibt, welcher eine Anlage überblickt.

Etwas erscheint widersprüchlich: Die Perspektive des einzelnen ist also eine gänzlich andere zu denen eines sich auf einem geschlossenen Platz befindenden Beobachters, welcher eine Bühne betrachtet. Diese Perspektive eines Theaterbesuchers favorisiert Sitte normalerweise. Sittes Vergleich von Platzanlagen mit einer Bühne wird thematisiert in Sonja Hnilicas Werk „Metaphern für die Stadt aus dem Jahre 2014.“³⁶

Es handelt sich also um eine normative Setzung, da hier der Eindruck Sittes wiedergegeben wird, welcher einer wissenschaftlichen Beweisführung nicht zugänglich ist.

³⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 1

³⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 2

³⁶ HNILICA, Sonja. Metaphern für die Stadt: Zur Bedeutung von Denkmodellen in der Architekturtheorie. S. 178ff

- Wo könnte die Ursache für eine solche Setzung liegen?

Sitte beschreibt den Überblick über das Forum von Pompeij als sehr eindrucksvoll. Offenbar scheint ihm hier der Panorama-artige Blick auf die Platzanlage zuzusagen.

Über die Ursachen der positiven Wirkung der Platzanlage auf Sitte kann nur gemutmaßt werden. Besucher, die diesen Ort aufgesucht haben, können vielleicht ähnliche positive Impressionen wiedergeben, jedoch ist dies noch keine wissenschaftliche Erklärung und damit auch kein Anhaltspunkt um alte Stadtanlagen als besser gegenüber jenen der Moderne zu propagieren. Die Referenz auf den Jupitertempel reicht nicht aus um aus einem Dogma eine Theorie zu machen.

- Was fehlt dieser Setzung zu einer begründeten These?

Wie bei den anderen singulären Beispielen zu künstlerisch gestalteten Platzanlagen fehlt eine wissenschaftliche Begründung der These.

Beispiel 2 - Das mathematische Jahrhundert

Diese Idee wird im Rahmen der Einleitung seines Hauptwerks vorgestellt.

- Wie begründet Camillo Sitte diese Idee?

Sitte führt aus, dass er in einem Jahrhundert lebe, in dem Kunstfragen nicht mehr berücksichtigt werden.³⁷

„Nur in unserem mathematischen Jahrhundert sind Stadterweiterungen und Städteanlagen beinahe eine rein technische Angelegenheit geworden, und so scheint es denn wichtig, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß hiemit nur die eine Seite des Problems zur Lösung käme und daß die andere Seite, die künstlerische, von mindestens ebenso großer Wichtigkeit wäre.“³⁸

Diese seien laut Sitte jedoch in vorangegangenen Jahrhunderten berücksichtigt worden:

„Das war er auch im Altertume, im Mittelalter, in der Renaissance, überall da, wo überhaupt die Künste gepflegt wurden.“³⁹

Wie er davor anführt, solle sich das Künstlerische also positiv auf das Gemüt des Menschen ausüben. Er meint, dass dies in seinem Jahrhundert nicht gewährleistet ist. Er unterstellt den Planern der Moderne, dass diese keine Rücksicht auf Ästhetik und somit auf die Wahrnehmung des Menschen nehmen.

Sitte fasst zusammen:

„[...] dort: Harmonie und sinnberückende Wirkung, hier: Zerfahrenheit und Langweiligkeit“⁴⁰

Auch in einem später folgenden Kapitel „Das Freihalten der Mitte“ lässt sich Sitte über diesen Sachverhalt aus:

„[...] während wir mit Reißchiene und Zirkel hinterher gelaufen kommen und so feine Fragen der Empfindung mit plumper Geometrie zu lösen vermeinen“. Sitte argumentiert mit der „Empfindung“

³⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 2

³⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 2

³⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 2

⁴⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 2

und gegen das Reißbrettschema, nach dem Städte geplant werden. Er möchte mehr die Wahrnehmung des Menschen berücksichtigt wissen, wenn es um städtebauliche Strukturen geht.“⁴¹

„Da hilft es nichts, als die eingeschlichene Krankheit der starren geometrischen Regelmäßigkeit der alten wieder mit dem Gegengifte verstandesmäßiger Theorie zu bekämpfen.“⁴²

Sitte scheint den Ideen der Moderne einen ziemlich großen Hass entgegenzubringen. Dies lässt sich hier am Terminus „Krankheit“ erkennen.

- Handelt es sich dabei um eine unbegründete normative Setzung?

Dass Stadtplaner der Moderne Planungsentwürfe gestalteten, die am Reißbrett entstanden, führt Sitte in seinem Hauptwerk aus. Sitte kritisiert diese Arbeitsweise und meint, dass dabei die künstlerische Wirkung von Stadtanlagen nicht berücksichtigt werde. Sitte belegt aber nicht, dass sich Planer der Moderne keine Gedanken über die Wirkung der Stadtstrukturen machen, über die Wahrnehmung des Menschen hinwegsehen und bloße funktionalistische Anliegen verfolgen (wie z.B. durch die Ausrichtung der Stadtstrukturen am Verkehr).

Eine Analyse, ob die Anschuldigungen an die Planer der Moderne stimmen, würde den Umfang dieser Diplomarbeit sprengen.

Seine These, dass in früheren Epochen der künstlerische Aspekt berücksichtigt wurde, wird im Laufe des Buches sehr ausschweifend behandelt. Doch handelt es sich bei den dort dargebrachten Beispielen stets um Beispiele, denen es an einer Begründung fehlt. Somit ist diese Ansicht als normative Setzung zu sehen.

- Wo könnte die Ursache für eine solche Setzung liegen?

Sitte scheint durch seine Reisen in Form von Feldbegehungen einen großen Schatz an Eindrücken alter Stadtanlagen gehabt zu haben. Seinem Empfinden nach waren diese alten Stadtanlagen sehr ästhetisch – die modernen Formationen hingegen nicht.

Ein interessanter Aspekt könnte eine Erklärung für Sittes Kritik an der Moderne liefern: Persönliche Kränkungen könnten eine Rolle gespielt haben, die Sitte erfahren hat als z.B. Otto Wagner als Vertreter der Moderne mehr Aufträge zur Stadtgestaltung in Wien bekommen hatte als Sitte. Dies zeigen die zahlreichen Wagner-Bauten in Wien. Zum zerrütteten Verhältnis zwischen Sitte und Wagner wird intensiver im Unterpunkt „Ablehnung gegenüber Otto Wagner“ in dieser Arbeit eingegangen.

Wie später in vorliegender Arbeit behandelt, könnte die Ursache in Sittes konservativer Haltung liegen; mehr dazu im Unterpunkt „Konservativer vs. Innovator“.

⁴¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 24

⁴² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 25

Die dritte Erklärung wäre die banalste, nämlich, dass Sitte von seinen Ansichten überzeugt war und andere Menschen vor negativen optischen Einflüssen schützen wollte.

Diese dritte Variante wäre für den Autor dieser Diplomarbeit deshalb die angenehmste, da aus diesem Glauben heraus das Thema als Diplomarbeitsgebiet gewählt wurde; in der Auffassung, dass Sitte sich als Altruist für seine Mitbürger einsetzte.

- Was fehlt dieser Setzung zu einer begründeten These?

Sittes These, dass im „mathematischen Jahrhundert“ künstlerische Aspekte außer Acht gelassen werden sieht er dadurch begründet, dass Alles am Reißbrett entworfen werde.

Auch seine Theorie, dass „die Alten“ über eine Tradition verfügten, die künstlerische Aspekte berücksichtigten, liefert keine wissenschaftliche Begründung.

Beispiel 3 - Das Schachbrettsystem moderner Straßenanlagen

Diese Idee wird im Rahmen der Einleitung seines Hauptwerks vorgestellt.

- Wie begründet Camillo Sitte diese Idee?

Sitte urteilt in seinem Werk:

[...] das Ganze zu dem Zweck, womöglich einen Ausweg zu finden, der uns aus dem modernen Häuserkastensystem befreit, die der Vernichtung immer mehr anheimfallenden schönen Altstädte nach Tunlichkeit retten und schließlich auch selbst den alten Meisterleistungen ähnliches hervorbringen ließe.⁴³

In diesem Beispiel lässt sich Sitte über das Schachbrettsystem modernen Straßenanlagen aus. Desweiteren spricht er über ein

[...] monotones Häusermeer [...]⁴⁴

Als Sitte die Struktur der schachbrettmusterartigen Straßenführung beschreibt lässt er sich auch zu folgender Bemerkung hinreißen:

„Nur der Lustreisende, in seinem behaglichen Ausnahmezustande, findet auch das schön, weil ihm eben alles gefällt!“⁴⁵

- Handelt es sich dabei um eine unbegründete normative Setzung?

Es werden keinerlei Begründungen geliefert, warum sich dieses System negativ auf die Wahrnehmung der Menschen ausübt. Sitte unterstellt der Moderne „Langeweile“⁴⁶, welche er somit auch auf dieses System bezieht. Auch die Bemerkung über den Lustreisenden wird in Form einer allgemeinen Wahrheit dargestellt ohne fundierte Quellen zu nennen.

- Wo könnte die Ursache für eine solche Setzung liegen?

⁴³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 4

⁴⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 4

⁴⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 102

⁴⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 2

Sitte äußert hier eine subjektive Wahrnehmung.

- Was fehlt dieser Setzung zu einer begründeten These?

Eine Begründung für seinen Eindruck bleibt aus.

Beispiel 4 - Beziehung zwischen Bauten, Monumenten und Plätzen

Diese Idee entspricht Kapitel 1 seines Hauptwerks.

- Wie begründet Camillo Sitte diese Idee?

Sitte beschreibt, dass antike Stadtanlagen öffentliche Gebäude verbunden mit „Brunnen, Monumenten, Statuen, anderen Kunstwerken und historischen Ruhmenzeichen“⁴⁷ beinhalteten. Er berichtet, dass sich auf solchen Anlagen früher das öffentliche Leben abgespielt hat. Besonders beeindruckend sei die Signoria in Florenz.

Desweiteren wird der Piazza del Duomo in Pisa als „höhere künstlerische Potenzierung“⁴⁸ bezeichnet. Die in der Einleitung unwissenschaftlich gehuldigte Akropolis (Beispiel 1c dieser Arbeit) wird hier selbstreferenziell als Argument genützt in der Bezeichnung „eine Akropolis von Pisa“⁴⁹; Sitte zuvor unwissenschaftlich gehuldigte Akropolis dient somit als Referenz um seine Thesen zu untermauern. Als „Kunst“ wird dann eine Auflistung an Merkmalen beschrieben: „der herrliche Dom, der Campanile, das Baptisterium, der unvergleichliche Campo santo; dagegen alles Profane, Alltägliche ausgeschieden“⁵⁰.

Als sehr subjektive Wahrnehmung erscheint auch folgende Huldigung dieses Platzes:

„Die Wirkung dieses von der Welt abgeschiedenen und doch an edelsten Werken menschlichen Geistes so überreichen Platzes ist daher eine überwältigende; kaum dürfte ein nur halbwegs künstlerisch empfindsamer Mensch sich der zwingenden Gewalt dieses mächtigen Eindruckes verschließen können. Da ist nichts, das unsere Gedanken zerstreut, nichts, das uns an die gewöhnliche Geschäftigkeit des Tages erinnert, da stört uns den Anblick der ehrwürdigen Domfassade kein aufdringlicher Kramladen eines modernen Schneiders oder das Gerümpel eines Kaffeehauses nebst dem Geschrei der Kutscher und Dienstmänner, da herrscht Ruhe und die Geschlossenheit der Eindrücke befähigt unser Gemüt, die hier angehäuften Kunstwerke zu genießen, zu verstehen.“⁵¹

⁴⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 13

⁴⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 14

⁴⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 14

⁵⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 14

⁵¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 15

Sitte scheint von den Eindrücken gefesselt zu sein. Nichts kann ihn ablenken. Mit der Bezeichnung „von der Welt abgeschieden“⁵² will Sitte das Werk auf eine höhere Stufe heben – ihm etwas Göttliches andichten.

Sitte attestiert der Anlage auch eine gewisse „Reinheit“ an Stilmerkmalen.⁵³ Auf jeden Fall findet er weniger durchmischte Stile „reiner“ und „typischer“.⁵⁴

Sitte fährt fort mit der Huldigung des Rathauses von Breslau, welches „vielfältige malerische Reize vorführt“.⁵⁵

Nach diesem Lob der alten Stadtstrukturen erwähnt Sitte, dass es diese Strukturen zu retten gelte. Seine Anliegen bauen hierbei auf seinen vorangegangenen normativen Setzungen auf. Er vergleicht die Strukturen mit einer Art Erbgut, das man retten müsse.

Im Mittelalter sieht Sitte noch eine „künstlerische Verbindung“⁵⁶ zwischen Platz und Gebäuden gesichert.

Es folgt weiters eine Aufzählung an Stilmerkmalen:

„[...] während sie heute höchstens noch als Wagenstandplätze dienen und von einer künstlerischen Verbindung zwischen Platz und Gebäuden kaum mehr die Rede ist. Heute fehlt die mit Säulenhallen umgebene Agora bei den Parlamentshäusern, die weihevollere Ruhe bei den Universitäten und Domen, [...]“⁵⁷

Als gut gelungenes aktuelleres Beispiel empfindet Sitte den Figurschmuck der beiden Hofmuseen in Wien und hiesiges Parlamentsgebäude. Diese und andere Gebäude in Wien bezeichnet er als „vorzügliche Werke der figuralen Plastik“⁵⁸. Z.B sei die Votivkirche nach Vorbild alter Dome gestaltet.

Sitte kritisiert, dass es an Statuen/Monumenten rings um diese Wiener Gebäude fehle.⁵⁹ Auch in Florenz sieht er die Aufstellung des „Davidkolosses“ als gelungen; die Moderne habe auf Grund der ungünstigen Position diesen Vorschlag „als Scherz oder Wahnwitz“⁶⁰ kritisiert. Als rhetorisches

⁵² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 15

⁵³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 19

⁵⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 17

⁵⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 16

⁵⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 18

⁵⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 19f

⁵⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 18

⁵⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 21

⁶⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 19

Stilmittel für die Bekräftigung seiner Eindrücke wählt Sitte an dieser Stelle den Künstler Michelangelo: „Michelangelo soll einiges von solchen Dingen verstanden haben“⁶¹. Sitte schreibt abermals von einer „ungeheuren Wirkung“ als er über das Monument spricht. Die beschränkte Größe des Platzes sei hierfür laut Sitte ein Grund, weshalb die Skulptur wachse. Der Hintergrund sei passend.⁶²

Im Gegensatz dazu meint Sitte, dass die in Bronze gegossene Nachbildung des David in der *Viale die colli* überhaupt nicht wirke und überhaupt zu klein erscheine. Der Hintergrund sei zu wenig neutral.⁶³

- Handelt es sich dabei um eine unbegründete normative Setzung?

Selbstreferenzielle Schließungen wie z.B. auf die Akropolis von Athen, die Attestierung von Reinheit bei antiken Werken, die Aufzählung von Stilmerkmalen wie z.B. Brunnen kann man als normative Setzung beurteilen, da hier keine Aussagen über die tatsächlichen Wirkungszusammenhänge zwischen den Werken und der menschlichen Wahrnehmung getätigt werden. Seine subjektive Wahrnehmung kann man keinesfalls generalisieren und als wissenschaftlichen Beweis ansehen.

Vorsichtig muss man bei solchen Ausführungen Sittes sein. Möglicherweise scheinen diese für den Leser nachvollziehbar z.B., dass zu wenig neutraler Hintergrund die Wirkung eines Werkes überstrahlen könnte. Doch ist es trotzdem noch eine subjektive Wahrnehmung Sittes, die nicht wissenschaftlich belegt wurde. Er geht also normativ vor.

⁶¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 19

⁶² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 19

⁶³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 20

Beispiel 5 - Das Freihalten der Mitte

Diese Idee entspricht dem Kapitel 2 aus Sittes Hauptwerk.

Dieses Konzept führt Sitte prägnant mit folgenden Worten aus:

„Zu der antiken Regel, die Monumente am Rande der Plätze herum zu stellen, gesellt sich also die weitere echt mittelalterliche und mehr nordische: Monumente, besonders aber Marktbrunnen, auf den toten Punkten des Platzverkehrs aufzustellen“⁶⁴

1. Argument – „der neutrale Hintergrund, der das Kunstwerk zur Geltung kommen lässt“

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Bereits in Kapitel 1 seines Hauptwerkes beschreibt Sitte, dass „die Alten“ Statuen stets an den Rand eines Platzes gestellt hatten und diese dort einen passenden Hintergrund gefunden hätten. Im Gegensatz dazu wurden zu Sittes Lebzeiten Skulpturen stets in die Mitte eines Platzes gestellt, wo es an neutralem Hintergrund fehle, der das Werk zu Geltung bringe. (siehe Beispiel 4)

Sitte nennt historische Beispiele, die beschreiben, wie die Mitte von Plätzen freigehalten wurde, z.B. im römischen Forum. Mit dem rhetorischen Stilmittel der Ironie „Wer das nicht merkt, der merkt überhaupt nichts“⁶⁵ versucht er seine Meinung zu untermauern. Wenn er über in der Mitte aufgestellte Skulpturen spricht, schimpft Sitte, dass diese „in vielen Fällen jeder Definition [...] spotten“⁶⁶. Als weitere Referenz wählt er Vitruv⁶⁷ um seinen Standpunkt zu bestärken; dieser meinte, dass die Platzmitte den Gladiatoren und nicht den Statuen diene. Scheinbar brauchen Gladiatoren laut Sitte keinen neutralen Hintergrund wie Skulpturen um zur Geltung zu kommen.

Sitte behauptet, dass in den alten Zeiten, in denen es noch keine „Ästhetikparagrafen- und Regelkram“ gab, die Aufstellung der Figuren gelungener war. Er spricht von einem „natürlichen unbewußten Kunstgefühl“ bzw. einem „unbewußten Schaffen“⁶⁸. Man könnte dieses unbewusste Schaffen im einzelnen Falle analysieren, meint Sitte; es gäbe aber keine allgemeinen Regeln dieses gelungene Schaffen zu rekonstruieren.

⁶⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 28

⁶⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 21

⁶⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 21

⁶⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 21

⁶⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 24f

„Die Beweise hiefür werden sich in dem Folgenden alsbald in geradezu erschreckender Weise häufen“⁶⁹

Mit diesem Ausspruch kündigt Sitte eine Vielzahl von exemplarischen Beispielen an, die laut seiner Wahrnehmung gut gestaltet sind.

„Da hilft nichts, als die eingeschlichene Krankheit der starren geometrischen Regelmäßigkeit der alten wieder mit dem Gegengifte verstandesmäßiger Theorie zu bekämpfen.“⁷⁰

Das was Sitte hier als Theorie beschreibt, bleibt jedoch eine Aufzählung an exemplarischen Beispielen, die seiner Ansicht nach gut gestaltet sind. Diese Aufzählung beweist vielleicht, dass nach einer bestimmten Struktur vorgegangen wurde; es wird jedoch nicht bewiesen, dass diese Strukturen einen angenehmen Effekt auf die menschliche Wahrnehmung haben.

- Warum ist dieses Argument eine normative Setzung?

Sitte geht bezüglich seiner Wahrnehmung hier erstmals etwas in die Tiefe als er beschreibt, dass er den Hintergrund für Kunstwerke der Moderne als zu wenig neutral empfinde, wenn diese in der Mitte eines Platzes aufgestellt sind. Diese Äußerungen scheinen zumindest nachvollziehbar.

Er stellt seine Wahrnehmung jedoch nicht in Frage und präsentiert diese als unumstößlich, da sie auch von z.B. Vitruv geteilt wurde. Jedoch mangelt es an einer umfangreicheren Beweisführung. Sitte belegt nicht, dass diese Meinung von vielen geteilt wird.

Hypothese:

Vitruvs Äußerungen für das Freihalten der Mitte für Gladiatoren zu Ungunsten von Skulpturen beziehen sich vielleicht gar nicht auf die bessere Wahrnehmung der Skulpturen am Rande von Plätzen. Vielleicht möchte Vitruv einfach nur das Spektakel der Gladiatoren in die Mitte gerückt wissen und empfindet die Skulpturen als störend. Es kann sein, dass Vitruv inhaltlich gar nichts über den künstlerischen Effekt der Skulpturen sagen wollte, sondern einfach nur den Gladiatorenkampf thematisieren wollte.

Sittes singuläre Wahrnehmung wird hier zwar in einer schlüssigen Struktur dargestellt, jedoch bleibt es ebendiese einzelne Wahrnehmung, mit der er eine Art Dogma verbreiten will. Somit wird sein Vorgehen zur normativen Setzung.

2. Argument – „die Störung von Verkehrswegen“

- Wie begründet Sitte dieses Argument?

⁶⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 23

⁷⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 23

Sitte untermauert seine These von einer besseren Wirkung der Monumente am Rande eines Platzes mit einem zweiten Grund. Dieser hat jedoch mit vorigem Argument - nämlich dem neutralen Hintergrund einer Häuserfront – rein gar nichts zu tun.

Er vergleicht das Aufstellen von Monumenten mit dem Aufstellen von Schneemännern durch Kinder. Diese wählen die Ränder der Plätze, da hier noch genügend Schnee liegt. An den Rändern des Platzes läuft laut Sitte nämlich kein Verkehr durch, welcher den Schnee zerstört. Sitte möchte also Skulpturen an den Rändern von Plätzen aufgestellt wissen, da diese dadurch den Verkehr nicht stören.⁷¹

Als Beweis für seine These wählt Sitte eine Aufzählung an historischen Stadtstrukturen, an denen Skulpturen und Brunnen an den Rand eines Platzes gestellt wurden. Sitte nennt den Brunnen vor dem Palazzo vecchio auf der Signoria zu Florenz, den Brunnen vor dem Palazzo comunale zu Perugia, die Anlage auf Piazza Farnese zu Rom, das Reiterbild des Gattamelata von Donatello in Padua, Pharaonenbilder und Obelisken neben den Tempelpforten in Ägypten.⁷²

Bevor behandelt wird, dass es sich hierbei um eine normative Setzung handelt, soll noch auf die Unschlüssigkeit dieser Ausführungen hingewiesen werden:

Sittes Argumentation zu Folge wäre das Aufstellen von Monumenten an Platzrändern die einzige Lösung für das geschilderte Problem. Dass der Verkehr jedoch an den Monumenten ausgerichtet werden könnte, erwägt Sitte nicht. Da Monumente und deren künstlerische Bedeutung für Sitte eine so große Bedeutung haben, würde diese Option eigentlich nahe liegen. Stattdessen behandelt Sitte die Skulpturen und Brunnen ein wenig wie „Überbleibsel“, für die nur der Rand eines Platzes übrig bleibe.

Wenn Sitte von Verkehrsrouten auf Plätzen spricht, dann spricht er auch von „Kommunikationsrichtungen“⁷³. Er nennt zahlreiche historische Beispiele, wo z.B. ein Brunnen „doch selbstverständlich nicht mitten in den Hohlweg des Fahrgeleises gesetzt“⁷⁴ wird.

Die „künstlerische Wirkung“ geht für Sitte also auch von der Berücksichtigung von Verkehrslinien aus, die nicht gestört werden sollen. Dies ist widersprüchlich zur Kritik an der Ausrichtung am Verkehr, welche Sitte in einem anderen Teil seines Buches vorbringt⁷⁵

- Warum ist dieses Argument eine normative Setzung?

⁷¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 23

⁷² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 28f

⁷³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 24

⁷⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 24

⁷⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 23

Sitte begründet nicht, weshalb eine Rücksichtnahme auf Verkehrsrouten bei der Aufstellung von Monumenten und Brunnen einen höheren künstlerischen Effekt ergeben soll.

Es bleibt die Frage offen, warum eine Anpassung des Verkehrs an zentral postierte Skulpturen und Brunnen, zu einem weniger künstlerischen Effekt führe. Als Gegenbeispiel könnte man anführen, dass sich der Verkehr im Laufe der Geschichte einer Stadt immer wieder neu erbauten Strukturen anpassen musste.

Gegenhypothese:

Eine generelle Ausrichtung der Gebäude und Monumente am Verkehr würde zur vollkommenen Rücksichtnahme am Verkehr führen und somit vielleicht zu jener Struktur, die Sitte vollkommen ablehnt; dem Schachbrettmuster.

Eine Aufzählung von historischen Beispielen reicht nicht aus, um die Legitimität der „künstlerischen Wirkung“ zu rechtfertigen.

3. Argument – Einbauen von Gebäuden statt frei stehende Gebäude

Sittes Hauptargument ist hier folgendes:

„Aber nicht bloß den Monumenten und Brunnen gegenüber gilt die Regel des Freihaltens der Mitte, sondern auch in Bezug auf Gebäude, besonders Kirchen, welche gleichfalls heute fast ausnahmslos in die Mitte der Plätze gestellt werden“⁷⁶

- Wie begründet Sitte seine Idee?

Es werden historische Beispiele aufgezählt, wie z.B. die Kirchen von Padua, Piacenza, Rom, Palermo und Verona. Sittes Argumente für das Einbauen von Gebäuden sind folgende:

a) ruhige Wirkung

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„Man sieht es allen diesen Plätzen an, daß jeder seine Geschichte hat, aber wirkungsvoll sind sie alle, und die Kirchen selbst kommen mit den Hauptfassaden und Portalen zur ruhigen, bedeutenden Wirkung.“⁷⁷

⁷⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 27

⁷⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 30

- Ist dies eine normative Setzung?

Sittes beruhigende Empfindung ist eine singuläre Wahrnehmung, welche nicht ausreichend beschrieben wird. Es wird auch nicht beschrieben, dass diese Wahrnehmung von anderen geteilt wird.

- Wie kommt Sitte zu einer solchen normativen Setzung?

Man kann nur vermuten, dass für Sitte das Umlaufen eines Gebäudes im Rahmen einer Besichtigung wie eine Reizüberflutung wirke, weshalb er nur einen singulären Eindruck in Form einer Hauptfassade wahrnehmen möchte. Es stellt sich die Frage, ob dies von allen Individuen so wahrgenommen wird. Diese Empfindung Sittes und das Aufzählen historischer Platzanlagen reicht nicht aus, um sein Argument von einer besseren künstlerischen Wirkung dieser Anlagen zu untermauern.

Sogar eine eigene Statistik von Plätzen in Rom, an denen eingebaute Kirchen stehen, wird angeführt. Die Aussage, dass die Mehrheit der Plätze nach einem bestimmten Muster gestaltet ist, bedeutet aber noch nicht, dass diese Struktur „besser“ als andere ist bzw. eine beruhigendere Wirkung hat, sich angenehmer auf die Wahrnehmung des Menschen auswirkt und somit einen höheren „künstlerischen Effekt“ hat.

b) Entfernung

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„[...] und ist dieses bei Bauwerken in noch höherem Grade wichtig als bei Monumenten, denn nur dann, wenn sie auf nicht zu großem Platze aus entsprechender Entfernung gesehen werden können, kommen sie hinlänglich zur Geltung.“⁷⁸

Sitte meint, dass eine entsprechende Entfernung notwendig sei um ein Gebäude zur Geltung kommen zu lassen. Dies sei bei frei stehenden Monumenten nicht möglich, da auf Plätzen rundum kein Platz mehr für das Betrachten der Monumente bleibe.

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Abgesehen davon, dass es sich hier wieder um eine normative Setzung ohne logisch stringente Beweisführung handelt, könnte man Sitte entgegen, dass auch frei stehende Gebäude aus derselben gewünschten Entfernung betrachtet werden könnten, wenn die Plätze rundum groß genug wären.

⁷⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 32

c) Verlust des Effektes

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„Für das Bauwerk ist diese Aufstellung die ungünstigste, weil der Effekt sich nirgends konzentriert, sondern ringsherum gleichmäßig zersplittert.“⁷⁹

- Handelt es sich um eine normative Setzung?

Auch hierbei wird ein willkürlicher Eindruck beschrieben, der ein rein subjektiver zu sein scheint. Im Gegensatz zu Sittes normativer Setzung könnte man behaupten, dass sich durch die Aufstellung von Monumenten in der Mitte eines Platzes der künstlerische Effekt ob der vielen Ansichten addiert oder nach bestimmten Gesetzen sogar potenziert.

d) Vergleich mit Torte

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„So ein freigelegtes Bauwerk bleibt ewig eine Torte am Präsentierteller.“⁸⁰

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Dieser Vergleich soll anschließen an obige These vom Verlust des Effektes. In Frage gestellt werden kann, ob eine Torte am Präsentierteller eine wirklich so unangenehme Wahrnehmung erzeugt. Die Beschreibung „am Präsentierteller“ soll eine negative Konnotation vermitteln und somit den Leser von der Richtigkeit von Sittes These überzeugen. Dieses sprachliche Mittel reicht nicht aus, um aus einer normativen Setzung eine wissenschaftliche Theorie zu generieren.

e) Vergleich mit Organismus

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„Ein lebensvolles, organisches Verwachsen mit der Umgebung ist da von vornherein ausgeschlossen [...]“⁸¹

⁷⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 33

⁸⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 33

⁸¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 33

- Handelt es sich dabei um eine normative Setzung?

Sitte interpretiert die Angliederung eines Gebäudes an andere Strukturen als eine Art Verwachsen innerhalb eines Organismus. Es handelt sich um eine subjektive Wahrnehmung, die Sitte hier als Doktrin weiterzugeben versucht.

f) Perspektiveffekte

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„[...] ebenso die erfolgreiche Hervorrufung von Perspektiveffekten, für welche ein Raum zum Zurücktreten, ein Platz von ähnlicher Bildung wie am Theater die Bühne, erforderlich ist, in dessen Hintergrund die zu überschauende Fassade angebracht sein müßte.“⁸²

- Handelt es sich dabei um eine normative Setzung?

Sittes Sehnsucht nach einem Platz, der wie ein Theater konzipiert ist, scheint eine subjektive Wahrnehmung zu sein. Dass dieser Gedanke jedoch begeistern kann und aufgegriffen wird, zeigt das Buch: „Metaphern der Stadt“⁸³ in welchem diesem Vergleich ein ganzes Kapitel gewidmet wird.

g) ökonomische Gründe

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„Auch für den Bauherrn ist diese Aufstellung unter allen die ungünstigste, denn sie zwingt dazu, mit großen Kosten ringsherum die langen Fassaden architektonisch und dekorativ auszuführen [...]“⁸⁴

- Ist dies eine normative Setzung?

Sitte liefert zwar keine Beweise, dass diese Gestaltung günstiger ist, doch kann man hier nicht unbedingt von einer normativen Setzung sprechen, da diese Tatsache empirisch leicht zu beweisen sein wird. Dieses wirtschaftliche Argument scheint wissenschaftlich leicht beweisbar, doch hat es eigentlich nichts mit Sittes Kernanliegen vom „künstlerischen Effekt“ zu tun.

- Was leitet Sitte zu dieser Aussage?

⁸² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 33

⁸³ HNILICA, Sonja. Metaphern für die Stadt: Zur Bedeutung von Denkmodellen in der Architekturtheorie.

⁸⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 34

Seltsam erscheint, dass Sitte den Effizienzgedanken hier einbringt, denn dieser hat eigentlich nichts mit „künstlerischen Effekten“ zu tun. Dieses Argument scheint, als eines der wenigen, wissenschaftlich leicht zu belegen, weshalb sich Sitte also diesen wirtschaftlichen Gedanken als Argument zu Nutze macht.

h) Monotonie

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Sitte spricht von „monotonen Herumführungen“⁸⁵ vom Gesimse um eine freistehende Kirche.

Er unterstellt also, dass durch die Verbreiterung der Fläche des Platzes um eine Kirche, im Zuge derer Freistellung, so etwas wie Monotonie aufkommt.

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Eine höchst subjektive Wahrnehmung. Empirisch ist diese nicht belegt.

i) Gebrauch

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„Aus vielfachen Gründen unerwünscht“, meint Sitte, „für den Gebrauch schlecht“, wäre es, wenn eine baulich geschlossene Verbindung mit dem zugehörigen Kloster oder Pfarrhof oder einer Schule zustande käme.⁸⁶

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Dieser Punkt ist erstens unverständlich, da sehr viel Interpretationsspielraum gegeben ist, um zu verstehen, was unter Gebrauch gemeint ist, und zweitens unbegründet.

j) Platz verschwindet

- Wie begründet Sitte diese Idee?

⁸⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 33

⁸⁶ Vgl. SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 33

„In den meisten Fällen bleibt dann von dem ehemaligen Platz einfach nichts übrig, als eine bestenfalls breitere Straße ringsherum. Die Benennung als Platz [...] wirkt dann nahezu komisch“⁸⁷

- Ist dies eine normative Setzung?

Der Einwand, dass der Platz verschwindet, wenn man eine Kirche in dessen Mitte stellt, ist einleuchtend. Es bleiben hier nur Straßen rund um das Gebäude über, welche keinen wirklichen Platz mehr darstellen. Es wird hier allerdings keine Aussage über den genauen Zusammenhang der künstlerischen Wirkung mit dem Fehlen des Platzes getätigt. Die Beweisführung ist nicht logisch stringent.

- Was fehlt hier zu einer Theorie?

Einerseits fehlt eine genaue szientifische Begründung für den Zusammenhang zwischen künstlerischer Wahrnehmung und dem verschwindenden Platz, andererseits blendet Sitte kategorisch einige mögliche gegenteilige Fälle aus:

Sitte führt z.B. die Möglichkeit nicht an, dass man Gebäude gleichzeitig mit Plätzen plant. Somit könnten die Plätze groß genug geplant werden um hier noch genügend Platz für das Betrachten der Monumente übrig zu lassen. Dadurch wäre auch die Gefahr nicht gegeben, dass eine zu geringe Entfernung zu Stande kommt wie Sitte in Punkt „a)“ anführt.

Es herrscht hier also eine zu geringe Flexibilität im Denken vor; Sitte geht nur von einem Platz mit einer bestimmten Proportion aus. Dieser Platz ist anscheinend so klein, dass man Monumente nur am Rand des Platzes aufstellen könne. Alle anderen Fälle von größeren Plätzen schließt Sitte implizit aus.

k) Raumleere zerstört Effekt

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„Daß diese Raumleere, schon an und für sich höchst langweilig, auch jede Mannigfaltigkeit des Effektes zerstört, wird nicht bedacht.“⁸⁸

Diese These wird von Sitte mit dem Hinweis auf florentinische Paläste gerechtfertigt und dem Argument, dass diese „herrlich“⁸⁹ wirken.

⁸⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 33

⁸⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 35

⁸⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 35

Mit diesen Rechtfertigungen möchte sich Sitte auch gegen eine Freilegung der Karlskirche wenden, welche für ihn nur ein „sinnloses Motiv“ ergebe. Von der Seite sei sie zu breit und unschön.⁹⁰

Bei nicht Einhalten von Sittes Regel attestiert er den Stadtplanern „Unzurechnungsfähigkeit“⁹¹.

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Sittes rhetorische Mittel, wie die positiv konnotierten Termini „herrlich“ oder die abwertenden Begriffe „unzurechnungsfähig“, „sinnlos“, „unschön“ sollen seine Argumente untermauern. Seine Argumente sind jedoch subjektive Wahrnehmungen, die er wie allgemein gültige Wahrheiten vorstellt.

- Handelt es sich bei Beispiel 4 generell um eine normative Setzung?

Unbestritten ist es, dass alte Stadtanlagen Gebäude hatten, welche an den Rand gedrängt waren. Jedoch ist dies kein Beweis dafür, dass Sittes gewünschter „künstlerischer Effekt“ nur durch diese Strukturen ermöglicht wird. Sitte führt eine Reihe von anderen Begründungen für diese Strukturen an z.B. ökonomische. Vielleicht war dieser ökonomische Grund ausschlaggebend für die Bildung dieser Platzanlagen - und nicht der Wunsch nach einem größeren künstlerischen Effekt. Wie bereits erwähnt muss dies nicht heißen, dass eben nur diese Strukturen einen angenehmen Effekt auf die menschliche Wahrnehmung haben.

Dass eine Fernhaltung von Gebäuden von Platzmitten einen besonderen Effekt auf die menschliche Wahrnehmung hätte, bleibt eine Hypothese Sittes und ist keine Theorie.

⁹⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 36f

⁹¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 35

Beispiel 6 - Die Geschlossenheit der Plätze

Diese Idee wird in der Einleitung und in Kapitel 3 behandelt.

Vorweg ist festzuhalten, dass Sitte mit seinen vorgestellten idealen Stadtanlagen eine gewisse „Geschlossenheit“ sichergestellt haben wollte. Die Plätze selbst mussten jedoch nicht vollkommen geschlossen sein. Sitte verstand unter Geschlossenheit nur, dass diese Plätze durch Tricks möglichst geschlossen wirken sollen. Man soll sich daher nicht von dem Ausdruck „strenge Geschlossenheit“⁹², den Sitte verwendet, verwirren lassen.

Ausführungen zur Geschlossenheit von Plätzen in der **Einleitung** seines Hauptwerks:

- Wie begründet Camillo Sitte diese Idee?

Die Bezugnahme auf antike Stadtstrukturen, welche bereits geschlossene Plätze aufwiesen, ist die erste „Begründung“ Sittes.

Im ersten Kapitel seines Hauptwerks führt Sitte als Negativbeispiel Wien an, das über sehr viele künstlerisch gestaltete Gebäude verfügt, doch diesen die Plätze fehlen.⁹³

1. Stadtstrukturen des Altertums als Vorbild

a. Das antike Forum

- Wie begründet Camillo Sitte diese Idee?

Bereits in der Einleitung seines Hauptwerks gerät Sitte fast in Ekstase wenn er sich über geschlossene Plätze mit freier Mitte auslässt:

„Was muss die Wirkung dieses Platzes gewesen sein?“⁹⁴

⁹² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 38

⁹³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 20

⁹⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 8

Damit unterstellt er dem antiken Forum eine besondere positive Wirkung. Als Beweis führt Sitte die Elemente an, die sich in solch einem Forum befanden:

„Auf allen vier Seiten, ringsherum, ist das Forum dicht besetzt mit öffentlichen Bauten, aber nur an der nördlichen Schmalseite ragt der Tempel des Jupiter frei hervor, und gleich daneben scheint die Vorhalle des Gebäudes der Decurionen noch bis an den freien Platz gereicht zu haben. Im Übrigen geht ringsherum eine Säulenhalle in zwei Stockwerken; der Raum in der Mitte des Platzes ist frei, während am Rande desselben sehr zahlreich größere und kleinere Monumente aufgestellt waren, deren Postamente und Inschriften noch zu sehen sind.“⁹⁵

Auf diese Anhäufung von einzelnen Elementen kommt dann die oben angeführte Suggestivfrage, die dem Forum eine ach so große Wirkung bescheinigt.

Weitere Elemente dieser Platzanlage folgen und ein Vergleich mit einem Konzertsaal wird von Sitte getätigt.⁹⁶

- Handelt es sich dabei um eine unbegründete normative Setzung?

Der Vergleich mit einem Konzertsaal ist eine subjektive Wahrnehmung, die keinesfalls belegt, dass dieser Ort eine wirklich so große Ausstrahlungskraft auf den einzelnen Menschen haben könne. Eine Suggestivfrage wie obige dient dazu, den eigenen Standpunkt zu stärken, welcher aber auf keiner wissenschaftlichen Basis fußt.

- Wo könnte die Ursache für eine solche Setzung liegen?

Möglicherweise hat eine subjektive Wahrnehmung Sitte zu solch einer Aussage verleitet.

- Was fehlt um dieser Setzung zu einer begründeten These?

Diese normative Setzung bedarf einer wissenschaftlichen Beschäftigung, um sie als Theorie beschreiben zu können.

b. Das römische Forum

⁹⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 8

⁹⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 8

Neben dem antiken Forum huldigt Sitte in diesem Teil des Buches auch das römische Forum. Als besonders gelungene Stadtstruktur bescheinigt er den großen Tempelbezirken des griechischen Altertumes (Delphi, Eleusis, Olympia, etc.) eine besondere Strahlkraft.

- Wie begründet Camillo Sitte diese Idee?

„Architektur, Plastik und Malerei vereinen sich da zu einem Gesamtwerke der bildenden Künste von einer Erhabenheit und Herrlichkeit, wie eine mächtige Tragödie oder eine große Sinfonie.“⁹⁷

- Handelt es sich dabei um eine unbegründete normative Setzung?

Sittes Begründung ist die Referenz auf drei Disziplinen (Architektur, Plastik und Malerei) mit dem Hinweis, dass es sich um besonders gut gestaltete Exemplare aus diesen Disziplinen handelt. Somit kann man wiederum von einer normativen Setzung sprechen, da Sitte bloß subjektive Empfindungen beschreibt.

- Was fehlt dieser Setzung zu einer begründeten These?

Es fehlen konkrete Indizien, die erklären, weswegen Sitte hier eine besondere Herrlichkeit und Erhabenheit erkennt. Die alleinige Anwendung positiv konnotierter Begriffe reicht als szientifische Begründung nicht aus. Auch der Vergleich mit Musik und Theater ist nur ein Stilmerkmal eines guten Literaten, der sich dieser rhetorischen Stilmittel des Vergleiches bedienen kann, jedoch nicht eines Wissenschaftlers.

c. Die Akropolis

Das „vollendeste“ Beispiel sah Sitte in der Athener Akropolis verwirklicht.

- Wie begründet Camillo Sitte diese Idee?

Es handelt sich auch hierbei um eine Aufzählung von Strukturelementen wie z.B. einer Freitreppe oder einem Tempel. Positiv konnotierte Begriffe wie „die *wundervoll* durchgeführten Propyläen“⁹⁸ und Vergleiche wie „Bronze und Farbe ausgeführten *Sinfonie*“⁹⁹ prägen die Beschreibung der Akropolis.

⁹⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 12

⁹⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 11

⁹⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grosstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 11

Ein weiteres Element, das Sitte beeindruckt, ist die Allegorie. Sitte sieht in der Anlage „das erhabenste Dichten und Denken“¹⁰⁰ welches seine „räumliche Verkörperung“¹⁰¹ gefunden hat. Er beschreibt es als „die Versinnlichung der Weltanschauung eines großen Volkes“¹⁰². Sitte erachtet es auch als erstrebenswert diese Stilmerkmale weiterzuverwenden.

Er sieht in dieser Anlage auch „ein zum reinen Kunstwerk herangereiftes Werk von Jahrhunderten“¹⁰³. Somit offenbart sich hier die Ansicht Sittes, dass die Aneinanderreihung von Stilelementen aus mehreren Perioden einen künstlerischen Mehrwert hätte und sich diese somit positiv auf die Wahrnehmung der Menschen auswirke.

- Handelt es sich dabei um eine unbegründete normative Setzung?

Sitte nennt in vorliegendem Fall Sachverhalte, die für die künstlerische Wirkung ursächlich sind. Es handelt sich jedoch um eine subjektive Wahrnehmung, dass

- Verkörperungen von Werten und
- über Jahrhunderte immer wieder veränderte Strukturen

einen positiven Eindruck hinterlassen. Noch dazu ist nicht sichergestellt, dass diese Merkmale von allen Menschen als solche erkannt werden.

Nach den sehr ausführlichen Worten in der Einleitung seines Hauptwerks zum Thema Geschlossenheit bringt Sitte weitere Argumente im **Kapitel 3** des Werks:

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Sitte erklärt auf einer ganzen Seite seines Buches, dass durch die „strenge Geschlossenheit gegen außen“ eine „harmonische Gesamtwirkung“¹⁰⁴ entsteht. Er wird dadurch ein „Zusammenhalten des Bildes“¹⁰⁵ erreicht. Sitte mokiert sich darüber, dass neuerdings Breschen in „schön geschlossene alte Plätze“¹⁰⁶ geschlagen werden. Durch nebeneinander aufgestellte Häuserblöcke käme es zu keiner

¹⁰⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 11

¹⁰¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 11

¹⁰² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 11

¹⁰³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 11

¹⁰⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 38

¹⁰⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 39

¹⁰⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 40

Gesamtwirkung. Als Vorbild sah er den „Turbinenplatz“¹⁰⁷, welcher nur wenig Ausblicke aus der Geschlossenheit ermöglichte. Als Vergleich diene die „Schlagleiste“¹⁰⁸ eines Tischlers, welche aus selbigem Grund entstanden sei.

Danach werden einige Beispiele seines Ideals gemacht, welche aber durchwegs Ausnahmen beinhalten. Es werden architektonische Stilmittel vorgestellt, die die Geschlossenheit suggerieren, wie z.B. der Torbogen:

„Auch die kaum irgendwo übertroffene Schönheit des Josefsplatzes in Wien wurde nur durch Vermittlung zweier Torbogen möglich [...]“¹⁰⁹

- Handelt es sich dabei um eine normative Setzung?

Auch hierbei werden positiv konnotierte Begriffe verwendet, um subjektive Wahrnehmungen als allgemeine Wahrheiten zu verkaufen.

Säulenhalle

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Ein weiteres Merkmal der Abgeschlossenheit ist die Säulenhalle, welche z.B. am Petersplatz in Rom installiert wurde. Auch dieses Stilmerkmal wird mit zahlreichen historischen Beispielen unterlegt. Diese werden mit positiv konnotierten Adjektiven geschmückt wie „[...] an den prächtigen Bogendurchgang von Monte vecchio in Brescia, an die schönen Loggien zu Udine [...]“¹¹⁰

- Ist dies eine normative Setzung?

Auch hier mangelt es an erklärenden Ausführungen zwischen dem Zusammenhang von der „prächtigen“ Wirkung und der positiven Wahrnehmung durch den Menschen.

Freilegung von Plätzen

- Wie begründet Sitte diese Idee?

¹⁰⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 40

¹⁰⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 41

¹⁰⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 44

¹¹⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 47

Wenn Sitte von der Freilegung der Plätze spricht argumentiert er folgendermaßen:

„Was das zu bedeuten hat, dürfte nach Bisherigen klar sein. Es kommt dies der Vernichtung der alten Plätze gleich. Wo immer ein solches Unglücksprojekt zur Durchführung kam, war die Raumwirkung für immer verloren.“¹¹¹

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Es erscheint logisch, dass bei einer Freilegung von Gebäuden die Wirkung des Gebäudes auf die menschliche Wahrnehmung verändert wird. Dass es hierbei zu einer „Vernichtung“ der Plätze bzw. der Raumwirkung dieser Plätze komme, ist eine normative Setzung, die von Sitte nicht einmal im Ansatz versucht wurde zu begründen.

¹¹¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 47

Beispiel 7 - Grösse und Form der Plätze

Dies entspricht Kapitel 4 seines Hauptwerks.

- a. Höhen- /Tiefenplätze
 - Wie begründet Sitte diese Idee?

Sitte spricht zu Beginn von Höhenplätzen (=Tiefenplätzen):

Der Autor meint, dass schmale Hauptgebäude eines Platzes auch auf schmalen Plätzen stehen sollen und breite Hauptgebäude auf breiten Plätzen. Erst dann würde ein „Maximum an Wirkung“¹¹² herauskommen.

Sitte möchte auf einem Platz mit eingebauten Monument eine Hauptrichtung des Blickes sichergestellt wissen, welche z.B. durch einmündende Straßen im Rücken des Beobachters verstärkt wird.

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Der Autor merkt an, dass es für ihn ein Vergnügen sei, die Wirkung der Plätze zu analysieren; führt hier eine Aneinanderreihung von subjektiven Wahrnehmungen an, welche er dann als „die Wirkung“ darstellt, als wäre diese Wirkung eine unumstößliche Wahrheit und von allen wahrgenommen. Diese Beschreibung von subjektiven Wahrnehmungen ist demnach sein „Analyse“, welche jedoch wissenschaftlichen Ansprüchen nicht gerecht wird.

- b. Relation von Platz- zur Gebäudegröße

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Laut Sitte kommt die Wirkung eines Gebäudes nicht gut zur Geltung, wenn die Platzgröße in Relation zu Gebäudegröße schlecht gewählt ist. Er schiebt hier auch eine Kritik an Riesenplätzen ein, welche im nächsten Punkt näher behandelt wird. Sitte führt an, dass das Verhältnis zwischen Platz und Gebäude nur bis zu einem gewissen Grade gelte und sich irgendwann auflöse, da Plätze mit zunehmender Größe nicht mehr fassbar seien.

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Diese „Unfassbarkeit“ wird wissenschaftlich nicht belegt.

¹¹²SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 48

c. Riesenplätze

- Wie begründet Sitte diese Idee?

1., Sitte kritisiert das Streben nach immer größeren Plätzen mit dem Hinweis, „daß bei stetig gesteigerten Effekten die Zunahme der Empfindung nicht Schritt halten kann und endlich ganz aufhört“.¹¹³

Sitte nennt hier als Quelle:

„Auf anderen Gebieten des Empfindungslebens ist ähnliches schon genau untersucht worden“.¹¹⁴

2., Als Beweis seiner These führt er auch einen Vergleich an:

„So ist unter anderem ermittelt worden, daß die Verstärkung der Tonempfindung eines Männerchores nur anfangs mit der Zahl der Sänger in ausgiebiger Weise zunimmt, dann nur eben noch merklich und endlich ganz aufhört [...]“¹¹⁵.

3., Ein weiterer Grund, weshalb große Plätze abzulehnen sind, ist laut Sitte, dass Gebäude am Rand von Riesenplätzen zu klein sind und wirken wie „in freier Natur aufgestellte Villen oder der Ferne gesehene Dörfer“¹¹⁶.

4., Desweiteren meint Sitte, dass auf Riesenplätzen die Gebäude „zusammenschrumpfen“¹¹⁷.

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

1., Dass es Studien zur allmählichen Sättigung von Sinneseindrücken in Form einer Reizüberflutung zu Sittes Lebzeiten gegeben hat, mag stimmen. Eine genaue Quelle wäre hier hilfreich gewesen.

2., Der Vergleich mit dem Männerchor hinkt gewaltig, denn handelt es sich bei einem Männerchor um einen akustischen Reiz, bei Sittes Platzanlagen um einen optischen. Sitte möchte auf diese Weise Riesenplätze kritisieren. Als Referenz für eine ungelungene Größe nennt er Exerzierplätze. Sitte führt aber keinen Beleg an, dass der Mensch Riesenplätze als solche optisch nicht mehr wahrnehmen kann (ähnlich des zu großen Männerchores). Eine genaue wissenschaftliche Untersuchung zu der Wirkung von großen Plätzen fehlt hier. Die optimalen Verhältnisse zwischen Platz- und Gebäudegröße gelten laut Sitte also nur bis zu einem gewissen Grad, bis der Platz für die menschliche Wahrnehmung „unfassbar“ wird.

¹¹³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 51

¹¹⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 51

¹¹⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 51

¹¹⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 52

¹¹⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 52

3., Einen Beweis, dass in der freien Natur aufgestellte Villen wirklich negativ vom Menschen wahrgenommen werden, liefert der Autor auch nicht.

4., Auch die Bemerkung über das „Zusammenschrumpfen“ ist eine subjektive Wahrnehmung für die er keine Beweise liefert.

d. Größenwirkung ≠ tatsächliche Maße

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Eine weitere subjektive Wahrnehmung ist folgende:

„Für jeden, der sich mit Stadtbaufragen beschäftigt, wäre es nützlich, einige kleinere und einen oder den anderen größeren Platz seiner Stadt auf ihre wirklichen Maße hin zu vergleichen. Da wird sich stets zeigen, wie die Größenwirkung mit dem wahren Naturmaße in gar keinem Verhältnisse steht.“¹¹⁸

Seine These unterlegt er mit folgendem Vergleich:

„Z.B. in Wien ist der Piaristenplatz im VIII. Bezirk einer derjenigen Plätze, dessen Wirkung weit über seine wahren Dimensionen hinausgeht. Er ist bloß 47 m breit, also um volle 10 m schmaler als die Wiener Ringstraße, während man nach dem Augenmaße meinen möchte, daß umgekehrt die Ringstraße schmaler wäre. Das kommt lediglich davon her, weil dieser Platz gut komponiert ist“¹¹⁹

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Interessant wäre es herauszufinden, ob Sitte eine empirische Analyse durchgeführt hat, welche es ihm erlaubt solch eine Aussage zu tätigen. Wahrscheinlicher ist, dass er wirklich seine subjektive Wahrnehmung ohne Prüfung durch andere selbstsicher mit „das wird sich stets zeigen“ als Wahrheit verkauft. Die Zukunftsform in „da wird sich stets zeigen“ deutet darauf hin, dass so eine Untersuchung noch nicht stattgefunden hat und es sich somit um eine normative Setzung handelt.

In Bezug auf den Vergleich ist zu sagen:

Sitte suggeriert hier, dass es eine allgemein geteilte Wahrnehmung ist, dass der Piaristenplatz größer als die Ringstraße erscheint. Erstens ist diese Wahrnehmung nicht bewiesen. Zweitens ist nicht bewiesen, dass der Grund für diese Wahrnehmung in der Relation zwischen Platz- und Gebäudegröße zu finden ist.

¹¹⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 52f

¹¹⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 53

- Woher könnte diese Setzung kommen?

Als Hypothese für die Behandlung des Piaristenplatzes in seinem Buch könnte Sittes Vergangenheit im Piaristengymnasium sein, in welchem er zur Schule ging. Dass Sitte dem Platz eine gute Komposition unterstellt, könnte daran liegen, dass er einen großen Bezug zu dem Platz hat.

Als zweite subjektive Wahrnehmung könnte ich persönlich (auch wenn in wissenschaftlichen Texten das Wort „ich“ nicht gern gelesen wird) Sittes These zustimmen, da auch ich persönlich gerne das Ambiente dieses Platzes genieße und ich unreflektiert zugeben muss, dass der Platz eine angenehme ruhige Atmosphäre ausstrahlt. Sittes und meine Empfindungen reichen jedoch noch nicht aus, um Sittes und meine Wahrnehmung als Theorie über optimale Verhältnisse von Platz zu Gebäudegrößen zu bezeichnen.

e. Straßenverbreiterungen

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Auch kritisiert Sitte die Straßenverbreiterung der Piaristengasse, da der Platz nun nicht mehr so groß wirke wie früher.¹²⁰

- Handelt es sich dabei um eine normative Setzung?

Diese Argumentation scheint schlüssig, da die rein für Fußgänger vorgesehene Fläche nun tatsächlich geschrumpft ist, zu Ungunsten der Straße. Da die Fläche aber insgesamt (Straße und rein für Fußgänger vorgesehener Platz) dieselbe geblieben ist, ist nicht gesagt, dass der Platz insgesamt nun kleiner erscheint. Auch hier fehlt eine wissenschaftliche Analyse.

f. Schrumpfungseffekte

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Dass durch eine gute Relation zwischen Platz- und Gebäudegröße auch das Maria-Theresia-Monument in Wien kleiner als angenommen erscheint führt Sitte mit folgenden Worten aus:

„Größe und Form sind im Verhältnis zu den Hofmuseen und dem riesigen Platze so meisterhaft abgewogen, daß nicht Handbreit geändert werden dürfte. Daß das Monument aber beinahe so hoch ist wie das Innere der Stephanskirche, glaubt nach dem Augenmaß gewiß niemand.“

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

¹²⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 53

Es handelt sich um eine weitere normative Setzung, die durch das Wort „gewiß“ besonders betont wird. Auch bei tatsächlicher Richtigkeit der Annahme „das Denkmal erscheint kleiner als die tatsächlichen Maße“ ist nicht sichergestellt, dass dies auf die Relation von Gebäude- zu Platzgröße zurückzuführen ist.

g. Schwankungen

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Laut Sitte ist das optimale Verhältnis zwischen Gebäude- und Platzgröße nicht bestimmbar und oft erheblichen Schwankungen unterworfen. Seine Begründung hierfür ist:

„Ein einziger Blick auf den Plan einer beliebigen größeren Stadt lehrt dies.“¹²¹

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Dass Plätze unterschiedliche Verhältnisse haben, wird beim Blick auf einen Plan klar. Dass der Grund dafür darin liegt, dass es für unterschiedliche Plätze unterschiedliche ästhetische Regeln gibt, die bei der Konstruktion der Plätze eine Rolle gespielt haben, ergibt sich nicht zwingendermaßen. Falls doch, fehlt hier der Beweis; ein Blick auf den Stadtplan erklärt noch nichts.

Er führt weiter aus:

„Nicht so genau, wie etwa die Verhältnisse der Säulen und Gebälke in der Formenlehre bestimmt sind, läßt sich hier das Verhältnis zwischen Gebäuden und Plätzen feststellen“¹²²

Unklar ist hier, warum laut Sitte gerade Säulen und Gebälken ein genaues Verhältnis an Größe zueinander einhalten sollen. Eine wissenschaftliche Beweisführung fehlt hierzu.

h. fixe Regeln

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Sitte setzt konkrete Regeln für die Relationen von Platz- und Gebäudegrößen fest. Diese sind hier in all ihrer Ausführlichkeit angeführt, da sie besonders viele normative Setzungen enthalten, die überdies auch noch sehr präzise gefasst sind.

„1. Die Hauptplätze größerer Städte sind größer als die von kleinen Städten.
2. Einige Hauptplätze jeder Stadt sind zugleich die weitaus größten, während alle übrigen sich mit einem Minimalausmaß begnügen müssen.“

¹²¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 54

¹²² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 54

3. Die Größe der Plätze innerhalb der unter 2 angegebenen Kategorien und nach Abrechnung des unter 1 angegebenen Einflusses steht im Verhältnis mit der Größe des jeden Platz beherrschenden Gebäudes, und zwar tritt die Höhe des Gebäudes (vom Platzniveau bis zum Hauptgesimsabschluß gemessen) im Verhältnis mit derjenigen Platzdimension, welche senkrecht auf die Bauflucht des Gebäudes gemessen wird. Somit ist bei Höhen- oder Tiefenplätzen die Höhe der Kirchenfassade mit der Länge des Platzes zu vergleichen; dagegen bei Breitenplätzen die Höhe der Palast- oder Rathausfassade mit der Breite des Platzes.

Die Art der Vergleichung so durchgeführt, kann beiläufig als Minimum für die zugehörige Platzdimension die einfache Gebäudehöhe angegeben werden, als Maximum für noch immer gute Wirkungen aber höchstens das Doppelte, falls nicht Hauptform, Zweck und Detailbildung des Gebäudes ausnahmsweise noch größere Dimensionen vertragen. Größere Plätze bei gleicher Bauhöhe vertragen Gebäude aber dann, wenn sie bei geringerer Stockwerkszahl und grober Detaillierung selbst mehr in die Breite entwickelt sind.“¹²³

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Im Rahmen dieser sehr präzisen Ausführung gibt Sitte als Argument „gute Wirkungen“ an, wird aber nicht präziser in seiner Begründung. Man kann von einer normativen Setzung sprechen, welcher die wissenschaftliche Begründung in Form einer logischen und stringenten Struktur fehlt.

Sitte fährt danach mit weiteren subjektiven Wahrnehmungen fort. Er beschreibt eine „Perspektivenwirkung“, die er selbst wahrnimmt und formuliert weitere, diesmal weniger eng gefasste, Regeln:

„Was endlich das Verhältnis der Länge zur Breite eines Platzes betrifft, so muß auch das als sehr unsicher bezeichnet werden. Eine Normierung dürfte auch von geringerem Werte sein, weil hier alles auf die Perspektivwirkung in der Natur ankommt, und durchaus nicht darauf, wie ein Platz am Plane sich ausnimmt. Die Wirkung in der Natur ist aber vom Standpunkte des Beschauers allzu sehr abhängig und muß noch bemerkt werden, daß wir Tiefenrichtungen mit freiem Auge nur sehr ungenau abzuschätzen vermögen. Das wahre Verhältnis von Breite und Länge eines Platzes kommt daher immer nur teilweise zum Bewußtsein, und wird somit die beiläufige Angabe genügen, daß quadratische Plätze selten sind und nicht besonders gut aussehen, daß aber auch zu lange Plätze, bei welchen die Breite durch die Länge bereits um mehr als das Dreifache überschritten wird, bereits anfangen, an Wohlgefälligkeit zu verlieren. Breitenplätze vertragen in der Regel eine größere Differenz zwischen Breite und Länge als Tiefenplätze, jedoch kommt auch hier wieder das meiste auf die sonstigen Verhältnisse des besonderen Falles an.“¹²⁴

Desweiteren gibt Sitte an, dass bei breiteren einmündenden Straßen auch größere Räume für Plätze notwendig sind, damit es zu einer „Übertrumpfung unserer großen Straßenbreiten“¹²⁵ kommt.

¹²³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 54f

¹²⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 55

¹²⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 56

i. Platzscheu

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Sitte nimmt als Rechtfertigung für seine Kritik das Phänomen der „Platzscheu“ her. Er begründet dies mit:

„Zahlreiche Menschen sollen darunter leiden, d.h. stets eine gewisse Scheu, ein Unbehagen empfinden, wenn sie über einen großen leeren Platz gehen sollen“.¹²⁶

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Sitte bezeichnet dieses Phänomen als „nervöse Krankheit“¹²⁷. Er schreibt auch Statuen, welche sich auf Plätzen befinden, diese Krankheit zu. Dies scheint die am wenigsten wissenschaftliche Erklärung des Buches zu sein. Sitte beschreibt hier ein Phänomen, welches in den Bereich der Paraphysik eingereiht werden könnte.

- Wie kommt Sitte zu dieser Setzung?

Ein Erklärungsansatz könnte sein, dass Menschen, die unter dieser Krankheit leiden, sich in die Statuen hinein fühlen und somit den Skulpturen diese Scheu zuschreiben. Menschen könnten also so etwas wie Empathie für die menschlich gestalteten Statuen empfinden. Scheinbar scheint Sitte von dieser „Krankheit“ der Platzscheu befallen gewesen zu sein. Sitte nennt diese Begründung eine „physiologische Beobachtung“ und gibt seiner Begründung einen wissenschaftlichen Touch, indem er die wissenschaftliche Disziplin „Physiologie“, ein Teilgebiet der Medizin, zitiert. Sitte vertieft seine Ausführungen aber nicht hinreichend, sodass man nicht von einer wissenschaftlichen Begründung sprechen kann.

Unklar bleibt hier:

- wieso nicht auf die Menschen Rücksicht genommen wird, welche nicht unter dieser Krankheit leiden und
- gesetzt des Falles, dass es sich wirklich um eine Krankheit handelt, man nicht versucht die Ursachen der Krankheit zu bekämpfen, anstatt die Symptome zu lindern. Die Symptome werden durch die Konstruktion von großen Plätzen hervorgerufen.

j. Langeweile

- Wie begründet Sitte diese Idee?

¹²⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 56

¹²⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 56

„Auf unseren modernen Riesenplätzen mit ihrer gähnenden Leere und erdrückenden Langweile werden auch die Bewohner gemütlicher Altstädte von der Modekrankheit der Platzscheu befallen.“¹²⁸

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Sitte beschreibt hier eine subjektive Wahrnehmung, im Rahmen derer Langweile so erdrückend wirken kann, dass sie zu einer Scheu vor Plätzen führen kann. Der wissenschaftliche Beweis, dass dieses Symptom von mehreren Menschen geteilt wird, wird nicht erbracht. Sitte unterstellt hier, dass diese Wahrnehmung in seiner Zeit von mehreren Menschen geteilt wird. Auch wenn es plausibel erscheint, dass gesellschaftliche Veränderungen zu einem Rückzug der Menschen von öffentlichen Plätzen geführt haben, kann der Leser nicht sicher sein, dass Sittes Eindruck der Langweile für alle Menschen gilt.

k. Schrumpfen

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„In der Erinnerung dagegen schrumpfen sie zusammen, bis wir nur mehr eine sehr kleine Vorstellung als Rest übrig behalten, gewöhnlich noch immer zu groß im Vergleich zur Nichtigkeit ihrer künstlerischen Wirkung“¹²⁹

- Handelt es sich dabei um eine normative Setzung?

Diese subjektive Wahrnehmung wird sehr selbstsicher als allgemein gültiges Gesetz beschrieben.

l. Gesundheit und Verkehr

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Sitte wählt als abschließenden Grund gegen Riesenplätze eine Bemerkung vom Stadtplaner R. Baumeister, laut dem sich auf großen Plätzen nur „Hitze und Staub“ sammeln und diese den Verkehr verwirren.¹³⁰

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

¹²⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 56

¹²⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 57

¹³⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 57

Sittes Argument fußt auf der Behauptung eines Kollegen. Auch diese Bemerkung von R. Baumeister scheint eher eine normative Setzung, denn eine empirisch festgestellte Beobachtung, zu sein. Auch die Nachvollziehbarkeit, wieso es gerade auf Riesenplätzen zu einer höheren Staubansammlung kommen soll, ist nicht gegeben.

Ob dieses Argument unmittelbar in Zusammenhang mit der künstlerischen Wirkung steht, wird nicht ausgeführt. Dies wäre jedoch wichtig, um feststellen zu können, ob Sitte und Baumeister die Hitze und den Staub als Hindernis sehen, damit sich eine künstlerische Wirkung der Plätze entfalten kann. Dieser Zusammenhang geht so konkret nicht aus Sittes Ausführungen hervor. Wenn nämlich Sitte gar keinen Konnex zwischen Hitze und Wahrnehmung sieht, dann ist auch dieses Argument hier nicht passend.

- Wie kommt es zu dieser normativen Setzung?

Eine Hypothese wäre, dass Baumeister wirklich sehr negative Erfahrungen mit Hitze auf Riesenplätzen gemacht haben dürfte. Es wird hier jedoch nicht ausgeführt, dass sich diese Wahrnehmung wahrscheinlich nur auf die Sommermonate und die Mittagszeit bezieht. Baumeister scheint es für unwichtig zu erachten, dass man einen öffentlichen Platz auch zu anderer Tages- und Jahreszeit als in der Mittagshitze eines Sommermonats aufsuchen kann.

Beispiel 8 - Unregelmäßigkeiten alter Plätze

Dies entspricht Kapitel 5 aus Sittes Hauptwerk.

Das Kapitel „Unregelmäßigkeiten alter Plätze“ wird nicht im Bereich „Analyse von Sittes Ideen“ behandelt (so wie vom Autor dieser Arbeit ursprünglich angedacht), sondern im Kapitel „Widersprüche“, da diese Kapitel von Widersprüchen förmlich durchsägt ist.

Dass Sittes normative Setzungen sich komplett über jeden Absatz der Kapitel seines Hauptwerks ziehen, sollte mit der ausführlichen Analyse dieser Setzungen in den vorangegangenen Kapiteln bewiesen worden sein. Die nachfolgenden Thesen Sittes werden daher im Sinne einer prägnanteren Darstellung nicht mehr bis ins kleinste Detail behandelt, sondern knapper und pointierter formuliert, ohne jeden einzelnen Satz auf dessen Unwissenschaftlichkeit zu untersuchen.

Beispiel 9 - Platzgruppen

Dies entspricht Kapitel 6 von Sittes Hauptwerk.

Bereits in Kapitel 4 „Größe und Form der Plätze“ werden Ausführungen zu Sittes Idealen in Bezug auf die städtebauliche Formation der *Platzgruppen* vorgestellt:

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„Auch sei aufmerksam gemacht auf den günstigen Kontrast der zwei so knapp aneinander liegenden Plätze, welcher die Wirkung eines jeden durch den entgegengesetzten Effekt des anderen noch steigert; der eine groß, der andere klein; der ein Breitenplatz, der andere Höhenplatz; der eine beherrscht von einer Palastfassade, der andere durch den Kirchenbau. Es ist wahrlich ein Vergnügen, solche alte Platzanlagen auf die Ursachen ihrer Wirkungen hin zu analysieren.“¹³¹

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Sitte spricht hier von einer „Analyse“. Diese Analyse ist eine Wiedergabe von Sittes Eindrücken im Rahmen einer Beobachtung. Die Ausführungen sind durch rhetorische Mittel wie allgemein gültige Gesetze formuliert. Es handelt sich also abermals um eine normative Setzung, welcher eine logisch stringente Struktur fehlt.

Im eigentlichen Kapitel 6, „Platzgruppen“ führt Sitte seine Eindrücke fort:

- Wie rechtfertigt Sitte diese Idee?

„Sicher ist, daß nur diese Art Platzanlage die höchste Ausnützung aller Schönheiten eines Monumentalbaues zuläßt. Drei Plätze und drei Stadtbilder, ein jedes anders und jedes ein in sich harmonisch geschlossenes Ganzes, das alles aus einer einzigen Kirche herauszubekommen, mehr kann man wahrlich nicht verlangen.“¹³²

- Handelt es sich um eine normative Setzung?

Sitte schildert hier seinen Eindruck einer für ihn besonders gut gelungenen Struktur. In vorangegangenen Kapiteln wurden bereits unwissenschaftlich die Vorzüge von geschlossenen Plätzen hervorgehoben. Diese unwissenschaftliche Basis nimmt Sitte nun her und verpackt sie in eine mathematische Argumentation:

¹³¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 49f

¹³² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 66

Bei einer Aufsummierung von geschlossenen Plätzen ergibt sich parallel auch eine Vervielfachung der künstlerischen Wirkung.

Die Basis, also die künstlerische Wirkung von geschlossenen Plätzen, wurde nicht wissenschaftlich begründet. Wenn die Basis unwissenschaftlich ist, verliert auch die darauf aufbauende Struktur ihre Gültigkeit.

Sitte richtet sich im Rahmen des Kapitels auch gegen freistehende Gebäude in Mitten der einzelnen Plätze einer Platzgruppe:

„ [...] Dinge, welche der heutigen Mode, besonders dem allmächtigen Freistellungswahn, schnurgerade widersprechen“¹³³

¹³³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 67

Beispiel 10 - Platzanlagen im Norden Europas

Dies entspricht Kapitel 7 seines Hauptwerks.

- Wie begründet Sitte seine Idee?

Sitte stellt einige Platzanlagen im Norden Europas vor. Diese entsprechen nicht seinem Vorbild eines geschlossenen Platzes. Trotzdem findet Sitte auch hier Rechtfertigungen für seine Idee des geschlossenen Platzes:

1. Friedhöfe

„Die Ursache des Freistehens läßt sich fast jedesmal in dem ehemaligen Vorhandensein eines Friedhofes nachweisen, der einst die Kirche einschloß, wie noch heute bei unseren Dorfkirchen.“¹³⁴

2. Gotik

„Die normale Aufstellung eines gotischen Domes besteht darin, daß zu beiden Seiten und rückwärts bei der Koncha die Häuser nahe an den Kirchenbau herantreten und nur vorne den Türmen und dem Hauptportal gegenüber ein größerer Platz freigehalten wird.“¹³⁵

Sitte findet also Argumente für eine Geschlossenheit der Plätze bei

- 1., den nicht mehr vorhandenen Friedhöfen, welche rund um die Gebäude eine gewisse Geschlossenheit vermittelten und
- 2., kleinen Seitengassen rund um gotische Dome, welche so klein waren, dass sie auch Geschlossenheit vermittelten.

- Handelt es sich dabei um eine normative Setzung?

Dass die Friedhöfe in einer gewissen Weise zu einem abgeschlossenen Platz geführt haben, stimmt zwar, jedoch ist das Faktum nicht zu bestreiten, dass gotische Dome trotzdem keinen geschlossenen Platz mit eingebauten Gebäuden im herkömmlichen Sinn aufweisen. Sitte sieht in den schmalen Gassen an den Seiten eine quasi-Abgeschlossenheit.

Die historischen Beispiele gelten als wissenschaftliche Analyse, dass früher Platzanlagen nach einem bestimmten Muster gebaut wurden. Die Basis von Sittes Argumentation, nämlich, dass diese Plätze wegen derer positiver Wirkung auf die menschliche Wahrnehmung gebaut wurden, ist nicht ausreichend belegt. Auch in vorliegendem Kapitel lässt sich Sitte zu dogmatischen Aussagen mit Wahrheitsanspruch hinreißen:

¹³⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 73

¹³⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 74

„Man denke sich in was immer für einer Stadt eine ehrwürdige, alte, gotische Kirche mitten auf einen endlos sich hindehenden Exerzierplatz gestellt, und man wird noch der bloßen Vorstellung zugeben müssen, daß hier die eigentümliche, gewaltige Wirkung des Bauwerkes geradezu vernichtet wäre.“¹³⁶

¹³⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 75

Beispiel 11 - Die Motivenarmut und Nüchternheit moderner Stadtanlagen

Dies entspricht Kapitel 8 von Sittes Hauptwerk.

1., Kritik an Strukturen

- Wie begründet Sitte seine Ideen?

Sitte richtet in diesem Kapitel seine Kritik gegen zwei Strukturen:

1., Baublöcke

2., freigelegte, in Mitten von Plätzen stehende Monumente

Sitte wertet Strukturen, die er missbilligt, in gewohnter Manier mit Termini wie „erschreckend“ ab.

„Erschreckend arm geworden ist der moderne Städtebauer an Motiven seiner Kunst. Die schnurgeraden Häuserflucht, der würfelförmige „Baublock“ ist alles, was er dem Reichtume der Vergangenheit entgegenzusetzen vermag.“¹³⁷

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Sitte schreibt hier bestimmten Strukturen negativ besetzte Begriffe zu, ohne in einer logisch stringenten Struktur zu begründen, wie er zu seinen Eindrücken kommt. Er führt auch nicht näher aus, weshalb genau diese Strukturen für negative Impulse auf die menschliche Wahrnehmung sorgen.

2., Unbegründete Beispiele als „Beweis“

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„Der Theoretiker des modernen Stadtbaues, R. Baumeister, sagt in seinem Buche über Stadterweiterungen, Seite 97: „Die Monumente welche einen befriedigenden architektonischen Eindruck (bei Plätzen) hervorbringen, dürften kaum nach allgemeinen Regeln zu schildern sein.“ Bedarf es da noch eines weiteren Beweises? Sind nicht die Resultate des bisher Vorgeführten solche allgemeinen Regeln?“¹³⁸

¹³⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 92f

¹³⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 93f

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Sittes zuvor geäußerten normativen Setzungen werden hier als Referenz gewählt, um den modernen Städtebau zu kritisieren. Es handelt sich um eine selbstreferenzielle Beweisführung. Dieser Zirkelschluss, der auf eine unbegründete Setzung aus vorangegangenen Kapiteln verweist, reicht als wissenschaftliche Begründung nicht aus.

- Wie konnte es zu dieser normativen Setzung kommen?

Ein möglicher Grund für Sittes Ablehnung gegen moderne Strukturen dürfte die fehlende Finanzierung für Städtebau-Projekte gewesen sein. Es kam ihm gelegen, dass er die Finanzierung für Projekte von Architekten kritisieren konnte. Diese waren nämlich die Ursache, dass Städtebauer weniger Geld für deren Projekte erhielten. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich gegen die Architekten zu richten:

„Dem Architekten werden Millionen gewährt zur Ausführung seiner Erken, Türme, Giebel, Karyatiden und alles dessen, was sein Skizzenbuch enthält, und sein Skizzenbuch enthält alles, was die Vergangenheit je in einem Winkel der Erde hervorgebracht hat. Dem Städtebauer dagegen wird kein Heller bewilligt zur Anlage von Kollonnaden, Torbogen, Triumphbogen und allen den zahlreichen Motiven, die seine Kunst nicht entbehren kann; nicht einmal der leere Raum zwischen den „Baublöcken“ wird ihm freigegeben zur künstlerischen Formierung [...].¹³⁹

3., Fachblätter

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Als einige von wenigen Ausnahmen hat Sittes Beobachtung von „Fachblättern“ einen wissenschaftlichen Anspruch. Dies zeigt, dass es anscheinend zwischen Fachgelehrten einen breiten Konsens über die Ablehnung von *Baublöcken* gab. Sitte scheint eine Art qualitativer Analyse bei der Durchsicht der Fachliteratur getätigt zu haben:

„An Verwerfungsurteilen der modernen Anlagen gibt es eine unübersehbare Fülle von Aussprüchen. In den Tages- und Fachblättern kehren sie periodisch immer wieder. Als Ursache der schlechten Wirkung wird jedoch höchstens hie und da die allzu pedantische Geradlinigkeit unserer Häuserfronten angegeben. Auch Baumeister sagt Seite 97: „Mit Recht beklagt man die Langeweile modernen Straßen“ und tadelt gleich darauf die „plumpe Massenwirkung“ der modernen Baublöcke.“¹⁴⁰

¹³⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 93

¹⁴⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 94f

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Hier wird eine Form von quantitativer Analyse (Durchsicht von Fachblättern) über die Ablehnung von Baublöcken durchgeführt. Somit ist ein wissenschaftlicher Anspruch gegeben. Dies bedeutet aber noch nicht, dass es tatsächliche negative Einflüsse von Baublöcken auf die menschliche Wahrnehmung gibt.

- Wie kam es zu dieser Setzung?

Es könnten auch andere Ursachen für die Ablehnung dieser Struktur eine Rolle gespielt haben, wie z.B. persönliche Animositäten zwischen Städtebau-Dynastien. Ein solcher Konflikt wird im Unterpunkt „Ablehnung gegenüber Otto Wagner“ in dieser Arbeit behandelt.

4., Gebäude in Mitte von Plätzen

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Sitte kritisiert unwissenschaftlich die Toleranz der Gesellschaft für freigelegte, gänzlich in der Mitte von Plätzen stehende Gebäude:

„So kam es, daß alle guten Motive des künstlerischen Stadtbaues der Reihe nach fallengelassen wurden, bis nichts mehr davon übrigblieb, nicht einmal die Erinnerung daran, was leider bewiesen werden kann, denn wir empfinden zwar deutlich den ungeheuren Unterschied, der zwischen den uns heute noch erfreuenden alten Plätzen und den einförmigen modernen besteht, finden es aber trotzdem selbstverständlich, daß Kirchen und Monumente in der Mitte der Plätze stehen müssen, daß alle Straßen sich rechtwinkelig kreuzen und ringsher breit in die Plätze münden, daß die Gebäude um einen Platz sich nicht ringsherum zu schließen brauchen und Monumentalbauten nicht eingefügt seien in diesen Abschluß der Plätze. Die Wirkung der alten Plätze fühlen wir gar wohl, die Mittel zur neuerlichen Hervorbringung diese Wirkung werden aber nicht zugestanden, weil der Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung uns nicht mehr geläufig ist“.¹⁴¹

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Sitte spricht hier von Beweisen und einer allgemeinen gesellschaftlichen Anschauung, bringt aber keine Beweise, dass diese gesellschaftliche Meinung wirklich so vorherrschte. Falls es diese gesellschaftliche Toleranz für freigelegte Monumente wirklich gegeben hat, ist dies eher ein Gegenargument zu Sittes Thesen.

¹⁴¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 93

Auch setzt hier Sitte voraus, dass bei einer Wertschätzung für geschlossene Plätze gleichzeitig freigelegte Monumente nicht geschätzt werden können. Für diese implizite Annahme liefert er keine Begründung.

5., Funktionalität

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„Um den Stadtbau als Kunstwerk kümmert sich eben heute fast niemand mehr, sondern nur als technisches Problem. Wenn dann nachträglich die künstlerische Wirkung den gehegten Erwartungen in keiner Weise entspricht, stehen wir verwundert und ratlos da, bei der nächsten Unternehmung wird aber wieder alles nur vom technischen Standpunkte aus behandelt, als ob die Trassierung einer Eisenbahn vorzunehmen wäre, bei der Kunstfragen nichts mitzureden haben“¹⁴²

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Dieser von Sitte beschriebene Paradigmenwechsel könnte den tatsächlich stattgefundenen gesellschaftlichen Änderungen entsprechen. Auch wenn es sich hier womöglich um ein belegbares Faktum handelt, bleibt Sittes Grundthese über den Einfluss bestimmter Strukturen auf die menschliche Wahrnehmung wissenschaftlich unbegründet.

6. Gerade Straßen

Sitte schränkt seine Kritik an geraden Strukturen ein. Diese Kritik scheint nunmehr nur mehr für Straßen zu gelten und nicht mehr für Bauten. Barocke Bauten sind nämlich auch geradlinig. Diesen spricht Sitte die künstlerische Wirkung nicht ab:

a) Lange Straßen

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„Geradlinigkeit und Rechtwinkeligkeit sind nun allerdings Merkmale empfindungsloser Anlagen, aber offenbar nicht das Entscheidende an der Sache, denn geradlinig und rechtwinkelig sind auch die barocken Anlagen, und wie gewaltige, rein künstlerische Effekte wurde da trotzdem erreicht. Bei den Straßenzügen ist allerdings die Geradlinigkeit allein schon mißlich. Eine meilenlange schnurgerade Alle wirkt selbst in der schönsten Gegend langweilig. Sie widerstreitet dem Naturgefühl, der

¹⁴² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 94

Anpassung an das gekrümmte Terrain und bleibt eintönig im Effekt, sodass man, seelisch angespannt, das Ende kaum erwarten kann.“¹⁴³

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

In gewohnt unwissenschaftlicher Manier gibt Sitte hier eine subjektive Empfindung von Langeweile als allgemeine Wahrheit wieder. Er spricht auch vom Gefühl der Angespanntheit, wenn man auf das Ende einer langen, schnurgeraden Straße wartet.

b) Kurze Straßen

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Auch für diese Strukturen beschreibt Sitte einen scheinbar allgemein gültigen psychologischen Effekt:

„Aber auch die viel häufigeren kürzeren Straßen moderner Anlagen wirken schlecht, und dabei muß eine andere Ursache im Spiele sein. Es ist dieselbe, wie bei den Plätzen, nämlich die mangelhafte Geschlossenheit der Straßenwände. Die fortwährenden Einschnitte der breiten Querstraßen, so daß rechts und links nicht als eine Reihe isolierter Baublöcke übrigbleib, sind eine Hauptursache, daß hier kein Zusammenfassen, keine Wirkung aufkommen kann. [...] die Zerschneidung durch zahlreiche breite Querstraßen lässt keine Gesamtwertung aufkommen. Nur wenn die Mündungen dieser Querstraßen durch Fortführung der Bogenhallen überbrückt würden, käme eine Zusammenfassung zu Stande, die voraussichtlich dann großartig wirken müßte. Ohne dem bleibt das zerstückelte Motiv eine Hacke ohne Stil.“¹⁴⁴

- Handelt es sich hierbei um einer normative Setzung?

Rhetorische Stilmerkmale wie den Vergleich „Hacke ohne Stil“ macht sich der Autor zu Nutze um Kritik an unterbrochenen Häuserfronten anzubringen. Sitte breitet sich seitenlang über die Abneigung gegenüber dieser Formationen aus. Auch hier scheint die einzige Quelle seine subjektive Wahrnehmung zu sein.

Er nützt die Kritik an der Geradlinigkeit der Straßen um das „Baublock-System“ zu kritisieren. Dieses besteht auch aus geraden Straßen, welche durch fortwährende Einschnitte geprägt sind.

7., Baublöcke

¹⁴³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 95

¹⁴⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 96

- Wie rechtfertigt Sitte seine Idee?

„Eine Reihe isolierter Baublöcke wird aber unter allen Umständen schlecht wirken, auch wenn sie krummlinig aufgestellt würden.“

Sitte kritisiert auch die Ausführungen Robert Baumeisters, welcher sich für rechtwinkelige Straßenstrukturen einsetzt, da diese eine bestimmte „Bequemlichkeit“ verkörpern.

Danach bringt er folgendes Argument:

„Gerade unregelmäßige Bauplätze bieten ausnahmslos die interessanteren Lösungen und meistens auch die besseren, nicht bloß weil sie zu sorgfältigerem Studium der Anlage zwingen und das fabrikmäßige Herunterlinieren verhindern, sondern weil dabei im Inneren des Baues verschiedentlich Zwickelreste übrigbleiben, welche meist so vortrefflich geeignet sind, allerlei kleine Nebenräume (Aufzüge, Wendeltreppen, Rumpelkammern, Aborte etc.) in sich aufzunehmen, wie dies bei regulären Anlagen nicht so der Fall ist.“¹⁴⁵

- Ist dies eine normative Setzung?

Der künstlerische Effekt ist für Sitte also auch in Strukturen wie Wendeltreppen verwirklicht, da diese Strukturen Unregelmäßigkeit ausstrahlen. Dabei handelt es sich vermutlich wieder um eine subjektive Wahrnehmung, von der Sitte auf die Wahrnehmung aller Menschen schließt. Darüber hinaus scheint es auch möglich, dass solche Strukturen im vom Sitte ungeliebten Baublock-System untergebracht werden.

¹⁴⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 96

Beispiel 12 - Moderne Systeme

Dies entspricht Kapitel 9 von Sittes Hauptwerk.

1., Kritik an Funktionalität

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Ein rein auf Funktionalität ausgerichtetes Strukturelement dürfte laut Sitte das Schachbrettmuster von Straßen sein:

„Das Ziel, welches bei allen dreien ausschließlich in Auge gefaßt wird, ist die Regulierung des Straßennetzes. Die Absicht ist daher von vornherein eine rein technische. Ein Straßennetz dient immer nur der Kommunikation, niemals der Kunst, weil es niemals sinnlich aufgefaßt, niemals überschaut werden kann, außer am Plan.“¹⁴⁶

Sittes Kritik am Schachbrettsystem manifestiert sich am extremsten in der Verunglimpfung dieser Strukturen mittels Hasstiraden, genauer gesagt in Form von Kraftworten, die normalerweise für Lebewesen verwendet werden:

„Die Hauptssysteme sind: das Rechtecksystem, das Radialsystem und das Dreiecksystem. Die Unterarten sind meist Bastarde dieser drei. Vom künstlerischen Standpunkt aus geht uns die ganze Sippe gar nichts an, in deren Adern nicht ein einziger Blutstropfen von Kunst mehr enthalten ist.“¹⁴⁷

Neben dieser emotionalen Kritik führt Sitte andere subjektive Wahrnehmungen an:

„Ein Straßennetz dient nur der Kommunikation, niemals der Kunst, weil es niemals sinnlich aufgefaßt, niemals überschaut werden kann, außer am Plan. Künstlerisch wichtig ist nur dasjenige, was überschaut, was gesehen werden kann; also die einzelne Straße, der einzelne Platz.“¹⁴⁸

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Sitte beginnt wie bereits festgehalten mit einer sehr emotionalen Kritik, welcher die logisch stringente Begründung fehlt. Er attestiert dem Schachbrettmuster eine Unüberschaubarkeit, ohne diese zu beweisen. Auch der Konnex zwischen Überschaubarkeit und künstlerischer Wirkung ist in keinsten Weise wissenschaftlich belegt, sondern eine normative Festsetzung auf Basis eigener Empfindungen.

¹⁴⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 100

¹⁴⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 101

¹⁴⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 101

2., Historische Entwicklung

- Wie begründet Sitte seine Idee?

Folgende städtebauliche Analyse scheint wissenschaftlich gesichert, da sie sich auf tatsächlich stattgefundenen Prozesse bezieht:

„Das am häufigsten angewendete ist das Rechtecksystem (Fig. 81). Mit unerbittlicher Konsequenz und schon sehr früh durchgeführt wurde es zu Mannheim, dessen Plan genau einem Schachbrett gleicht, denn es besteht da nicht eine einzige Ausnahme von der dürren Regel, daß alle Straßen in zwei Lagen senkrecht aufeinanderstehen und jede schnurgerade nach beiden Seiten bis ins Grüne vor der Stadt hinaus verläuft. Der rechteckige Hausblock herrscht hier ausschließlich in solchem Maße, daß sogar Straßennamen für unnötig gehalten wurden und nur die Baublöcke nach der einen Richtung hin mit Buchstaben, nach der anderen hin mit Ziffern benannt wurden. Hiermit war der letzte Rest alter Formen weggetilgt und blieb nichts mehr übrig, das an die Vorstellung, an die Phantasie sich wendete.“¹⁴⁹

- Handelt es sich um eine normative Setzung?

Sitte liefert eine historische Analyse der Entwicklung des Straßensystems hin zu einem Schachbrettmuster und mischt dann als abschließende Bemerkung seine eigene subjektive Wahrnehmung hinzu. Er beschreibt, dass dieses Muster nicht die Vorstellung bzw. die Phantasie des Menschen anregen würde. Die Einschätzung fußt auf seiner eigenen Wahrnehmung, wird aber dargestellt wie ein allgemein gültiges Gesetz; dies ist unwissenschaftlich. Die historische Analyse hingegen ist wissenschaftlich belegbar. Die Kernaussage Sittes, dass neue Strukturen sich negativ auf die Wahrnehmung des Menschen auswirken, ist aber auch mit Hilfe dieser historischen Analyse nicht belegbar.

3., Unpraktische Strukturen

- Wie begründet Sitte seine Idee?

Neben seiner Kritik am mangelnden künstlerischen Effekt lässt Sitte auch praktische Erwägungen mit einfließen. Er führt Nachteile für den Straßenverkehr und die Fußgänger durch die im Schachbrettmuster vorhandenen Kreuzungen an: es würde zu ständigen Stopps bei den Kreuzungen im Schachbrettmuster kommen.¹⁵⁰

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

¹⁴⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 103

¹⁵⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 104f

Die hier vorgestellten Sachverhalte schauen schon sehr nach wissenschaftlicher Theorie aus und können deshalb als nachvollziehbare Kritik am Kreuzungssystem betrachtet werden. Es bleibt jedoch die Frage, ob diese praktischen Unzulänglichkeiten auch tatsächlich einen Nachteil auf die Wahrnehmung des „künstlerischen Effekts“ haben.

Beispiel 13 - Die Grenzen der Kunst bei modernen Stadtanlagen

Dies entspricht Kapitel 10 aus seinem Hauptwerk.

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Das Kapitel „Die Grenzen der Kunst bei modernen Stadtanlagen“ beschreibt historische Veränderungen hin zu Stadtstrukturen der Moderne wie z.B. dem Schachbrettmuster. Die Entwicklung hin zu diesen Strukturen scheint unbestritten und von Sitte in einer historischen Analyse gut beschrieben.

- Handelt es sich hierbei um normative Setzungen?

Sittes These eines Verlustes an künstlerischen Werten mit dem Aufkommen von modernen Stadtstrukturen - er beschreibt diese Entwicklung als „Grenze der Kunst“ - basiert auf seinen subjektiven Wahrnehmungen.

Sitte wertet die modernen Strukturen ab mit Begriffen wie „das leidige Baublocksystem“¹⁵¹ und lässt sich zu normativen Setzungen hinreißen wie:

„Das regelmäßige Parzellieren von rein ökonomischen Standpunkte aus ist bei Neuanlagen ein Faktor geworden, dessen Wirkungen man sich kaum entziehen kann. Trotzdem sollte man sich dieser landläufigen Methode nicht gar so blindlings auf Gnade und Ungnade übergeben, denn eben hiedurch werden Schönheiten des Stadtbaues geradezu hekatombenweise abgeschlachtet. Es sind dies alle jene Schönheiten, welche man mit dem Worte „malerisch“ bezeichnet“. Wo bleiben bei einer regelrechten Parzellierung alle die malerischen Straßenwinkel [...]“¹⁵²

Sitte beschreibt desweiteren einen Verlust von Elementen wie „Risalite, Vorhöfe, Freitreppen, Laubgänge, Ecktürme etc.“¹⁵³, welche im modernen Baublocksystem keinen Platz mehr finden. Diese objektive Tatsache färbt er subjektiv mit seiner Kritik an der Vernichtung künstlerischer Effekte ein.

¹⁵¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 113

¹⁵² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 118

¹⁵³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 119

Beispiel 14 - Verbessertes Modernes System

Dies entspricht Kapitel 11 aus seinem Hauptwerk.

- Wie begründet Sitte seine Idee?

Dass Sitte an der Basis unwissenschaftlich vorgeht sollte bisher gezeigt worden sein. Auf dieser unwissenschaftlichen Basis baut er in diesem Kapitel logische Strukturen auf, die bestimmte Muster kritisieren, die sich negativ auf die künstlerische Wirkung auswirken. Der Autor möchte diese negativen Einflüsse beseitigt wissen, damit eine künstlerische Wirkung gerettet werden kann. Er zeigt anhand einiger Beispiele wie man z.B. zu einer Geschlossenheit von Plätzen durch korrektive Maßnahmen kommen kann.

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Nicht belegt bleiben weiterhin seine normativen Festsetzungen an der Basis in Bezug auf den „künstlerischen Effekt“. Deshalb sind auch die hier logisch formulierten Verbesserungsvorschläge zu hinterfragen. Diese sind zwar nachvollziehbar formuliert und tragen zu einer Beseitigung von den von Sitte verhassten Strukturen bei, doch ist weiterhin unbegründet, dass diese von ihm kritisierten Strukturen tatsächlich zu einem negativen Einfluss auf den „künstlerischen Effekt“ führen.

Mögliche Rechtfertigung für Sittes unwissenschaftliche Vorgangsweise

1., Sittes Ideen stoßen auf Anklang

„In hocheureulicher und für den pessimistischen Autor höchlichst überraschender Weise hat sich der Grundgedanke dieses Buches, nämlich: auch auf dem Gebiete des Städtebaues bei der Natur und bei den Alten in die Schule zu gehen, seit seinem Erscheinen bereits mächtig in Praxis umgesetzt.“¹⁵⁴

Diese Textstelle aus Sittes Hauptwerk und die Widerentdeckung Sitte in unserer Zeit deuten darauf hin, dass Sittes Ideen doch auf Anklang stoßen und von vielerlei Stellen geteilt werden.

Unklar ist hierbei, ob

- **generell** Sittes Anliegen zu mehr künstlerischen Wirkungen gutgeheißen wird, oder ob auch die
- **konkreten** unbegründeten Setzungen als nachvollziehbar eingestuft werden. Dies bleibt ein Themenfeld, welches noch unerforscht scheint und somit für eine weiterführende Untersuchung passend erscheint.

2., Die Unzufriedenheit mit der Moderne als allgemeine gesellschaftliche Wahrnehmung

Das Anliegen die Moderne zu kritisieren, da deren Werke sich negativ auf die menschliche Wahrnehmung auswirken, dürfte auch zu Sittes Lebzeiten bestanden haben:

„Das wiederholt von Fachgenossen ersten Ranges öffentlich ausgesprochene Urteil, daß dem Städtebau hiedurch eine ganz neue Richtung gegeben wurde und daß dies ausschließlich das Verdienst dieses Buches sei, muß dahin richtiggestellt werden, daß eine solche Wirkung durch eine literarische Arbeit dann ausgeübt werden kann, wenn die ganze Sache bereits sozusagen in der Luft liegt. Nur wenn alle schon das gleiche fühlen und erkennen und es daher nur darauf ankommt, daß es irgend einer endlich einmal auch deutlich ausspricht, sind solche erfreulichen Wirkungen möglich.“¹⁵⁵

Die in dieser Diplomarbeit kritisierte unwissenschaftliche Vorgangsweise könnte in einem Punkt eingeschränkt werden, nämlich dadurch, dass Sitte von einer oftmals beobachteten Unzufriedenheit berichtet. Er spricht z.B. davon, dass etwas „in der Luft liegt“. Dies könnte als empirischer Beweis gedeutet werden, dass sich die Werke der Moderne tatsächlich negativ auf die Wahrnehmung der Menschen ausgewirkt hat.

¹⁵⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. IX

¹⁵⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. IX

Untersuchungsgebiet 2

Widersprüche und Ungereimtheiten

Funktionalität vs. der künstlerische Effekt

Pro Funktionalität:

Sitte setzt sich dafür ein, dass die Mitte von Plätzen freigehalten wird. Dies geschieht aus einem rein „funktionellen“ Aspekt: er möchte, dass Brunnen und Skulpturen an den Rändern von Plätzen aufgestellt werden, damit die Verkehrslinien in der Mitte der Plätze durch diese Strukturen nicht gestört werden:

„Man denke sich den freien Platz eines Marktfleckens am Lande, dicht beschneit, und hierhin und dorthin verschiedene Wege ausgetreten oder ausgefahren, so sind das die natürlichen, durch den Verkehr bereits gegebenen Kommunikationslinien, zwischen welchen dann, unregelmäßig verstreut, vom Verkehre unberührte Flecke übrig bleiben, und auf diesen stehen unsere Schneemänner, weil nur dort der erforderliche reine Schnee gefunden wurde.“¹⁵⁶

Ein weiterer Punkt veranschaulicht, dass Sitte eine Stadt ohne Funktionalität und praktischen Nutzen als negativ empfindet:

[...] genau wie es Aristoteles von einer Stadtanlage verlangt [...]: Man könne etwas keine Stadt nennen, wo es keine öffentlichen Gebäude und Plätze gibt.¹⁵⁷

Für Sitte gehören zu einer Stadt also anscheinend auch öffentliche Gebäude, welche alle eine bestimmte Funktion erfüllen. Diese möchte als sehr künstlerisch gestaltet wissen. Künstlerische Effekte sind laut Sitte demnach mit Funktion in Verbindung zu bringen.

Die Verbindung zwischen einem Zweck und einem künstlerischen Effekt wird auch hier deutlich:

„Die Ursache dieser geradezu typischen Unregelmäßigkeit alter Plätze liegt in der allmählichen geschichtlichen Entwicklung derselben, und wird man da selten irregehen, in jeder der sonderbaren Krümmungen einen ehemals zweckmäßigen Bestand anzunehmen, sei es ein längst nicht mehr vorhandenes Wassergerinne oder ein Weg oder eine geartete Baulichkeit.“¹⁵⁸

Sitte setzt sich für Wahrscheinlichkeitsberechnungen ein. Er möchte, dass vor dem Bau einer Stadt genau analysiert wird, welche Bauwerke sich in Zukunft dort befinden könnten, z.B. welche Bauten des

¹⁵⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 26

¹⁵⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 10

¹⁵⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 58

öffentlichen Dienstes sich dort platzieren werden.¹⁵⁹ Der Selbstzweck der Kunst ist hier also nicht gegeben, da doch eine Anpassung an Bedürfnisse und Funktionen geschieht, ähnlich dem Paradigma „form follows function“¹⁶⁰.

Sitte selbst entwarf Bauten, die „bis in alle Einzelheiten funktionell durchdacht“¹⁶¹ waren. Er selbst errichtete Stadtstrukturen, bei denen im Vorhinein bereits klar war, welche Funktion diese einmal ausführen. Er entwarf z.B. das Pavillionssystem für Heilanstalten bei der Planung für das Sanatorium Ragnitztal¹⁶². Auch im Hotelbau (Seehotel Marienthal¹⁶³) und im Schulbau (Maschinentechnische Staatsgewerbeschule¹⁶⁴) stellte Sitte den Fokus immer zuerst auf die Funktion des Gebäudes. Da Sitte diese Bauten selbst entwarf darf angenommen werden, dass diese zwar einer Funktion folgten, jedoch der künstlerische Effekt nicht zu kurz kam.

Contra Funktionalität:

Hinweise, dass Sitte aber auch gegen zu funktionell ausgerichtete Strukturen opponiert, findet man in seinem Hauptwerk. Ein rein auf Funktionalität ausgerichtetes Strukturelement dürfte laut Sitte das Schachbrettmuster bei Straßen sein, wie er betont:

„Das Ziel, welches bei allen dreien ausschließlich in Auge gefaßt wird, ist die Regulierung des Straßennetzes. Die Absicht ist daher von vornherein eine rein technische. Ein Straßennetz dient immer nur der Kommunikation, niemals der Kunst, weil es niemals sinnlich aufgefaßt, niemals überschaut werden kann, außer am Plan.“¹⁶⁵

Sitte kritisiert, dass künstlerische Aspekte deshalb verschwanden, weil man sich den Zwängen der Industrialisierung beugte. Er nimmt jedoch in Kauf, dass man auf Grund von Hygienebestrebungen auf künstlerische Effekte dort und da verzichten muss:

„Im allgemeinen aber kann beobachtet werden, dass einer einhelligen ehrenvollen Anerkennung dessen, was in technischer Richtung in Bezug auf den Verkehr, auf günstige Bauplatzverwertung und besonders in Bezug auf hygienische Verbesserungen Großes geleistet wurde, eine fast ebenso einhellige, bis zu Spott und Geringschätzung gehende Verwerfung der künstlerischen Misserfolge des modernen Städtebaues entgegensteht.“¹⁶⁶

In der modernen Architekturtheorie herrscht das Paradigma von „form follows function“¹⁶⁷ vor. Die Form eines beliebigen Gebäudes folgt also der jeweiligen Funktion. Im Gegensatz hierzu stehen Sittes

¹⁵⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 135, S. 187

¹⁶⁰ LAMBERT, Susan. 1993. Form Follows Function? Design in the 20th Century. London: Victoria & Albert Museum 1993

¹⁶¹ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 47

¹⁶² SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 44

¹⁶³ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 37

¹⁶⁴ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 130ff

¹⁶⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. IX

¹⁶⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. III

¹⁶⁷ LAMBERT, Susan. 1993. Form Follows Function? Design in the 20th Century.

Aussagen gegen die Funktionalität, welche eine Art romantisches Städtebaubild darstellen, in der der künstlerische Aspekt über jenen der zweckgebundenen Bauweise der Moderne steht:

„Das ist wichtig, denn die rein ideale Bedeutung der Kunst als Selbstzweck, vielleicht sogar als höherer Zweck der Kulturbestrebungen und menschlichen Thätigkeit überhaupt, wird ja durchaus nicht allgemein zugegeben.“¹⁶⁸

Fazit Funktionalität:

Widersprüchlich erscheinen Sittes Ausführungen, wenn er sich einerseits, wie oben angeführt, gegen die Technologisierung in der Moderne stellt, jedoch andererseits propagiert:

„Auch würde selbst ein gewisser Erfolg mit malerischen Anlagen kein durchgreifender, kein bleibender sein können, wenn sie nicht den Verhältnissen des modernen Lebens entsprechen.“¹⁶⁹

Folgende Äußerung scheint diese Haltung zu unterstreichen:

„Er war jedoch nie der utopische Ziele verfolgende Künstlerarchitekt, der Dandy, der Romantiker, als der er öfters bezeichnet wurde.“¹⁷⁰

Sitte stellt sich also zunächst gegen eine Ausrichtung des Städtebaus am Verkehr, und tut danach das Gegenteil. Verkehr und „der künstlerische Effekt“ scheinen einerseits zwei Gegensätze zu sein. Jedoch scheint der künstlerische Effekt auch abhängig von einer gewissen Funktionalität zu sein:

Sitte rechtfertigt bestimmte unregelmäßige Platzanlagen mit bestimmten Zwecken, wie. z.B. der Schaffung von Wegen. Man erkennt hier also einen Konnex zwischen dem künstlerischen Aspekt und dem Zweck. Somit scheint klargestellt, dass Funktionalität und der künstlerische Effekt laut Sitte keine sich ausschließenden Faktoren sind. Es ist laut Sitte anscheinend möglich, Strukturen, welche eine bestimmte Funktion erfüllen, künstlerisch zu gestalten. Seine Kritik an der Funktionalität lässt aber auch erkennen, dass ein zu großes Ausmaß an Funktionalität zu einer Vernachlässigung des künstlerischen Effekts führen kann.

Aus Sittes Aussagen lässt sich somit folgendes Gedankenkonstrukt bilden, in dem Sitte seine Ideale verwirklicht sieht:

¹⁶⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 149

¹⁶⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 116

¹⁷⁰ AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. Wien: Diplomarbeit an der Universität Wien 1991. S. 88

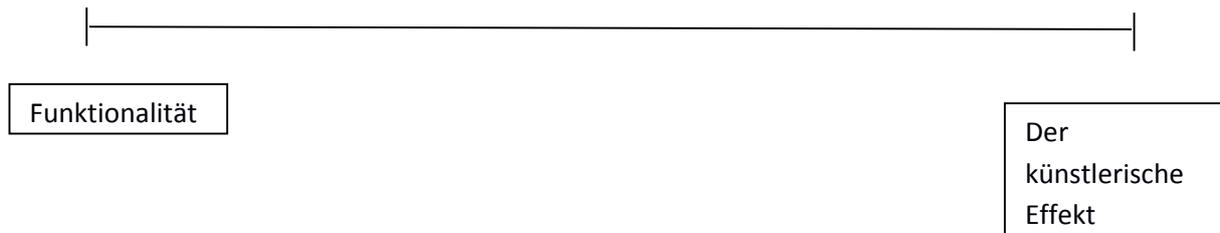


Abbildung 1: Funktionalität vs. Der künstlerische Effekt

Funktionalität und „Der künstlerische Effekt“ scheinen wie zwei Pole zu sein:

- Das eine Extrem, nur Funktionalität, führt zu einer Vernachlässigung des künstlerischen Effekts. Daher ist es abzulehnen.
- Der Bereich dazwischen, also z.B. Gebäude mit einer bestimmten Funktion und entsprechender künstlerischen Gestaltung scheinen Sittes Idealen zu entsprechen.
- Eine Interpretation des anderen Extrems, also eines rein künstlerischen Effekts ohne Funktionalität, ist nicht möglich, da Sitte hierzu keine Äußerungen tätigt.

Die Widersprüchlichkeit des Funktionalistischen und des Künstlerischen wird auch deutlich in den Ausführungen von Ákos Moravánsky, welcher innerhalb weniger Zeilen zuerst unterstellt:

„Der polare Gegensatz des Malerischen ist für Sitte das Praktische.“¹⁷¹

um danach zu hinterfragen:

Ist wiederum das Malerische nicht gerade das Ergebnis der Lockerung starrer Systemprinzipien zugunsten „praktischer“ Anforderungen des städtischen Lebens, wie das Beispiel des Marktplatzes von Breslau zeigt?“¹⁷²

Einschränkung des Verkehrs:

Unter Funktionalität wird in Sittes Werk oft der Individualverkehr auf öffentlichen Straßen verstanden.

Hypothese:

Sittes Äußerungen lassen sich auch auf die Gegenwart umlegen: Aktuelle Bestrebungen wie die Schaffung von Begegnungs- und Fußgängerzonen scheinen Sittes Ideen zu unterstreichen. Auch er

¹⁷¹ MORAVÁNSZLY, Ákos, Erzwangene Ungezwungenheiten. In: SEMSROTH, Klaus, Lari JORMAKKA, Bernhard LANGER [Hrsg.] Kunst des Städtebaus : neue Perspektiven auf Camillo Sitte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2005. S. 51

¹⁷² MORAVÁNSZLY, Ákos, Erzwangene Ungezwungenheiten. In: SEMSROTH, Klaus, Lari JORMAKKA, Bernhard LANGER [Hrsg.] Kunst des Städtebaus : neue Perspektiven auf Camillo Sitte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2005. S. 52

setzt sich gegen eine zu große Ausrichtung an funktionellen Strukturen wie dem Verkehr ein. Dies kann scheinbar durch Begegnungszonen verhindert werden.

Realisiert wurde dies auf der *Wiener Mariahilferstraße* und in den Medien zu Beginn von 2015 auch für die *Wiener Innere Stadt* vorgeschlagen.

Organismus-Metapher:

Sitte vergleicht eine Stadt mit einem Organismus. Im Werk „Metaphern der Stadt“ ist die Rede davon, dass durch diese Organismus-Metapher das Paradigma des *funktionalistischen Städtebaus* miterschaffen wurde:

„Aus den Naturwissenschaften entlehnte Konzepte haben die Organismus-Metapher zu einem Paradigma des funktionalistischen Städtebaus gemacht. Damit wurde eine in der Architektur traditionsreiche Metapher ganz neu gedeutet.“¹⁷³

Ein Organismus ist ein höchst funktionalistisches Gebilde, welches bis in die tiefste Ebene mit metabolischen Wechselprozessen beschäftigt ist. Der Vergleich lässt somit Zweifel aufkommen, ob die künstlerische Komponente in solch einem sehr funktionalistischen Gebilde noch ausreichend berücksichtigt wird. Sitte möchte hingegen, dass die künstlerische Komponente nicht zu kurz kommt.

Als mögliches Gegenargument für diese These könnte gelten, dass der Organismus selbst als Kunstwerk aufgefasst werden kann z.B. im Rahmen der Ausstellung „Körperwelten“¹⁷⁴.

Abschließend zum Thema Organismus-Metapher kann also festgehalten werden, dass ein Vergleich mit einem Organismus in Form von z.B. „Verkehrsadern“¹⁷⁵ sowohl sehr funktionalistisch, jedoch nicht zwingend zu unkünstlerisch sein muss.

In Bezug auf die Funktionalität ergibt sich noch ein weiterer Widerspruch:

Wandel im Verhältnis zur Industrie

Ursprünglich scheint Sitte ein wirtschaftliches Streben generell zu begrüßen. Dies ändert sich aber mit seiner Lektüre des Werkes „Der Stil“ von Gottfried Semper:

„Wichtig ist der Vergleich beider Berichte deshalb, weil Sitte 27 Jahr nach Semper und in Kenntnis von dessen Hauptwerk „Der Stil“ jetzt eine industriefeindliche Haltung einnimmt.“¹⁷⁶

¹⁷³ HNILICA, Sonja. Metaphern für die Stadt: Zur Bedeutung von Denkmodellen in der Architekturtheorie. S. 8

¹⁷⁴ INSTITUTE OF PLASTINATION E. K. [Hrsg.]. Ausstellung Körperwelten. Heidelberg: Institute of Plastination e. K. 2015 <http://www.koerperwelten.com/de/linz.html> [18.04.2015]

¹⁷⁵ HNILICA, Sonja. Metaphern für die Stadt: Zur Bedeutung von Denkmodellen in der Architekturtheorie. S. 61ff

¹⁷⁶ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg 1998. S.141

Er sieht in der eklektischen Maschinen-Ornamentik des Kunstgewerbes eine Zweckentfremdung und seine künstlerischen Ansprüche nicht mehr realisiert.¹⁷⁷ Dieser grundlegende Wandel in der Perzeption von architektonischen und städtebaulichen Fragestellungen wirft ein Fragezeichen auf die Gültigkeit aller Aussagen Sittes auf, da sich seine Meinung anscheinend sehr abrupt grundlegend ändern konnte.

Seine Zuneigung zur funktionellen Bauweise der Industrie dürfte jedoch Grenzen gehabt haben. Dies zeigt Sittes Unverständnis darüber, dass künstlerische Effekte in den Hintergrund treten sollen um sich funktionalistischen Bauweisen in Architektur und Stadtplanung zu beugen.¹⁷⁸

Demgegenüber steht wiederum folgende Feststellung, welche Sitte doch eine gewisse Affinität zur Industrie zugesteht:

„Insgesamt erscheint Eitelberger in vielem konservativer als Sitte, so verurteilt er die Industrialisierung generell, Sitte hingegen kann sich – wie etwa in dem Text „Das Salzburger Filigran“ – durchaus auch für eine industrielle Herstellung erwärmen.“¹⁷⁹

Kunst auf Hauptstraßen – Ökonomie auf Nebenstraßen

Ein Vorschlag Sittes beschreibt in besonderem Maße seine Widersprüchlichkeit und Inkonsequenz. In seinem Hauptwerk präsentiert er seine Thesen als wären diese unumstößliche Wahrheiten. Wenn Sitte konkrete Vorschläge zur Gestaltung einer Stadtstruktur macht, lässt er sich oftmals in seinen Ideen stark einschränken. Z.B macht Sitte das Zugeständnis, dass nur mehr die Hauptstraßen einer Stadt den Ansprüchen des künstlerischen Effekts folgen müssen, die Nebenstraßen jedoch im Schachbrettmuster verlaufen dürfen und somit dem Paradigma der Moderne folgen dürfen:

„Die breite Masse der Wohnstätten sei der Arbeit gewidmet, und hier mag die Stadt im Werktagskleide erscheinen, die wenigen Hauptplätze und Hauptstrassen sollten aber im Sonntagskleide erscheinen können zum Stolz und zur Freude der Bewohner, zur Erweckung des Heimatsgefühles, zur steten Heranbildung grosser edler Empfindungen bei der heranwachsenden Jugend.“¹⁸⁰

Eine Verwirklichung von Sittes ursprünglicher Ideen eines möglichst großen künstlerischen Stadtbildes (auch auf Nebenstraßen) bietet heute noch die Stadt Siena, welche keine schachbrettmusterartigen Straßen zur Begünstigung von ökonomischen Interessen bietet. Zudem gleicht die ganze Stadt einer

¹⁷⁷ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S.141

¹⁷⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. IX

¹⁷⁹ HANISCH, Ruth, Wolfgang SONNE, Die Welt der kleinen Dinge. Camillo Sittes Schriften zum Kunstgewerbe. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 1, Schriften zu Kunstkritik und Kunstgewerbe. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2007. S. 128

¹⁸⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 102

Art Fußgängerzone bzw. Begegnungszone; trotzdem ist es dort möglich gewerblichen Tätigkeiten nachzugehen.

Verhältnis zur Gotik

Sitte widmet sich zwar nicht sehr ausführlich gotischen Bauten, jedoch lässt sich seine Wertschätzung für diese Werke an folgendem Zitat festmachen:

„Diese Anordnung entspricht zweifellos auch am besten dem Organismus eines gotischen Domes. Vorne ist ein Überblick über die Fassade mit den meist doppelten, mächtigen Thürmen in symmetrischer Stellung geradezu nöthig zur Geltendmachung dieses grandiosen Baugedankens.“¹⁸¹

Widersprüchlich erscheint daher, dass Sitte in seinem Aufsatz über „die neuere kirchliche Architektur in Österreich“ im Jahr 1887 vehement gegen neogotische Stilformulierungen im Kirchenbau polemisiert hatte.¹⁸²

Als Sitte z.B. die Wiener Mechitaristenkirche gestaltete, entwarf er diese im Renaissance-Stil. Dies wird so interpretiert, dass er damit die radikale Abkehr vom neogotischen Konzept des ersten Entwurfs seines Vaters vollzog.¹⁸³

Überraschend ist es wiederum, dass er der Gemeindevertretung von Privoz im November 1894 die Pläne für den Bau einer Kirche im gotischen Stil für 2000 Personen vorlegte. Vermutet wird, dass sich Sitte den Wünschen der Gemeindevertreter beugte, welche als Vorbild die „Heilandskirche“ in Mährisch Ostrau hatten. Desweiteren bekräftigte Sitte, dass die Türme möglichst ruhig und einfach gehalten werden sollten, hochaufschießende Helme aufweisen sollten, sodass sie eine Höhe von 67 Metern aufweisen konnten um den Platz zu dominieren. Dies konnte offenbar nur ein Turm im neogotischen Stil¹⁸⁴. Sein Verhältnis zu Stilepochen ist also von Widersprüchen und Zugeständnissen geprägt, wie Sittes Verhältnis zur Gotik zeigt.

Verhältnis zu Le Corbusier

Nachdem Sitte Le Corbusier 1910/11 kennenlernte, entstand folgendes Verhältnis:

„Sittes Städtebau diente Le Corbusier als Leitbild für seine eigenen urbanistischen Studien.“¹⁸⁵

¹⁸¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 74

¹⁸² SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 39

¹⁸³ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 39

¹⁸⁴ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 39

¹⁸⁵ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 93

Nachdem Le Corbusier jedoch im Jahr 1925 die Schrift „Urbanisme“ verfasste, wandelte sich das Verhältnis:

„Zur Feindfigur in Corbusiers Schrift wurde Camillo Sitte, dessen Urbanismus er mit der „Religion des Eselsweges“ verglich“.¹⁸⁶

Dies ist ein Hinweis darauf, dass Sittes Ideen eher einem Dogma bzw. einer Religion entsprechen, als einem wissenschaftlichen Theoriegebäude.

Le Corbusier kritisiert vor allem Sittes gekrümmte Straße, welche er als Eselsweg bezeichnet. Jene Straße, die für den Menschen geeignet ist, ist laut Le Corbusier die gerade Straße.¹⁸⁷

Als Grund für diese drastische Änderung der Meinung Le Corbusiers über Camillo Sitte werden politische Umstände angegeben. Vor dem ersten Weltkrieg hegte Le Corbusier Interesse an der deutschen Architekturszene, was sich mit dem Krieg änderte.¹⁸⁸

Aus Sittes Verhältnis zu Le Corbusier ergibt sich eine fundamentale Frage:

Wenn die Beurteilung Sittes so leicht von politischen Strömungen abhängig ist, sollte man dann generell ein Fragezeichen über die Beurteilung Sittes in der Sekundärliteratur stellen? Spielen bei der Beurteilung von Sittes Ideen noch andere Faktoren eine Rolle als die objektive Beurteilung über sein künstlerisches Schaffen?

Kritisch an alledem sollte man betrachten, dass auch Le Corbusier sich zu normativen Setzungen hinreißen lässt und die gerade Straße propagiert. Dies ähnelt dem Sittes dogmatischen Anpreisen seiner Ideen, dass Le Corbusier mit dem Ausdruck „Religion“ beschreibt.

Sitte der Theoretiker

Über Sitte ist bekannt, dass seine praktischen Werke nicht so zahlreich sind. Stattdessen hatte er sich seinen „theoretischen Studien“ gewidmet, wie auch in der Sitte Gesamtausgabe beschrieben wird.¹⁸⁹ Die Aufzählung von historischen Platzanlagen, wie dies in seinem Hauptwerk geschieht, kann man allerdings nicht als theoretische Studien bezeichnen. Die wissenschaftliche Begründung für Sittes Vorlieben, z.B. geschlossene Platzanlagen, bleibt weitgehend aus.

Widersprüche tun sich in der Sekundärliteratur auf, wenn er einerseits für seine „theoretischen Studien“ bekannt sein soll, andererseits aber für normative Setzungen bekannt war.

So wird zwar nicht für Sittes Städtebau, jedoch aufgrund eines seiner Artikel folgendes Urteil über ihn gefällt:

¹⁸⁶ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 93

¹⁸⁷ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 94

¹⁸⁸ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 94

¹⁸⁹ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 42

„Der akademische Charakter des Entwurfes wird eher zugegeben als vorausgeschickt. Sitte scheint, trotz der wenigen gegenteiligen Beteuerungen, die praktischen Qualitäten seines Entwurfes [sic!] über diejenigen einer theoretischen Herangehensweise an das Problem des großstädtischen Platzes gestellt zu haben. Davon zeugt die Präsentation des Projektes, die eher der Manier eines schaffenden Architekten und dilettierenden Architekturschriftstellers denn dem manifesten Auftreten eines Theoretikers entspricht“.¹⁹⁰

Dass Sitte sich selbst sehr wohl als Theoretiker sieht, belegt folgendes Zitat:

„Da schien es denn angezeigt, einmal den Versuch zu wagen, eine Menge schöner alter Platz- und überhaupt Stadtanlagen auf die Ursachen der schönen Wirkung hin zu untersuchen, weil die Ursachen, richtig erkannt, dann eine Summe von Regeln darstellen würden, bei deren Befolgung dann ähnliche treffliche Wirkungen erzielt werden müßten. Dieser leitenden Absicht zufolge soll die vorliegende Schrift also weder eine Geschichte des Städtebaues noch eine Streitschrift darstellen, sondern Material samt theoretischen Ableitungen für den Praktiker bieten; [...]“¹⁹¹

Auch in der Sekundärliteratur wird ihm der Titel des Theoretikers zugeschrieben:

„[...] die den Städtebau als eines der wichtigsten theoretischen Werke auszeichnet“.¹⁹²

Dass seine Vorgangsweise jedoch gar nicht wissenschaftlich war, sondern nur normative Setzungen in Form von Idealbildern historischer Stadtanlagen beinhaltet, zeigen folgende Zeilen des Vorwortes seines Hauptwerkes:

[...] sie soll ein Teil des großen Lehrgebäudes praktischer Ästhetik und dem Stadtbautechniker ein willkommener Beitrag sein zu seiner eigenen Sammlung von Erfahrungen und Regeln, denen er bei Konzeption seiner Parzellierungspläne folgt. Deshalb wurde auch ein möglichst reiches Material von Illustrationen und hauptsächlich von Stadtplandetails beigegeben [...]“¹⁹³

Diese Worte erscheinen wie eine Vorwarnung, dass Sitte in seinem Hauptwerk eine Aneinanderreihung von historischen Exempeln liefern wird, die seinen Vorlieben entsprechen. Über den Zusammenhang zwischen diesen Beispielen und der positiven Empfindung auf die menschliche Wahrnehmung durch ebendiese Beispiele wird, wie bereits mehrmals festgehalten, nicht ausführlich berichtet. Es fehlt schlichtweg die wissenschaftliche, logisch stringente Struktur bzw. ein Theoriegebäude.

Vom bekannten Architektur-Experten Michael Trieb wird in eine ähnliche Kerbe geschlagen, wenn es um eine Huldigung Sittes als Theoretiker geht:

„Durch eine Reihe von Stadtplanern wurden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die Inhalte früherer stadtgestalterischer Leistungen theoretisch fixiert, erweitert und unter dem Einfluß anderer Erkenntnisgebiete weiterentwickelt. Stellt sich Camillo Sitte als der geistiger Vater einer ganzen Generation späterer Städteplaner mit seiner theoretischen Analyse der stadtbaukünstlerischen

¹⁹⁰ AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. S. 58

¹⁹¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. VII

¹⁹² REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 9

¹⁹³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. VIIf

Grundsätze des Städtebaues dar, so erprobt Raymond Unwin die von ihm vertretenen stadtgestalterischen Planungsprinzipien in eigenen Arbeiten bei der Realisierung neuer Siedlungen und prägt damit die englische Gartenstadtbewegung entscheidend mit.“¹⁹⁴

Sittes Ruf als Theoretiker steht sein unwissenschaftliches Vorgehen gegenüber. Eine widersprüchliche Rezeption über Sitte lässt sich erkennen, wenn einerseits über dessen unwissenschaftliches Vorgehen berichtet wird, er aber vielerorts als der große Theoretiker bezeichnet wird.

Widersprüche zur Wahrnehmung des Menschen

1., Grundrisskizzen vs. Perspektivische Darstellung des Beobachters

Sittes Vorwurf an die Stadtgestaltung durch Reißbrettplanung wird im Folgenden deutlich:

„Das Leben der Alten war eben der künstlichen Durchbildung des Städtebaues entschieden günstiger als unser mathematisch abgezirkeltes modernes Leben, indem der Mensch förmlich selbst zur Maschine wird, und nicht nur im großen Ganzen ist der Standpunkt verschoben worden, sondern auch im Detail fordern die veränderten Zeitverhältnisse gebieterisch manche Änderung. [...]“¹⁹⁵

Ein zentraler Widerspruch liegt folgender Tatsache begründet: Sitte schlägt einerseits vor, dass man die Stadtgestaltung an der Wahrnehmung eines „durch die Straßen schlendernden Beobachters“ orientiert (dieser Eindruck ergibt sich durch die Lektüre seines Hauptwerkes), jedoch der überwiegende Großteil seiner Vorschläge für städtebauliche Maßnahmen in seinem Hauptwerk als Grundrisskizzen vorgestellt werden.

Eine genaue Relation ergibt sich aus:

- 16 Darstellungen aus der Beobachterperspektive
- 100 vogelperspektivische Darstellungen.

Aktuelle Werke wie „Gehen – eine Untersuchung zum Gehen als Aneignung des urbanen Raumes“ schließen an Sittes Praxis der Beobachtung historischer Stadtanlagen in Normalperspektive an und beziehen sich auch zum Teil auf dessen Praktiken. Sitte scheint bei seinen Analysen die qualitative Methode der „Feldbegehung“ anzuwenden.¹⁹⁶

Sitte scheint die Perspektive des schlendernden Beobachters sehr wichtig zu sein. Deshalb erscheint es widersprüchlich, dass er in seinem Hauptwerk eine so geringe Anzahl von Grafiken in Normalansicht

¹⁹⁴ TRIEB, Michael, Stadtgestaltung. Theorie und Praxis. Düsseldorf: Bertelsmann und Bauwelt 1974. S. 32

¹⁹⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 117

¹⁹⁶ BARTL, Jennifer. Gehen – eine Untersuchung zum Gehen als Aneignung des urbanen Raumes. Wien: Diplomarbeit an der TU Wien 2006

auf Augenhöhe vorzuzill, wie z.B. jene der Offizien in Florenz¹⁹⁷. Die Wahrnehmung des Fußgängers lässt sich aus den 100 Skizzen aus der Vogelperspektive nur erahnen.

Dem könnte man entgegenhalten, dass Sitte in den Textpassagen zu den Skizzen stets auf die Wichtigkeit der Perspektive des schlendernden Beobachters hinweist. Es fehlen jedoch jene Impressionen gänzlich als grafische Untermalung.

Sitte möchte, dass Stadtstrukturen auf „Wirkung“ gebaut werden und nicht „dem Plan zuliebe“¹⁹⁸. Diese Wirkung würden mehr perspektivische Darstellungen, zumindest mehr als die 16 angeführten, unterstützen.

Sitte hat neben seinem Hauptwerk jedoch auch andere Schriften und Skizzen gestaltet. Für diese gelten eben vorgebrachte Vorwürfe nicht:

Vor allem im Band 6 der Sitte-Gesamtausgabe sind vielerlei Skizzen zu architektonischen Entwürfen Sittes – auch aus der Sicht eines Beobachters, der sich gerade vor einem Gebäude befindet – zu finden. Von seinem geplanten Sanatorium in Ragnitztal (1898)¹⁹⁹ liegen Skizzen mit Normalansicht auf Augenhöhe vor. Sitte gestaltete auch malerische Ansichten, die laut ihm den Eindruck von „Gesamtkunstwerken“²⁰⁰ vermittelten. Als Beispiel dient hierfür das malerische Bild der Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumskirche in Wien (1898)²⁰¹.

Unklar bleibt also, wieso sich Sitte gerade in seinem Hauptwerk nicht ausgiebiger den Darstellungen aus der Perspektive des schlendernden Beobachters widmet.

2., Vorerkundung von Aussichtsplattformen

Über Sitte ist bekannt, dass er sich bei seinen Reisen in italienische Städte gerne einen ersten Eindruck von einer Aussichtsplattform machte:

„Bei seinen Forschungen zum Städtebau befolgte er eine strenge Methode. Wenn Camillo Sitte in einer Stadt angekommen war, ließ er sich vom Bahnhof aus zum größten Platz im Zentrum fahren und fragte nach drei Dingen: der besten Buchhandlung, dem besten Aussichtsturm und dem Hotel mit dem besten Restaurant. Dann kaufte er sich einen Stadtplan, zerschnitt ihn in Einzelteile, damit er ihn auch bei starkem Wind lesen konnte und bestieg den höchsten Turm. Dort analysierte er stundenlang den

¹⁹⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 43

¹⁹⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 99

¹⁹⁹ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 44

²⁰⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 38

²⁰¹ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 247

Stadtgrundriß und fertigte abends bei erlesenen Dinern seine Skizzen über jeden Kirchen- und Marktplatz sowie die wichtigsten Monumente an.“²⁰²

In Sittes Schriften ist stets die Wahrnehmung des beobachtenden Fußgängers die Grundlage für die Beurteilung der künstlerischen Wirkung. Es ist daher verwunderlich, dass er als ersten Eindruck nicht die Perspektive des schlendernden Beobachters wählte, sondern die des Beobachters von einer Aussichtsplattform.

Perspektive vs. Orthogonalität

Als weiteres Problem wird in der Fachliteratur Sittes Beharren auf der Perspektive des schlendernden Beobachters kritisiert. Sitte propagiert optimale Standpunkte, von denen die Schönheit eines Werkes erkannt werden konnte. Es tut sich Widerspruch zwischen Sittes Wahrnehmung auf und der Fähigkeit unseres Gehirns die perspektivisch wahrgenommenen Objekte wieder in ihre eigentliche Orthogonalität bzw. Geometrie umzuwandeln. Wir können also die Schönheit eines Objektes erfassen, wenn wir es aus einem ungünstigen Winkel beobachten.

In diesem Zusammenhang wird Sittes Vorgangsweise als naiver psychomechanischer Realismus abgestempelt. Sitte vertritt offenbar die Ansicht, dass die von Auge wahrgenommene perspektivische Verzerrung niemals durch das Gehirn in ein geometrisch-orthogonales Bild umgewandelt wird.²⁰³

Rekapitulationstheorie

Sitte wird im Werk „Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes“²⁰⁴ von Michael Mönninger als Vertreter der Rekapitulationstheorie bezeichnet. Im Rahmen dieser Theorie werden Stammes- und Individualentwicklung gleichgesetzt.

Es wird beschrieben, dass Kinder stets Fehler in der perspektivischen Zeichnung machen. Ähnlich dieser individuellen kindlichen Fehler hatten auch frühe Völker die Ausrichtung an der perspektivischen Wahrnehmung nicht beachtet.

²⁰² ELLSWORTH HOOKER, George. Camillo Sitte. City Builder, Chicago Record Herald. 15.01.1904. Zitiert nach MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 18

²⁰³ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S.118

²⁰⁴ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S.36

Widersprüchlich ist hier aber, dass Sitte genau gegenteiligen Effekt kritisiert: in der Moderne wird diese perspektivische Begabung offensichtlich wieder verlernt. Die Kultur hat sich also scheinbar zurückentwickelt.

Drei-Stufen-Modell nach Riegl

Sitte kritisiert die in der Stadtplanung vorherrschende Form des Häuserblocks. Im Rahmen dieser Kritik meint Sitte, dass der Beobachter ein Gebäude oder Monument immer von einem fixen Standpunkt aus beobachten soll, ähnlich wie in einem Theater. Laut Sitte entspricht der moderne Häuserblock nicht dem konkaven Bild einer Theaterbühne²⁰⁵

Sein Beharren auf nur einer räumlichen Position beim auf-sich-wirken-lassen der künstlerischen Effekte, ähnlich der Beobachter-Position in einem Theater, wird in der Literatur in Frage gestellt:

Das Drei-Stufen-Modell nach Alois Riegl²⁰⁶ geht von einer dreistufigen Wahrnehmung „nah – normal – fern“ aus. Dies scheint deshalb logisch, da man sich einem Monument oder Gebäude bis auf Ausnahmen fast immer aus einer gewissen Entfernung nähert. Selbst bei Gebäuden, die man nicht aus der Ferne beobachten kann, weil sie sich auf kleinen Plätzen befinden, bleiben immer noch zwei Perspektiven übrig: „normal“ und „nah“. Der normale Standpunkt dürfte Sittes Standpunkt der optimalen Perspektive entsprechen.

Sitte vertritt die „konkave Objektanordnung in einem geschlossenen Sehraum“²⁰⁷. Er verglich diese Perspektive mit jener in einer Theater-Aufführung von Richard Wagner. Für ihn soll sich der Beobachter wie ein immobiler Zuseher auf einen einzelnen singulären Eindruck konzentrieren.

Wiener Ringstraße

Sitte setzt sich in seinem Werk sehr mit der Wiener Ringstraße auseinander und hat hier konkrete Vorstellungen. Generell kann dieses Konstrukt als in sich widersprüchlich bezeichnet werden; und zwar aus folgenden Gründen:

„Sittes Ringstraßenprojekt beinhaltet eine verwirrende Vielfalt verschiedener, miteinander verflochtener, teilweise widersprüchlicher Aspekte. Es scheint dies die notwendige Folge eines

²⁰⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 33

²⁰⁶ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S.118

²⁰⁷ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes.. S.15

Versuches zu sein, ein städtebauliches, also sehr großflächiges Projekt, mit theoretischen, künstlerischen, ideologischen und repräsentativen Ansprüchen zu verbinden.“²⁰⁸

Barock

1., Verteidigung der barocken Kuben

Die Ansprüche Sittes sind klar: keine freistehenden Gebäude, geschwungene Gassen, geschlossene Plätze, et cetera. Daher verwundert es, dass Sitte die Richtung des Barocks und im Speziellen die barocken Kuben verteidigt. Er selbst kritisiert aufs Schärfste die Formation von Blockhäusern mit zerschnittenen schachbrettmusterförmigen Straßenführungen. Diese Elemente enthalten allerdings auch die Stadtstruktur mit barocken Kuben. Daraus ergibt sich ein Widerspruch, der durch vielerlei Zitate belegt werden kann:

„[...] geradlinig und rechtwinkelig sind auch die barocken Anlagen [...]“²⁰⁹

Auch in Daniel Wieczoreks Buch über Camillo Sitte wird dieser Widerspruch zwischen Barocker Geradlinigkeit und Sittes Volkskunst anhand des Beispiels Stadterweiterungsplan Karlsruhe thematisiert:

„A. Tschira a bien dégagé la contradiction interne, caractéristique de ce plan, entre la „simplicité bourgeoise“ de ses espaces, et la rigueur encore toute baroque de son tracé d’ensemble“²¹⁰

Der einzige Unterschied zu Sittes verhasster Blockbauten-Struktur liegt darin, dass sich hier kein Schachbrettmuster bildet, da die barocken Kuben keine Würfel sondern Rechtecke sind. Jedoch stellen die barocken Kuben freistehende Gebäude dar, welche sehr symmetrisch konzipiert sind, im rechten Winkel gestaltet wurden und keine Unregelmäßigkeiten beinhalten. Daher ist die Verteidigung Sittes von barocken Kuben hinterfragenswert.²¹¹

Sitte rechtfertigt die Wirkung der Kuben folgendermaßen:

„Geradlinigkeit und Rechtwinkeligkeit sind nun allerdings Merkmale empfindungsloser Anlagen, aber offenbar nicht das Entscheidende an der Sache, denn geradlinig und rechtwinkelig sind auch die barocken Anlagen, und wie gewaltige, rein künstlerische Effekte wurde da trotzdem erreicht. Bei den Straßenzügen ist allerdings die Geradlinigkeit allein schon mißlich. Eine meilenlange schnurgerade Alle wirkt selbst in der schönsten Gegend langweilig. Sie widerstreitet dem Naturgefühl, der

²⁰⁸ AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. S. 60

²⁰⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 95

²¹⁰ WIECZOREK, Daniel, Camillo Sitte et les débuts de l’urbanisme moderne. Brüssel u.a.: Pierre Mardaga 1981. S. 30

²¹¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 95

Anpassung an das gekrümmte Terrain und bleibt eintönig im Effekt, sodass man, seelisch angespannt, das Ende kaum erwarten kann.“²¹²

Eine genaue Begründung für Sittes Vorliebe bleibt hier allerdings aus. Rein hypothetisch kann man annehmen:

Sittes Vorliebe für den Barockklassizismus könnte daher rühren, da er die Pfarrkirche Schottenfeld in Wien seit Kindheitstagen kennt und sich diese nur wenige Meter vom Piaristengymnasium entfernt befindet, welches er besucht. Für diese Kirche wird ihm eine gewisse Vorliebe unterstellt.²¹³

2., Berechnung vs. Tradition

Sitte huldigt, wie bereits festgehalten, die Werke des Barock.²¹⁴ Im Eingangsstatement seines Hauptwerks wehrt er sich jedoch gegen die gängige Praxis der Moderne nach simplen Berechnungen vorzugehen:

„Wenigstens annähernd wäre eine derartige Bestimmung aber doch erwünscht, besonders für Zwecke des modernen Städtebaues, bei welchem die willkürliche Annahme am Reiskbrett bereits an Stelle der historischen langsamen Entwicklung getreten ist.“²¹⁵

Unklar scheint, wieso er für die Werke des Barock eine Ausnahme macht. Er selbst hält fest, dass der Barock lediglich nach berechneten Modellen vorgeht, ähnlich wie die Moderne.

Er rechtfertigt, dass die barocken Werke seine Ideen von optimalen Platzanlagen mit guter Perspektive berücksichtigen. Doch verlieren seine zentralen Argumente gegen die Vorgangsweise des Berechnens und des Reißbrettentwurfs (wie er es bei der Moderne kritisiert) jegliche Haltbarkeit, wenn er diese Praxis für den Barock erlaubt.

Mit Hilfe eines Statements lässt Sitte diesen vermeintlichen Widerspruch doch auflösen: die Planer der Moderne am Reiskbrett kümmerten sich nicht um perspektivische Wirkungen der geplanten Objekte; nur der Plan selbst versprühte eine Wirkung. Hingegen haben die Planer des Barock doch für eine perspektivische Wirkung geplant:

„Die Berechnung auf Perspektivwirkung und die Geschicklichkeit der Platzanlage ist überhaupt die stärkste Seite dieser Stylrichtung.“²¹⁶

²¹² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 95

²¹³ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 40

²¹⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 54

²¹⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 54

²¹⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 90

Widersprüche in puncto „Gesellschaft“

1., Gesellschaftliches Leben.

Sitte bedauert in den Eingangsstatements seines Hauptwerks, dass sich das gesellschaftliche Treiben von den Plätzen der Stadt zurückzieht und sich die Veranstaltungen nun in geschlossenen Räumen abspielen. Beispielsweise spricht er von politischen Verkündungen, die in vergangenen Jahrhunderten noch auf den Stadtplätzen ausgerufen wurden. Diese Traditionen haben sich laut Sitte aber geändert:

„Diese kostbar geschmückten Plätze waren auch im Mittelalter und in der Renaissance noch der Stolz und die Freude der einzelnen Städte, auf ihnen vereinigte sich der Verkehr, hier wurden öffentliche Feste abgehalten, Schaustellungen veranstaltet, öffentliche .Staatsaktionen vorgenommen, Gesetze verkündet und dergleichen mehr.“²¹⁷

Kritik an den gesellschaftlichen Veränderungen äußert er auch an folgender Stelle:

„Das Leben der Alten war eben der künstlerischen Durchbildung des Städtebaus entschieden günstiger als unser mathematisch abgezirkeltes modernes Leben, in dem der Mensch förmlich selbst zur Maschine wird (...).“²¹⁸

Folgende Tendenz unserer Gesellschaft scheint Sitte auch zu missbilligen:

„Vor allem sind es da die Riesendimensionen, zu denen unsere Großstädte anwachsen, welche den Rahmen alter Kunstformen an allen Ecken zersprengen.“²¹⁹

Einen Hinweis, dass Sitte den Rückzug des Gesellschaftslebens in geschlossene Räume als negativ beurteilt, liefert folgender Ausspruch Sittes:

„[...] das Menschengedränge mit aller Geschäftigkeit des Marktlebens bei den Rathäusern und überhaupt der Verkehr gerade dort, wo er im Altertume am regsten gewesen ist, nämlich bei den öffentlichen Monumentalbauten. Es fehlt also nachgerade alles, was bisher als Merkmal alter Platzherrlichkeit hervorgehoben werden konnte.“²²⁰

Die Beschreibung „Fehlen von Herrlichkeit“ deutet darauf hin, dass Sitte dieser Entwicklung kritisch gegenübersteht.

Unklar ist, warum er dann den Plätzen der Stadt so eine wichtige Rolle zukommen lässt, wenn diese laut ihm eine immer weniger gesellschaftlich relevante Rolle spielen. Er erwähnt nicht explizit, ob seine

²¹⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 13

²¹⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 117

²¹⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 117

²²⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 18

Umbauvorschläge für seiner Meinung nach schlecht gestaltete Plätze diesen Prozess umkehren sollen oder können.

Anstoß für Untersuchung:

Die Neuzeit zeigt, dass gerade von Sitte bemitleidete Plätze wie der Wiener Rathausplatz für gesellschaftliche Veranstaltungen wiederentdeckt werden und über das Jahr hinweg ausgebucht sind.

Interessant scheint auch, dass Sitte z.B. den Rathausplatz kritisiert und Verbesserungsvorschläge für dessen Umgestaltung macht. Sitte möchte damit einen höheren künstlerischen Effekt sichergestellt wissen, wenn man den Rathausplatz um etliches verkleinert. Es stellt sich die Frage, ob Sittes Verkleinerungsvorschläge für den Rathausplatz gesellschaftliche Events wie das „Film Festival“, den „Christkindlmarkt“ oder den „Eistraum“ überhaupt ermöglichen könnten oder, ob dann nicht zu wenig Platz auf diesen von Sitte gestalteten Miniplätzen wäre.

Der große Vorplatz des Rathauses bietet dem Besucher eine mehrperspektivische Wahrnehmung, da er sich das Rathaus von mehreren Standpunkten aus ansehen kann. Sittes Ideal eines einzigen Standpunktes, ähnlich der Perspektive eines Theaterbesuchers, wird dadurch nicht erreicht.²²¹

Eine weitere Perspektive auf das Rathaus wurde erst dadurch ermöglicht, dass die Hofburg in ihrer angedachten Form²²² nicht realisiert wurde. Es handelt sich dabei um folgende Perspektive:

Einen guten Blick auf das Rathaus hat man, wenn man am Heldenplatz aus der Hofburg hinaustritt. Diese Perspektive wird von Wien-Besuchern oft als Foto-Motiv gewählt. Dieses Faktum stellt Sittes ursprüngliche Pläne in Frage, welche diese von Touristen geschätzte Perspektive nicht ermöglichen hätten.

Dass das Rathaus trotz des von Sitte kritisierten Mangels an künstlerischer Wirkung oft für gesellschaftliche Events geeignet ist, wird z.B. in der Arbeit „Die Festivalisierung der Stadt“ von Gerhard Hofer²²³ behandelt. Diese Untersuchung ist ein Widerspruch zu Sittes Annahme, dass sich das „Volksleben“ abseits der modernen Plätze abspielt.²²⁴

2., Gesellschaftskritik vs. Anpassen

Die im vorigen Punkt vorgestellten Kritiken an der Gesellschaft stehen Sittes Anpassungs-Gedanken gegenüber, wie z.B. folgende:

²²¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 33

²²² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 130

²²³ HOFER, Gerald. Die Festivalisierung der Stadt: Wien: Diplomarbeit an der Uni Wien 2008

²²⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 13

„Sowohl das moderne Leben als auch die moderne Technik des Bauens lassen eine getreue Nachahmung alter Stadtanlagen nicht mehr zu, eine Erkenntnis, der wir uns nicht verschließen können, ohne in unfruchtbare Phantasterei zu verfallen. Die herrlichen Musterleistungen der alten Meister müssen bei uns in anderer Weise lebendig bleiben als durch gedankenloses Kopieren.“²²⁵

Er verschließt sich also nicht gänzlich den gesellschaftlichen Veränderungen, sondern möchte auch gewisse Dinge an das moderne Leben angepasst wissen.

Metapher Haus

Sitte äußerte sich kritisch gegenüber gesellschaftlichen Veränderungen: Im vorigen Punkt wurde bereits darüber berichtet, dass sich Sitte kritisch mit dem Prozess des Zurückziehens von öffentlichen Plätzen in geschlossene Häuser beschäftigt. Er ortet eine gewisse Platzscheu, die für diese Entwicklung ursächlich ist:

„Wir können es nicht ändern, dass der öffentliche Marktverkehr sich immer mehr von den Plätzen zurückzieht, theils in unkünstlerische Nutzbauten sich einschliessend, theils ganz auflösend durch Zuträgerei direct in's Haus.“²²⁶

Sitte scheint das gesellschaftliche Leben in geschlossenen Räumen im Gegensatz zum Leben auf öffentlichen Plätzen zu missbilligen. Es ist daher etwas irritierend, dass er die öffentlichen Plätze mit einem Haus vergleichen möchte:

„Bedenkt man ferner, dass auch die Opfer vor den Tempeln im Freien dargebracht wurden, dass alle Spiele und selbst die Aufführung von Tragödien und allen anderen dramatischen Werken in ungedeckten Theatern erfolgte; erinnert man sich ferner noch daran, dass ja auch die sogenannten Hypäthral-Tempel in diese Kategorie nach oben offener Räume gehören und dass schliesslich selbst das antike Wohnhaus diesem Typus folgt und nur eine Art Umstellung eines oben offenen Hofraumes mit verschiedenen Sälen und Zimmerchen darstellt, so gewahrt man, dass zwischen den genannten Gebäuden (Theater, Tempel, Wohnhaus) und den Stadtplätzen der Unterschied eigentlich geringfügig ist.“²²⁷

Dieser Thematik der Metapher *Haus* widmet sich intensiv das Kapitel „Die Stadt als Haus“²²⁸ im Werk „Metaphern der Stadt“, welches eindringlich auf Sittes Vergleiche eingeht.

²²⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 123f

²²⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 116

²²⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 5f

²²⁸ HNILICA, Sonja. Metaphern für die Stadt: Zur Bedeutung von Denkmodellen in der Architekturtheorie. S. 39

Sittes Ideal scheint ein Raum zu sein, der nach oben nicht abgeschlossen ist, ähnlich einem öffentlichen Platz. Ein vergleichbares Beispiel Sittes sind „Innenhöfe“²²⁹, welche er mit Plätzen ob deren Wirkung vergleicht. Hier sieht er seine Bedingung des geschlossenen Raumes verwirklicht, jedoch war dieser Raum nach oben immer noch offen. Daran anschließend zeigt sich folgender Gegensatz:

Geschlossenheit – Offenheit

Pro Offenheit:

1., Fokus auf Plätzen

Sittes Zentrierung auf Platzgruppen im Rahmen seiner städtebaulichen Konzeptionen zeigt, dass er diesen mit reichlich Freiraum ausgestatteten Strukturen sehr viel abgewinnen konnte. Er kritisiert das Häusermeer²³⁰ und will möglichst viele Plätze in einer Stadt unterbringen. Dies zeigt, dass er doch einen gewissen Drang nach Öffnung hat.

2., Kritik an Platzscheu

Auch seine Kritik an der Platzscheu zeigt, dass er das gesellschaftliche Leben auf offenen Plätzen im Gegensatz zum Verweilen in geschlossenen Räumen bevorzugt. Er vergleicht zwar die offenen Platzgruppen mit Häusern oder Zimmern, jedoch ist dies nur ein Vergleich und seine Ideale sind immer noch Strukturen des öffentlichen Lebens. Seine beschriebenen Formationen „im Freien“. Es gibt kein Dach über dem Kopf; auch nicht bei den von ihm tolerierten Innenhöfen als Platz-Äquivalent.

Pro Geschlossenheit:

Dem gegenüber steht Sittes Bedürfnis nach Geschlossenheit, vor allem die Geschlossenheit von Plätzen. Interessant wäre es hier zu analysieren, wie genau dieses Bedürfnis psychologisch zu erklären ist. Es wäre interessant herauszufinden, ob diese Bedürfnisse nach Offenheit und Geschlossenheit nicht bei jedem Individuum anders sind. Folglich ergebe sich auch keine einzige ideale Gestaltung eines Platzes sondern ist diese immer an die Bedürfnisse des Individuums angepasst. Vielleicht gibt es aber auch einen breiten Konsens in der kognitiven Wahrnehmung bezüglich der Frage „Wie offen/geschlossen gestalte ich einen Platz?“; die Antwort auf diese Frage liegt möglicherweise fernab von der Wahrnehmung und den Bedürfnissen Sittes.

Sitte propagiert also die Geschlossenheit von Plätzen; sein Streben nach offenen Plätzen drückt jedoch auch den Drang nach Offenheit aus. Seine geschlossenen Plätze, die gegen den Himmel offen sind (und

²²⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 153

²³⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 109

somit abzugrenzen sind von gänzlich geschlossenen Strukturen wie Zimmern in einem Haus) drücken anscheinend das ideale Verhältnis für Sitte in einem Kontinuum von Geschlossenheit/Offenheit aus:

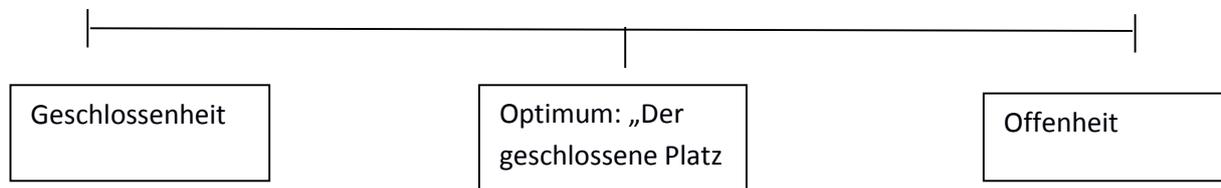


Abbildung 2: Geschlossenheit vs. Offenheit

Interessante wissenschaftliche Einblicke zur Geschlossenheit und Offenheit bieten folgende Konzepte:

Ein geschlossener Raum kann einem Individuum Geborgenheit bieten. Besonders für Menschen mit der von Sitte beschriebenen „Platzangst“, auch „Agoraphobie“ genannt, trifft dies zu. Dieses Krankheitsbild beschreibt „die Angst, freie Plätze zu überqueren“²³¹.

Ist etwas zu abgeschlossen und eng, drängt sich wieder das Gefühl nach mehr Freiheit auf. Es handelt sich hierbei um ein Prinzip welches in der Medizin in seinen extremsten Ausmaßen als Krankheit „Klaustrophobie“, der „krankhaften Angst vor dem Aufenthalt in geschlossenen Räumen“²³² beschrieben wird.

Diese psychologischen Konzepte anzusprechen, wenn es um die Schriften Sittes geht, erachte ich als sehr essenziell um generell Sittes Gedanken deuten zu können. Doch kann hier nicht zu intensiv auf den Bereich Psychologie und Wahrnehmung eingegangen werden. Im abschließenden Kapitel dieser Arbeit werden Disziplinen genannt, die sich für eine weiterführende Untersuchung zu Sittes Ideen eignen würden.

Pro Geschlossenheit 2:

Sittes Bedürfnis nach Geschlossenheit äußert sich z.B. im Begriff „Straßenflucht“²³³, mit welchem er gerade Straßen kritisiert, die einen schier unendlich weiten Blick ermöglichen. Er bevorzugt kurvige Straßen, die eine gewisse Abgeschlossenheit vermitteln.

Pro Freiheit 2:

²³¹ BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT GMBH [Hrsg.]. Onlinewörterbuch Duden. Platzangst. Berlin: Dudenverlag 2015 <http://www.duden.de/rechtschreibung/Platzangst#Bedeutung2> [18.04.2015]

²³² BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT GMBH [Hrsg.]. Onlinewörterbuch Duden. Berlin: Dudenverlag 2015 <http://www.duden.de/rechtschreibung/Klaustrophobie> [18.04.2015]

²³³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 28

Das Bedürfnis nach Freiheit und das Ausbrechen aus einer Beklemmung zeigt z.B. Sittes Beschreibung der zu nahe am Burgtheater gelegenen Straßenbahn, welche wie ein „Peiniger“²³⁴ des Burgtheaters wirkt. Solche sehr überspitzten Ausdrücke zeigen, dass Sitte sich gegen zu enge, geschlossene Formationen wendet.

Naturwissenschaftlicher Positivismus vs. Subjektive Wahrnehmung

In Sittes Hauptwerk geht er oftmals auf naturwissenschaftliche Konzepte ein und hier insbesondere auf die „Raumwahrnehmung“²³⁵. Er selbst bescheinigt seinen Thesen über „Ästhetik“ bzw. den „künstlerischen Effekt“ einen Wahrheitsanspruch.

Im Gegensatz dazu wird berichtet, dass er dem positivistischen Wissenschaftsverständnis viel abgewinnen kann:

„Schließlich hatten die Naturwissenschaften mit ihren positivistischen Methoden die Maßstäbe des Prädikats „wissenschaftlich“ in der zweiten Jahrhunderthälfte dominant und ausschließend gesetzt, denen Sitte weitgehend zustimmte.“²³⁶

Sittes Schaffen wirkt in seinem Hauptwerk jedoch wie eine Aneinanderreihung von normativen Setzungen. Vorsichtig formuliert läuft Sittes Werk Gefahr als unwissenschaftlich zu gelten, wie folgendes Zitat zeigt:

„War die wissenschaftliche Legalität dieses Verfahrens in der Analogie zum Methodenfeld des Gestaltvergleichs geschaffen, das Sitte ja aus der vergleichenden Anatomie kannte, so mußte auch die ästhetische Beweiskraft dieser Modelle im Begründungszusammenhang der nachvollziehbaren Meßbarkeit aufgesucht werden, sollte dem Buch der Vorwurf erspart bleiben, keine allgemeine Gültigkeit beanspruchen zu können.“²³⁷

Sitte hatte selbst Kontakt zu Naturwissenschaftlern, welche im Sinne des Positivismus wissenschaftliche Theorien verfassten:

²³⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 172

²³⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 149

²³⁶ WILHELM, Karin, Detlef JESSEN-KLINGENBERG [Hrsg.]. Formation der Stadt: Camillo Sitte weitergelesen. Basel: Birkhäuser, Gütersloh, Berlin: Bauverlag 2006. S. 40

²³⁷ WILHELM, Karin, Detlef JESSEN-KLINGENBERG [Hrsg.]. Formation der Stadt: Camillo Sitte weitergelesen. S. 30f

1. Theodor Fechner

Sitte hatte Kontakt zu Theodor Fechner, welcher sich mit der Disziplin der „experimentellen Ästhetik“ beschäftigte. Dies scheint genau jene Disziplin zu sein, die mit Hilfe positivistischer Methoden den wissenschaftlichen Hintergrund zu Camillo Sittes Ideen darstellen könnte.²³⁸

In Sittes Hauptwerk ist aber keinerlei Referenz zu einer von Fechners Theorien beschrieben. Sittes Ausführungen wirken eher wie eine Beschreibung seiner eigenen Wahrnehmung, welche er als von anderen geteilte Meinung interpretiert.

2. Josef Hyrtl

Über Sitte ist bekannt, dass er einige Veranstaltungen von Naturwissenschaftlern in Wien besuchte und so über „Sinnespsychologie“ sehr gut Bescheid wusste. So besuchte er Vorlesungen des Mediziners Josef Hyrtl in Wien, welcher ihm diverse naturwissenschaftliche Einblicke gewährte. Als Metapher für deren Naheverhältnis kann auch die räumliche Nähe der Hyrtlgasse zur Camillo-Sitte-Gasse in Wien Ottakring bzw. Rudolfsheim-Fünfhaus gesehen werden. Das Verständnis für Ästhetik Sittes beruhte also auf positivistischen Methoden. Unverständlich ist hier auch, wieso er an anderer Stelle für eine klare Abgrenzung von Naturwissenschaft zu Ästhetik eintritt.²³⁹

Diese zwei Experten sollen nur eine kleine Auswahl von der Vielzahl an Wissenschaftlern sein, denen ein Naheverhältnis mit Sitte nachgesagt wird.

Faktor Farbe

Sitte wird also wie beschrieben ein Naheverhältnis zu Fechner unterstellt. Dessen Spezialgebiet dürfte das Gebiet „Farbenlehre“ gewesen sein:

„Als Begleiterin der schöpferischen Phantasie leite das „Associationsvermögen“ die menschliche Wahrnehmung von Formen und Farben, indem es ihnen spezifische Bedeutungen verleihe, die es aus Gedächtnisarbeit, aus den Erinnerungen abrief.“²⁴⁰

Unklar erscheint deshalb, wieso er den Faktor Farbe nicht einbezieht, wenn er über den „künstlerischen Effekt“ im Rahmen seines Hauptwerks spricht. Beispielstädte wie Siena und Nürnberg aus seinem Hauptwerk sind in einem sehr monotonen Rotbraun gehalten. Auf diese monotone

²³⁸ WILHELM, Karin, Detlef JESSEN-KLINGENBERG [Hrsg.]. Formation der Stadt: Camillo Sitte weitergelesen. S. 40

²³⁹ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes.. S. 167

²⁴⁰ WILHELM, Karin, Detlef JESSEN-KLINGENBERG [Hrsg.]. Formation der Stadt: Camillo Sitte weitergelesen. S. 41

Farbgestaltung und deren möglichen Einfluss auf die künstlerische Wirkung geht Sitte in keinsten Weise ein.

Alleinregentschaft eines Stadtplaners

Sitte verlangt bei der Neukonzeption von Stadtteilen, dass immer nur ein einziger Stadtplaner mit einer Planung betraut wird.²⁴¹ Er kritisiert, dass bei zu vielen unterschiedlichen Einflüssen von mehreren Beauftragten keine künstlerische Wirkung zusammenkäme, da die unterschiedlichen Vorstellungen zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis führen. Man könnte diese Ansicht vergleichen mit dem Ausspruch „zu viele Köche verderben den Brei“. Dies widerspricht Sittes geforderter Anpassungsgabe, die Stadtplaner mit sich bringen sollten, wenn sie bestehende Strukturen vorfinden und ihre Vorstellungen dort einbringen möchten. Sittes Prinzip einer genuinen Stadtplanung, laut dem Planer nacheinander über Jahrhunderte ihre Vorstellungen in einem Stadtteil verwirklichten, widerspricht der These „zu viele Köche verderben den Brei“. Sitte wendet diese These nur für das *gleichzeitige* Planen von Städtebauern an. Es ist für ihn jedoch kein Problem, wenn Stadtplaner *nacheinander* an einer Struktur feilen. Der Widerspruch ergibt sich deshalb, da es sich in beiden Fällen um die Anpassung an die Vorstellungen anderer Stadtplaner handelt.

Mangel bei Theorien- und Methodenvereinheitlichung

In der Sekundärliteratur zu Sitte wird von Michael Mönninger folgender Widerspruch aufgeworfen:²⁴²

Sitte wird vorgeworfen, dass er in der Verwendung seiner Methoden in Bezug auf städtebauliche Analysen sehr uneinheitlich vorging. Im gelang es nicht eine Theorien- und Methodenvereinheitlichung bei gleichzeitiger Explosion des experimentellen Wissens zu bewerkstelligen.

Als Gegenbeispiel wird hierbei Sittes Pädagogik genannt, bei der er es schaffte eine gleichzeitige Vereinfachung als auch eine Vertiefung durchzuführen. Sitte war laut Sekundärquellen ein sehr interessierter Mensch, der sich mit vielfältigsten Materien beschäftigte – auch der Pädagogik.

²⁴¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 54

²⁴² MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes.. S. 174

Sittes Inkonsequenz

Sitte gibt in zahlreicher Weise bestimmte Ideale vor (z.B. den Turbinenplatz²⁴³) bzw. setzt hierzu konkrete Regeln fest (z.B. beim Verhältnis von idealer Platzgröße zur Gebäudegröße²⁴⁴). Auffallend ist jedoch, dass er für seine Ideen oft Ausnahmen billigt und Zugeständnisse für Einschränkungen macht.

Er selbst gibt zu:

„Es ist wahrlich ein Vergnügen, solche alte Platzanlagen auf die Ursachen ihrer Wirkungen hin zu analysieren: Wie bei jedem wahrhaften Kunstwerke, entdeckt man auch da stets neue Schönheiten, neue Kunstgriffe und Hilfsmittel, wenn auch das Problem oft schwer zu lösen ist und reine Typen begreiflicherweise selten vorkommen, da ja je immer die vorhandenen Bedürfnisse und die historische Entwicklung ein einflußreiches Wort mitzureden hatten.“²⁴⁵

Wenn Sitte über das Verhältnis von Platz- zu Gebäudegrößen spricht, meint er:

„Aus der Vergleichung dieser Planskizzen allein schon ergibt sich die ans Willkürliche grenzende Mannigfaltigkeit.“²⁴⁶

Sittes inkonsequentes Vorgehen äußert sich also in einer Reihe von Ausnahmen bzw. Einschränkungen seiner Ideale, welche im Folgenden vorgestellt werden:

Unrealisierter Turbinenplatz

Diese Ausnahme von Sittes Thesen äußert sich vor allem am Beispiel des Turbinenplatzes:

Sitte wählt als leitendes Paradigma für sein Platzthema die Vorstellung eines Turbinenplatzes²⁴⁷. Auf einer solchen Anlage soll ein Beobachter das Gefühl von Geschlossenheit vermittelt bekommen. Deshalb sollen die sichtbaren Öffnungen von Plätzen verhindert werden; und zwar so, wie dies beim Turbinenplatz realisiert ist.

Bei der Vorstellung diverser Plätze gibt es aber stets Einschränkungen auf die turbinenartig formierten Einmündungen von Straßen in öffentliche Plätze. Zu hinterfragen ist, ob diese Einschränkungen nicht

²⁴³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 40

²⁴⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 53f

²⁴⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 51

²⁴⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 54

²⁴⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 40

maßgeblich auf die künstlerische Wirkung, die Sitte propagiert, Einfluss nehmen, oder diese Wirkung vielleicht sogar zerstören.

Nur eine kleine Ausnahme an Plätzen entspricht vollkommen Sittes Idealbild eines Turbinenplatzes. Es ist zu hinterfragen, warum er die zahlreichen Beispiele mit Einschränkungen trotzdem als Paradebeispiele vorstellt, wenn diese gar nicht seinem eigentlichen Ideal des Turbinenplatzes entsprechen.

Bereits eine Seite vor der Vorstellung des Turbinenplatzes, nämlich bei der Huldigung einer Platzanlage in Parma²⁴⁸, wird Sittes Ideal des Turbinenplatzes in keinsten Weise berücksichtigt.

Turbinenplatz vs. Verstärkender Effekt durch öffnende Straßen

Sittes Turbinenplatz wird als ein gewisses Ideal angesehen, da Geschlossenheit vermittelt wird und die meisten Straßen nicht einsehbar sind. Widersprüchlich dazu steht folgende Äußerung Sittes:

„Im Rücken des Beschauers münden aber zwei Strassen in der Richtung gegen die Kirche, welche somit den Begriff dieser Hauptrichtung noch verstärken, die Geschlossenheit des Platzbildes aber schon deshalb nicht schädigen, weil sie eben, hinter dem Rücken des Beschauers liegend, nicht gesehen werden.“²⁴⁹

Ein verstärkender Effekt, also sozusagen ein additiver Effekt zum Optimum des Turbinenplatzes ergibt sich hier. Mehr als das Optimum kann es jedoch gar nicht geben. So gesehen ist Sittes Turbinenplatz eigentlich nicht das Optimum, da im Rücken liegende Straßen, wie er sagt, noch einen verstärkenden Effekt ausüben.

Das „Massengleichgewicht“ stimme laut Sitte jedoch bei der Gestaltung des Platzes, obwohl sich die Unregelmäßigkeiten im Rücken des Beobachters auf tun. Unklar bleibt hier die Frage, ab wann das „Massengleichgewicht“ gestört sei und, ob man nicht für jeden Platz Ausnahmen machen könnte; mit der Ausrede, dass diese das Massengleichgewicht nicht kippen.²⁵⁰

Seltsam scheint es, dass Sitte sogar für einen Dreiecksplatz eine Ausnahme²⁵¹ macht und ihn als „künstlerisch“ bezeichnet, obwohl dieser so gar nicht seinen idealen entspricht. So spricht er zuvor von Unerträglichkeit und vergleicht diese Plätze mit dreieckigen Zimmern²⁵².

²⁴⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 39

²⁴⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 49

²⁵⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 61

²⁵¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 64

²⁵² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 98

Straße vor Hauptgebäude

Sitte kritisiert eine vor dem Wiener Burgtheater verlaufende Straße mit dem Hinweis, dass hier die Straßenbahn wie ein Peiniger für das Burgtheater auftrete²⁵³.

Jedoch erscheint es für Sitte kommod, wenn die Straßenbahn umgeleitet werden würde und hierzu genau vor dem Rathaus verlaufe. Unklar ist also, wieso hier nicht von einem Peiniger für das Wiener Rathaus gesprochen werden kann.

Straße vor Hauptgebäude vs. Geschlossenheit und Turbinenplatz

Eine vor einem Monument verlaufende Straße in Modena²⁵⁴ oder die eben genannte Straßenbahn vor dem Wiener Rathaus stellen Einschnitte in Sittes Leitbild des Turbinenplatzes dar und bieten so gar nicht das Gefühl der Geschlossenheit eines Platzes. Insofern ist Sittes Vorgangsweise inkonsequent, wenn er bestimmte Ideen äußert und diese als Postulate durchzusetzen versucht, jedoch fortwährend Ausnahmen billigt.

Relation von Platzgröße zur Gebäudegröße

Sittes inkonsequente Vorgangsweise wird auch an folgendem Beispiel deutlich:

Wenn er über die optimale Relation zwischen Platz- und Gebäudegröße spricht, dann kommt es zu diesem Ausspruch:

„Aus der Vergleichung dieser Planskizzen allein schon ergibt sich die ans Willkürliche grenzende Mannigfaltigkeit.“²⁵⁵

Im nächsten Satz gibt Sitte dann doch eine klare Richtlinie an Verhältnissen vor, welche sehr wenig willkürlich gesetzt scheinen:

„1. Die Hauptplätze grösserer Städte sind grösser als die von kleinen Städten.

²⁵³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 172

²⁵⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 49

²⁵⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 54

2. Einige Hauptplätze jeder Stadt sind zugleich die weit- aus grössten, während alle übrigen sich mit einem Minimal-Ausmass begnügen müssen.

3. Die Grösse der Plätze innerhalb der unter 2 angegebenen Kategorien und nach Abrechnung des unter 1 angegebenen Einflusses steht im Verhältniss mit der Grösse des jeden Platz beherrschenden Gebäudes [...].²⁵⁶

Diese genaue Formulierung von exakten Regeln geschieht anscheinend auch deshalb, da im Zeitalter der Moderne alles genau geplant wurde und die modernen Planer nur bei solchen exakten Regeln hellhörig wurden. Scheinbar möchte Sitte die Moderne mit eigenen Mitteln schlagen.

Da sich doch ein Widerspruch zwischen Sittes erwähneter Willkürlichkeit und den genauen Angaben auftut, ist zu hinterfragen, ob Sitte mit seinen genauen Regeln nicht zu stark in die beschriebene Willkür an Formationen eingreift. Vielleicht kommt es durch Sittes Regeln zu einer Einschränkung an „natürlichen“ Platzanlagen, geformt durch das „natürliche unbewusste Kunstgefühl“²⁵⁷

„Exerzierplatz“ Kaiserforum

Sitte spricht in seinem Werk ein ideales Verhältnis von Platzgröße zu Gebäudegröße an. Nachvollziehbar ist sein Einwand, dass Gebäude auf einem zu großen Platz verschwindend klein wirken und nicht zur Geltung kommen. Als Beispiele führt er die Votivkirche oder das Rathaus an.

Gottfried Semper, dessen Vorschlag für die Gestaltung des Kaiserforums Sitte sehr schätz, drückt den Sachverhalt folgendermaßen aus:

„Diese Moderne Vorliebe für möglichst weite Plätze und Straßen verschuldet zum Theil, dass unsere Monumente, selbst großartig gedachte, nicht die erwartete Wirkung zeigen sowie umgekehrt die architektonischen Meisterwerke Italiens zum Teile ihre virtuelle Größe dem Umstande verdanken, dass ihre Umgebung beschränkt ist.“²⁵⁸

Unverständlich ist aber, wieso Sitte große Plätze generell mit einem negativ konnotierten Begriff wie „Exerzierplatz“²⁵⁹ beschreibt, jedoch das von Gottfried Semper entworfene Kaiserforum²⁶⁰ mit großen Plätzen dermaßen huldigt.

²⁵⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 54

²⁵⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 24

²⁵⁸ WILHELM, Karin, Detlef JESSEN-KLINGENBERG [Hrsg.]. Formation der Stadt: Camillo Sitte weitergelesen. S. 161

²⁵⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 54

²⁶⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 173

Nachvollziehbar ist also seine Argumentation, wenn er von zu großen Plätzen in Relation zu den Gebäuden spricht. Widersprüchlich ist die generelle Verunglimpfung von großen Plätzen mit dem Terminus „Exerzierplatz“. Sitte selbst machte Vorschläge zur Platzgestaltung, die diese von ihm gescholtenen Exerzierplätze beinhalten:

„Es ist eine Frage von besonderem Interesse, was wohl Sitte veranlaßt haben könnte, Sempers Kaiserforum in so hohen Tönen zu loben, nachdem er für andere zeitgenössische Platzkonzeptionen kein einziges gutes Wort übrig hat und er eigentlich ein konsequenter Gegner von Konzepten war, die seine Vorstellungen des menschlichen Maßes übersteigen.“²⁶¹

Besonders deutlich wird Sittes Apathie gegenüber weit angelegten Plätzen in seinen folgenden selbst verfassten Zeilen:

„Vor allem sind es da die Riesendimensionen, zu denn unsere Großstädte anwachsen, welche den Rahmen alter Kunstformen an allen Ecken zersprengen. Je größer die Stadt, desto größer und breiter werden Plätze und Straßen, desto eher und umfangreicher alle Gebäude, bis deren Dimensionen mit den zahlreichen Stockwerken und unabsehbaren Fensterreihen kaum mehr künstlerisch wirksam gegliedert werden können. Alles dehnt sich ins Maßlose [...]“²⁶²

Sittes Wandel

Camillo Sitte vollzieht in seinem Leben laut Michael Mönninger einen Wandel: Gegen Ende seines Schaffens kommt es zu einem Bruch mit der Abstammungslehre (=Zusammenhang zwischen Klassik und Gesamtentwicklung seit der Antike). In ihm wächst der Glaube an eine nationale Urzeugung. Mit dem Bruch zu Vorangegangenen will er einen unabhängigen Orientierungspunkt schaffen. Sein Schaffen nimmt irrationale Züge an.²⁶³

Dieses Argument lässt klare Zweifel an Sittes gesamten Werk aufkommen. Wenn Sitte ein so zentrales Element seiner Ideen im Laufe seines Lebens, nämlich die Abstammungslehre, verwirft, steht sein gesamtes Schaffen auf sehr wackeligen Beinen. Vielleicht hätte er unter anderen Voraussetzungen noch mehrere seiner Postulate vollkommen verworfen.

Sitte der Pessimist

²⁶¹ AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. Wien: Diplomarbeit an der Universität Wien 1991. S. 53

²⁶² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 117

²⁶³ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes.. S. 168f

Definition Pessimismus:

„a. Lebensauffassung von Menschen, die alles von der schlechten Seite betrachten; Grundhaltung ohne positive Erwartungen, Hoffnungen

b. durch negative Erwartung bestimmte Haltung angesichts einer Sache, hinsichtlich der Zukunft

c. philosophische Auffassung, nach der die bestehende Welt schlecht ist und eine Entwicklung zum Besseren nicht zu erwarten ist“²⁶⁴

Sittes kritische Haltung gegenüber der Moderne ist vielleicht auch deshalb mit Vorsicht zu genießen, da er selbst eher ein pessimistisches Gemüt gehabt haben dürfte:

Dies äußert sich in folgenden Äußerungen Sittes in seinem Hauptwerk:

„In hocheureulicher und für den pessimistischen Autor höchlichst überraschender Weise hat sich der Grundgedanke dieses Buches [...] umgesetzt.“²⁶⁵

Sittes leicht melancholisches Gemüt wird auch durch folgende Aussage bestärkt.

[...] wir würden manche schwere Stunde leichteren Herzens tragen und, neu gestärkt, den ewigen Kampf des Lebens weiterführen.²⁶⁶

Sittes negative Grundeinstellung ist deshalb kritisch zu beurteilen, da man somit seine negative Grundhaltung gegenüber der Moderne neu deuten kann. Seine Kritik erscheint in einem neuen Lichte, weil oben vorgestellte Definition „c.“ zeigt, dass Pessimisten vor allem der Zukunft mit Vorbehalten gegenüberstehen. Sitte scheint auch ein gewisser Weltschmerz befallen zu haben, welcher sich durch den oben erwähnten Ausdruck „Kampf des Lebens“ äußert.

Eklektizismus vs. „Volkskunst“

An dieser Stelle wird der Widerspruch zwischen der Vorgangsweise des „Stil-Mischens“ (Eklektizismus) und des Verfechtens einer reinen deutschen Städtebaulehre behandelt. Sitte wird einerseits dieser Eklektizismus nachgesagt, andererseits wird er auch als Vertreter der rein deutschen Städtebaulehre – letzteres vor allem gegen Ende seines Schaffens - beschrieben.

Eine Ebene tiefer ergibt sich ein weiterer Widerspruch, nämlich der, dass Sitte einerseits anderen Künstler Eklektizismus vorwirft, jedoch dieser Vorwurf auch an sein Schaffen herangetragen wurde.

²⁶⁴ BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT GMBH [Hrsg.]. Onlinewörterbuch Duden. Berlin: Dudenverlag 2015
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Pessimismus> [18.04.2015]

²⁶⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. IX

²⁶⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 1

Die Widersprüche wären grafisch dargestellt folgende:

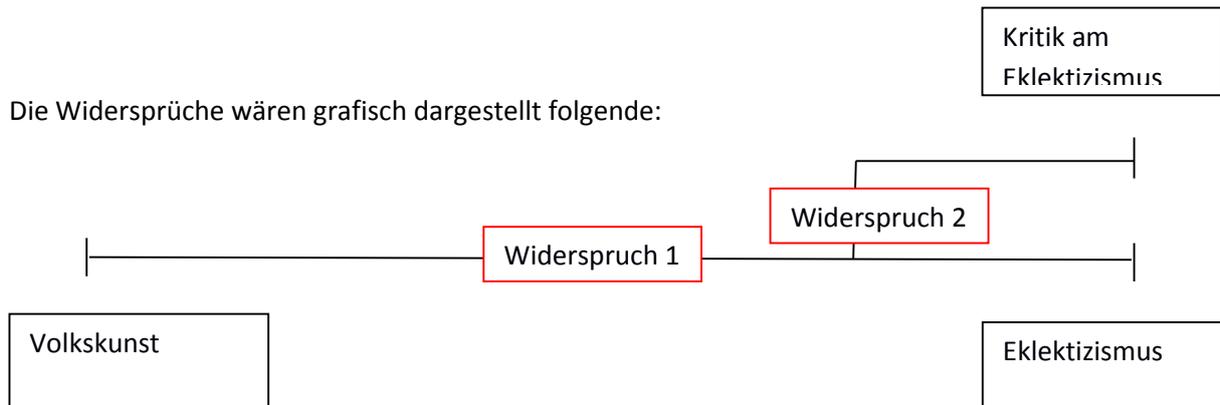


Abbildung 3: Eklektizismus vs. Volkskunst

Die Definition von Eklektizismus lautet:

„a. (bildungssprachlich abwertend) unoriginelle, unschöpferische geistige oder künstlerische Arbeitsweise oder Form, bei der Ideen anderer übernommen oder zu einem System zusammengetragen werden

b. (bildungssprachlich) Zusammenführung, Auswahl, Mischung unterschiedlicher Ideen, Stile, Stilelemente o. Ä.“²⁶⁷

Indizien für eben genannte Widersprüche sind folgende:

1a., Sittes Eklektizismus:

Im Werk von Wolfgang Amann „Platzgruppen bei Camillo Sitte“, wird ihm ein gewisser „Eklektizismus“ unterstellt:

„Man schloß demnach von Sittes Vorgehen, historische Beispiele für neue Lösungsansätze heranzuziehen, darauf, daß mit dieser Praxis ein Eklektizismus in der Stadtplanung Platz greife.“²⁶⁸

Auch Sittes Ansatz einer natürlich gewachsenen Struktur – in Worten: „ein zum reinen Kunstwerk herangereiftes Werk von Jahrhunderten“²⁶⁹ - beinhaltet eklektizistische Elemente:

Er selbst plant Gebäude, die eine „imaginäre Baugeschichte“²⁷⁰ erzählen sollen. Verschiedenste Stilmerkmale aus mehreren Jahrhunderten werden von Sitte mit dem Bau der Kirche von Privoz in

²⁶⁷ BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT GMBH [Hrsg.]. Onlinewörterbuch Duden. Berlin: Dudenverlag 2015
<http://www.duden.de/rechtschreibung/Eklektizismus> [18.04.2015]

²⁶⁸ AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. S. 10

²⁶⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 12

²⁷⁰ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 31

einem einzigen Monument verwirklicht. Auch wenn hervorgehoben wird, dass es sich dabei um keinen Eklektizismus handelt, kann man die Kirche als Mischung von Stilen mehrerer Jahrhunderte interpretieren. Die Definition von Eklektizismus ist wie oben vorgestellt eine „Mischung von Stilen“. Die Kirche sollte diverse aufeinanderfolgende Epochen widerspiegeln. Diese Wahrnehmung der „imaginären Baugeschichte“ wird laut Experten wohl nur geschulten Historikern möglich sein. Ein Laie hingegen wird diesen Eindruck nicht teilen können.²⁷¹

Sitte widerspricht jedoch dieser These: er meint, dass „genuine historische Entwicklungsbilder“ einen angenehmen Effekt bei jedem Beobachter hervorrufen können. Sitte will also mit seinem Kirchenbau einen solchen natürlichen Effekt von aufeinanderfolgenden Stilmerkmalen künstlich generieren. Es brauchte also nicht die Kenntnisse eines Experten um diese „historische Harmonie“²⁷² wahrzunehmen.

Summa summarum können diese allmählich gewachsenen Strukturen auch als Mischung von Stilen betrachtet werden, da bestimmte neue Einflüsse aus diversen Epochen zu einem Stil-Mix führen.

1b., Sittes Kritik am Eklektizismus:

Sitte selbst wehrt sich gegen den Eklektizismus und bezichtigt andere dieser Bauform²⁷³:

So kritisiert Sitte „Stylverwirrung“ und „gewaltsames Vereinen des Unvereinbaren“ als Charakterzug der französischen Modernität.²⁷⁴ Sitte setzt sich bei der Weltausstellung 1878 gegen eine Vermischung von Bauarten ein.²⁷⁵ Es scheint hier als ob Sitte die Rolle eines konservativen Städtebauers einnimmt, der sich gegen die Vermischung von bestehenden Strukturen wehrt. Sitte ist vorzuwerfen, dass er nicht erkennt, dass bestehende Strukturen auch aus Vermischungen und durch diverse Einflüsse entstanden sind.

Eine klar ablehnende Haltung lässt Sitte erkennen, wenn es um den Einfluss von japanischen Formenschatzen geht. Sitte kritisiert hier die „axonometrische Doppelperspektive“ und „asymmetrische Anschnitte“²⁷⁶. Auf der anderen Seite rechtfertigt er antike Bauweisen aus der griechischen Kultur und möchte diese auch heute noch verwirklicht wissen.

Folgende Äußerung lässt eher auf ein sehr einschränkendes nationales Denken schließen, wenn Sitte über Städtebau spricht:

„Ideen und Geschmacksrichtungen vermengen sich mannigfaltig, sowie die Völker selbst sich vermischen; das Gefühl für das einfach Typische geht mehr und mehr verloren.“

²⁷¹ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 31

²⁷² SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 31

²⁷³ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 36

²⁷⁴ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg 1998. S. 142

²⁷⁵ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg 1998. S. 142

²⁷⁶ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 143

Er selbst nannte z.B. Joseph Hoffmann einen echten Altwiener Künstler.²⁷⁷

2., *Sitte als Vertreter einer Volkskunst:*

An einer Stelle wird Sittes Verlangen nach einer „monumentalen Volkskunst“²⁷⁸ beschrieben:

„Mit Eitelberger verbindet Sitte auch die Wertschätzung der Volkskunst als noch unverdorbene Quelle für die Erneuerung der Kunst [...]“²⁷⁹

An selber Stelle wird von starken Gesetzlichkeiten gesprochen, wenn es um die Schaffung einer solchen Kunst geht. Auch Sittes Kommentare zu einer Überfremdung²⁸⁰ der Kunst lassen darauf schließen, dass eine solche Kunst vor zu vielen Einflüssen und somit vor Eklektizismus geschützt werden solle.

Wie das Beharren auf der Kunst eines einzelnen Volkes mit dem Begriff „Erneuerung“ zusammenpasst, erscheint widersprüchlich.

Wie all diese Widersprüche zu erklären sind bleibt offen. Eventuell spielt Sitte *Wandel* hierbei eine Rolle, welcher in einem eigenen Unterpunkt behandelt wird.

Anschließend an obigen Konflikt knüpft auch folgende Problematik an:

Politische Interpretation von Sittes Schriften

Pangermanismus

Sitte sieht als Vorbilder für eine besonders künstlerische Gestaltung von Stadtstrukturen die Bauweisen der Antike, der Renaissance und des Barock. Einflüsse aus anderen Kulturen werden hier eingeräumt. Verwirrend ist die Tatsache, dass Sitte eine „pangermanische Haltung“ unterstellt wird, wenn seine Ideale in anderen Kulturkreisen liegen. Michael Mönninger äußert sich zu Sittes pangermanischen Bestrebungen folgendermaßen:

„Daß Sitte die führende deutsch-liberale Zeitung als Publikationsort gewählt hatte, ist ein Indiz für seine pangermanische Haltung, die allerdings in seinen Schriften nirgends explizit wird.“²⁸¹

Auch im Werk von Daniel Wiczorek fällt der Terminus Pangermanismus²⁸² in Zusammenhang mit Sitte.

²⁷⁷ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 149

²⁷⁸ HANISCH, Ruth, Wolfgang SONNE. Sittes kunstgewerblicher Kosmos. S. 128

²⁷⁹ HANISCH, Ruth, Wolfgang SONNE. Sittes kunstgewerblicher Kosmos. S. 128

²⁸⁰ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 148

²⁸¹ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 24

²⁸² WIECZOREK, Daniel, Camillo Sitte et les débuts de l'urbanisme moderne. S. 6

National Wagnerisch

„Was auf den ebenfalls eher politikfernen Sitte eine andauernde Anziehungskraft ausübte, waren vor allem Wagner suche nach dem geistigen Deutschtum [...]“²⁸³

Wolfgang Amann hält fest:

„Nach dem zweiten Weltkrieg wurde Sitte wiederholtermaßen in die Nähe der deutschtümeligen Heimatschutzbewegung gerückt und somit gänzlich zur Persona non grata degradiert.“²⁸⁴

„Wagners Suche nach dem geistigen Deutschtum, seine Kritik an der modernen Ratio, sein historischer und ästhetischer Organismus-Gedanke und seine Funktionalisierung der Kunst als Regenerationskraft für das Leben waren der geistige Rahmen, in dem Camillo Sitte seine Auffassung von Geschichte, Handwerk und Kunst ausbildete. Tatsächlich hat Sitte sein eigenes Lebenswerk zusammenfassend als „national Wagnerisch künstlerische Arbeiten“ beschrieben.“²⁸⁵

Die Bewunderung für Wagner zeigt sich auch an der Einrichtung von Sittes Wiener Direktionswohnung:

„Im Musikzimmer stand ein großer Bechstein-Flügel, über dem ein Porträt Beethovens hing, flankiert von Darwin und Wagner.“²⁸⁶

Auch an anderer Stelle wird Sittes Bewunderung für Wagners Ideen hervorgehoben:

„Die Interessen des [...] Wiener Künstlers, Schriftstellers und Gelehrten umfaßten nahezu alle geistigen Strömungen seiner Zeit: [...] die germanische Nationalmythologie von Richard Wagners Gesamtkunstwerk, [...] die Abstammungslehre Darwins [...]“²⁸⁷

Auch wird Sitte eine „deutsch-nationale“ Haltung unterstellt, welche dafür ausschlaggebend war, dass er seine Entwürfe als „deutsch“ bezeichnete, obwohl diese im italienischen Renaissance-Stil gestaltet wurden.²⁸⁸

Zentralismus, Imperialismus?

²⁸³ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 81

²⁸⁴ AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. S. 10

²⁸⁵ MÖNNINGER, Michael. Sitte und Wagner. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 1, Schriften zu Kunstkritik und Kunstgewerbe. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2008. S. 86

²⁸⁶ MÖNNINGER, Michael. Sitte und Wagner. S. 88

²⁸⁷ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 12

²⁸⁸ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 39

„Die Ringstraßenerweiterung bedeutet somit den Versuch, mit architektonischen und städtebaulichen Mitteln die Idee des politischen Zentralismus zu verbildlichen. Deren Mittelpunkt, das Kaiserforum, wird zum Brennpunkt dieser Idee“.²⁸⁹

Da sich Sitte sehr der Gestaltung der Ringstraße widmete, bleibt die Frage offen, ob er dies nur aus künstlerischer Motivation tat, oder ob er der ursprünglichen Idee dieser Struktur, nämlich dem politischen Zentralismus, auch etwas abgewinnen konnte. Ob Sitte auch den eigentlichen Nutzen der Ringstraße als „Via triumphalis“ für eine „imperiale Selbstdarstellung“²⁹⁰ beanspruchte, bleibt offen.

Verteidiger Camillo Sittes

Klaus Semsroth

Klaus Semsroth beschreibt Sitte unter Bezugnahme eines Beitrags von Gerhard Fehl²⁹¹:

„Die Planungsgeschichtsschreibung der Nachkriegszeit ordnete Sitte gar den Vorläufern des Nationalsozialismus zu.“²⁹²

An selber Stelle wird jedoch hinzugefügt, dass diese Interpretation falsch sei und dies schon Karin Wilhelm²⁹³ festhielt.

Karin Wilhelm

Wilhelm verteidigt Sitte auch an anderer Stelle:

„Gerade in Deutschland hat sich das Bild des konservativen, kleinstadtverliebten Sitte festgesetzt, das im Wesentlichen durch die Untersuchungen Gerhard Fehls von einseitig negativer Nachhaltigkeit ist. Daß Fehl das Städtebaubuch des österreichischen Gewerbeschuldirektors und Kirchenbaumeisters, trotz einiger relativierender verbaler Volten, noch 1995 zum Vorprogramm der reichsdeutschen „Kleinstadt, Steildach, Volksgemeinschaft“-Mentalität nationalsozialistische-völkischer Prägung erklärte, hat das Image Camillo Sittes als Großmeister der konservativ-nationalistischen Antimoderne in der Architektenöffentlichkeit unserer Tage zementiert.“²⁹⁴

²⁸⁹ AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. S. 61

²⁹⁰ AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. S. 43

²⁹¹ FEHL, Gerhard, C. Sitte als Volkserzieher. Anmerkungen zum deterministischen Denken in der Stadtbaukunst des 19. Jahrhunderts. in: Ders./ J. RODRIGUEZ-LORES, Städtebau um die Jahrhundertwende: Materialien zur Entstehung der Disziplin Städtebau. Köln: Deutscher Gemeindeverlag / Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer 1980. S. 173-221

²⁹² SEMSROTH, Klaus. Vorwort. in: SEMSROTH, Klaus, Lari JORMAKKA, Bernhard LANGER [Hrsg.] Kunst des Städtebaus : neue Perspektiven auf Camillo Sitte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2005. S. VII

²⁹³ WILHELM, Karin. Zur Architekturtheorie der Wiener Moderne. in: ACHAM, Karl [Hrsg.]. Geschichte der österreichischen Humanwissenschaften. Band 5: Sprache, Literatur und Kunst. Wien: Passagen 2003. S. 445-469

²⁹⁴ WILHELM, Karin, Detlef JESSEN-KLINGENBERG [Hrsg.]. Formation der Stadt: Camillo Sitte weitergelesen. Basel: Birkhäuser, Gütersloh, Berlin: Bauverlag 2006. S. 8

Michael Mönninger

Mönninger nennt die oben angesprochenen Untersuchungen von G. Fehl zu Camillo Sitte als „disziplingeschichtlich beschränkt“ und „ideologiekritisch generalisierend“. Er meint:

„Doch aus der Perspektive [...] lassen sich nur allzu leicht große Teile des 19. Jahrhunderts wie auch heutige konservative Architekturströmungen als Vorstadien oder Nachwehen des Nationalsozialismus interpretieren“.²⁹⁵

Nach heutiger Sicht werden Sitte Statements also nicht mehr mit „Deutschtümelei“ verbunden. Einige in der Literatur gefundene Anhaltspunkte unterstützen diese Ansicht:

Sittes Reiseerinnerungen

Dass Sitte aber sehr wohl offen gegenüber Stadtstrukturen gewesen ist, die nicht dem rein deutschen Ursprung entsprechen, zeigen die ersten Worte seiner Einleitung zum Hauptwerk:

„Zu unseren schönsten Träumen gehören angenehme Reiseerinnerungen. Herrliche Städtebilder, Monumente, Plätze, schöne Fernsichten ziehen vor unserem geistigen Auge vorüber, und wir schwelgen noch einmal im Genusse alles des Erhabenen oder Anmutigen, bei dem zu verweilen wir einst glücklich waren.“²⁹⁶ Hier zeigt sich Sitte sehr offen gegenüber anderen Kulturen.

Züge des Neorealismus

Die Kunstrichtung des Neorealismus, welche wie Sitte Werte wie *Natürlichkeit* und *Rücksicht auf lokale Begebenheiten* propagierte²⁹⁷, ist wiederum eine linke Kunstrichtung und sogleich eine Antwort auf den Faschismus.

Dialektische Widersprüche

Mit zuvor angesprochenem Widerspruch hängt auch folgender zusammen:

Sitte bezeichnet 1876 seine stilistische Gestaltung der Mechitaristenkirche in Wien als Bau „nach bestem italienischen Renaissancemuster“²⁹⁸.

²⁹⁵ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg 1998. S. 12

²⁹⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2. Aufl. von 1909. S. 1

²⁹⁷ SONNE, Wolfgang. Politische Konnotationen des malerischen Städtebaus. SEMSROTH, Klaus, Lari JORMAKKA, Bernhard LANGER [Hrsg.] Kunst des Städtebaus : neue Perspektiven auf Camillo Sitte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2005. S. 86

²⁹⁸ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 39f

1887 meint er, er habe die Kirche „schnurgerade [...] in deutscher Renaissance“²⁹⁹ gestaltet.

Hinter diesem Sinneswandel könnte Sittes deutsch-liberale Haltung liegen oder seine kritische Haltung gegenüber der römisch-katholischen Kirche.³⁰⁰

Dieser Widerspruch wird in der Literatur als „dialektischer Widerspruch“³⁰¹ bezeichnet. Es zeigt sich also, dass es insgesamt betrachtet zu manchem logischen (= dialektischen) Fehler in Sittes Argumentation kommt.

Natürlichkeit vs. kulturelle Praxis

Fast über die Gänge seines Hauptwerkes hinweg bringt Sitte den Begriff der „Natürlichkeit“³⁰² ein, wenn er über die Gestaltung von Stadtteilen spricht.

Mit der Natürlichkeit verbunden sieht Sitte eine unregelmäßige Entwicklung von Stadtstrukturen, die im Gegensatz zur Moderne steht, wo versucht wird in regelmäßigen Strukturen zu planen. Dieses regelmäßige Planen von Strukturen ist für Sitte etwas Unnatürliches. Ständig neue Einflüsse auf bestehenden Strukturen bedingen die Unregelmäßigkeit von natürlich gewachsenen Stadtstrukturen.³⁰³

Der Leser von Sittes Hauptwerk nimmt über weite Strecken des Buches an, dass der Zufall bei der Stadtgestaltung eine große Rolle spielt. Erst in einer der letzten Kapitel klärt Sitte auf, dass die Stadtgestaltung in früheren Generationen schon einer Art Praxis folgte, die frühere Generationen noch berücksichtigten, jedoch aktuelle Generationen verlernten:

„In dieser Annahme, dass der Zufall auch heute ganz von selbst Schönes zu Stande bringen würde, wie in alter Zeit, steckt aber ein gewaltiger Irrthum. Es war eben nicht Zufall oder Laune der Einzelnen, wenn einstens schöne Stadtplätze und ganze Anlagen auch ohne Parcellirungs-Plan, ohne Concurrenz, ohne äusserlich sichtbare Mühewaltung zu Stande kamen in allmäliger Fortentwicklung; denn diese Entwicklung war eben keine zufällige, der einzelne Bauherr folgte eben nicht seiner Willkür; sondern Alle zusammen folgten unbewusst der künstlerischen Tradition ihrer Zeit, und diese war eine so sichere, dass zuletzt immer Alles zum Besten ausschlug.“³⁰⁴

²⁹⁹ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 39f

³⁰⁰ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 39f

³⁰¹ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 39f

³⁰² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 59

³⁰³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 12

³⁰⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 137

Diese Praxis sah er als Kunsttradition verwirklicht im antiken Castrum³⁰⁵, bei Bauten des Mittelalters und der Renaissance. Damit kritisiert Sitte die Moderne.

Über weite Teile des Buches fehlt also die Klarheit, dass mit „Natürlichkeit“ eine Praxis gemeint ist. Verwirrend ist z.B. die Gegenüberstellung, dass alte Anlagen „in natura“³⁰⁶ entstanden sind, wogegen neuartige moderne Anlagen am Reißbrett konzipiert werden. Der Leser sitzt über weite Strecken dem Trugschluss auf, dass die „natürliche“ Bauweise nicht auch einer Konzeption bzw. Praxis folgt.

Verwirrend ist auch der Widerspruch, dass Sitte sich auf eine unbewusste Tradition³⁰⁷ im Sinne einer unbewusst durch die Gesellschaft erlernten Praxis beruft, wo er doch zuvor von Natürlichkeit spricht. Eine dem menschlichen Handeln zugeschriebene Natürlichkeit lässt so etwas wie einen angeborenen Instinkt vermuten - einem einer angelernten Praxis völlig gegensätzlicher Begriff.

Diesem Standpunkt der kulturellen Praxis gegenüber stehen wiederum Ausführungen, die Sittes Konzept des Städtebaus als „organisch-selbstständig“³⁰⁸ beschreiben. „Selbstständigkeit“ drückt etwas Unbeeinflusstes aus, also ohne Einflüsse in Form von einer gelehrten Praxis. Auch die Beschreibungen „natürlichen unbewußten Kunstgefühl“³⁰⁹ bzw. einem „unbewußten Schaffen“³¹⁰ oder die Ausführungen über ein „natürliches Gefühl“³¹¹ widersprechen einer erlernten Praxis.

Die Natürlichkeit wird auch in jenem Kapitel ausgedrückt als Sitte über das „Großstadtgrün“ reflektiert. Hier sah er das Aufstellen von einzelnen Bäumen als künstlerisch und als etwas „das allmählich von selbst geworden ist“³¹².

Der Ausdruck „Volksbewußtsein“, den Sitte im Kapitel Großstadtgrün verwendet, kann sowohl auf eine angeborene, als auch auf eine erlernte Fähigkeit hindeuten und gilt somit als Symbol für eben behandelten Widerspruch.

Sitte bekrittelt auch, dass in früheren Epochen ein sogenanntes „Allgemeingefühl“ vorhanden war. Dieses Allgemeingefühl könnte man auch als sowohl angeborenes, als auch erworbenes Wissen über die Konstruktion von Stadtstrukturen interpretieren.

Ein letzter Anhaltspunkt unterstreicht diesen Widerspruch:

Sittes Gedanken zur Pädagogik offenbaren, dass er der Meinung ist, dass das perspektivische Denken erst erlernt werden muss. Sitte spricht aber auch von Natürlichkeit, wenn er über das perspektivische

³⁰⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 137

³⁰⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 61

³⁰⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 137

³⁰⁸ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg 1998. S. 13

³⁰⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 24

³¹⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 25

³¹¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 25

³¹² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 196

Sehen spricht. Er sieht dieses Erlernen des perspektivischen Sehens von außen gelenkt. Dem Lernen haftet also nicht diese Natürlichkeit an, wie sie Sitte durch das Wort Natürlichkeit ausdrückt. Das perspektivische Danken entwickelt sich nicht natürlich von selbst, sondern ist beigebracht.³¹³

Konservativer vs. Innovator

a., Argumente für Camillo Sitte als „Konservativen“:

„Sittes historisches Bewusstsein stempelte ihn zum Vertreter einer konservativen Richtung in Architektur und Städtebau. [...] Den Ruf des konservativen Historisten ist Camillo Sitte bis heute nicht losgeworden. Noch immer wird sein theoretisches Werk einer rückschrittlichen Haltung in Architektur und Städtebau zugeordnet.“³¹⁴

Neben dieser expliziten Zuschreibung von konservativen Eigenschaften auf den Charakter Camillo Sitte lassen auch seine eigenen Äußerungen erahnen, dass er sehr auf Altbewährtes setzt:

„Das Leben der Alten war eben der künstlerischen Durchbildung des Städtebaues entschieden günstiger als unser mathematisch abgezikeltes modernes Leben, in dem der Mensch förmlich selbst zu Maschine wird [...].“³¹⁵

Die Neuentdeckung von Camillo Sitte und seinem Schaffen ist der Aushebung seiner Werke durch interessierte Forscher zu verdanken, welche wohl von Sittes Rechtfertigungen des künstlerischen Ansatzes begeistert sind. Dies zeigt sich unter anderem am 2014 einberufenen Camillo Sitte Symposium in Wien³¹⁶. Zeitgenössische Stadtplaner können sich offenbar mit Sittes Standpunkt identifizieren, dass in einer Stadt auch etwas für das Auge des Betrachters gemacht werden müsse und sich die Wahrnehmung auch auf die Psyche des Menschen auswirkt.

Dieser positive Ansatz wird allerdings getrübt durch die Tatsache, dass Sitte stets auf historisch bewährte Strukturen setzt. Er möchte zwar nicht kopieren, wie er selbst festhält, sondern alte Stoffe neu verarbeiten, doch handelt es sich dabei immer noch um die alten Strukturen, die er propagiert. Die zig-fache Feststellung in seinem Hauptwerk, was doch „die Alten“ für eine tolle Baukunst erschaffen hatten, bestärkt den Eindruck, dass Sitte sehr konservativ agierte.

Für Konservative spielt die Gewohnheit eine wichtige Rolle. Eine Definition von konservativ lautet: „am Hergebrachten festhaltend“³¹⁷. Ganz anders als etwas „Hergebrachtes“ waren zu damaliger Zeit die

³¹³ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg 1998. S. 127

³¹⁴ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 8

³¹⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 117

³¹⁶ FAKULTÄT FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMPLANUNG DER TU WIEN [Hrsg.] Webauftritt Camillo Sitte Symposium. Wien: TU Wien 2014 <http://www.futurelab.tuwien.ac.at/symposium-camillo-sitte-smart-city-5-6-november-2014-kuppelsaal-tu-wien/> [18.04.2015]

³¹⁷ BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT GMBH [Hrsg.]. Onlinewörterbuch Duden. Berlin: Dudenverlag 2015 <http://www.duden.de/rechtschreibung/konservativ> [18.04.2015]

Ideen von Otto Wagner. Vielleicht würde Sitte heutzutage Otto Wagner, den er damals ob seiner Neuerungen als Vertreter des Wiener Secessionismus so heftig kritisierte, loben, da Wagners Omnipräsenz in Wien mittlerweile auch zur Gewohnheit wurde und etwas „Hergebrachtes“ darstellt.

Eine Erklärung für Sittes konservierende Haltung gegenüber historischen Werken könnte in der Tatsache begründet liegen, dass Sitte selbst Aufträge als Instandsetzer alter Bauten entgegen nahm, wie z.B. der Kapelle im Schloss Sierndorf³¹⁸. Die Tatsache, dass Sitte also einen sehr konservierenden Beruf als Restaurator ausübte, könnte seine allgemeine verteidigende Haltung für alte Konzepte erklären.

Untermauert wird Sittes Gefallen an Bewährtem auch dadurch, dass er bei der Konkurrenz um den Bau der Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumskirche als Architekt einer „traditionalistischen Richtung“ auftrat, wohingegen z.B. Adolf Loos einen Entwurf „in völliger Abkehr von den Traditionen“ anfertigte.³¹⁹

Sittes konservative Haltung wird auch im ersten Kapitel seines Städtebau-Buches begreifbar. Hier spricht er von einer gewissen Reinheit antiker Formen und vom Verlust des Typischen.

„In solcher Reinheit steht der Domplatz von Pisa allerdings beinahe einzig da. [...] Es ergeht da dem Städtebau, selbst im Vaterlande der antiken Kunst, eben nicht anders als dem Palast und Wohnhausbau selbst. Auch diese bilden nicht mehr ein einziges Urmotiv stetig weiter, sondern verbinden die Urform des nordischen Hallenbaues mit der Urform des südländischen Hofbaues. Ideen und Geschmacksrichtungen vermengen sich mannigfaltig sowie die Völker selbst sich vermischen; das Gefühl für das einfach Typische geht mehr und mehr verloren.“³²⁰

Dass diese „typischen“ Formen an sich auch gewisse Ursprünge haben müssen und eine Mischung an Meinungen und Geschmacksrichtungen darstellen, erwägt Sitte nicht. Für ihn scheinen diese Formen der Ursprung einer Entwicklung zu sein. Er kritisiert die darauffolgende Durchmischung dieser Stile und vergleicht sie mit der Mischung der Völker. Dass es bereits vor der Antike, seit Anbeginn der Menschheit zu einer Durchmischung von Ethnien und Kulturen z.B. in Form von Völkerwanderungen gekommen ist, wird von Sitte nicht erwähnt. Sittes „Reinheit“ bzw. „das Typische“ beginnt bei ihm in der Antike.

b., Argumente für Sitte als „Innovator“:

Obwohl er sich selbst in seinem Hauptwerk als so starker Konservierer alter bewährter Strukturen in Szene setzt, werden einige seine Entwürfe, z.B jene im 6. Band der Sitte Gesamtausgabe, als „höchst aktuelle, durchaus moderne Positionen“ beschrieben. Ein Beispiel hierfür sind seine Überlegungen zur Entwicklung kostengünstiger Landhäuser in Form der „Doppelvilla“³²¹

³¹⁸ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 27

³¹⁹ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 27

³²⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 19

³²¹ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 37

Sitte selbst scheute sich nicht moderne Bautechnologien einzusetzen.³²² Z.B. wählte er ein neuartiges bautechnisches Verfahren um die Schlosskirche in Sierndorf zu sanieren; er wählte ein damals innovatives französisches „Monier-System“.³²³

Als modern wird auch Sittes „wahrnehmungspsychologische Erkenntnis“ beschrieben, dass Architektur über Gefühle vermittelt wird.³²⁴

Sitte wird auch deshalb als „Moderner“ beschrieben, weil er als sehr kritischer Intellektueller handelte.³²⁵ Sittes Methode alles zu kritisieren wird als Methode der Moderne beschrieben. Etwas weit hergeholt erscheint diese Rechtfertigung, da sich auch Vertreter vorangegangener Epochen kritisch mit Strömungen beschäftigt haben könnten.

Im Endeffekt wird Sitte von Mario Schwarz im 6. Band der Sitte-Gesamtausgabe also auch als „modern“ agierender Planer beschrieben, der den Historismus kritisiert als „Hindernis für einen als rational befundenen Fortschritt“. Sitte selbst ist also modern, indem er die Transformation des Historismus durchdachte, aber eben auch „zu Ende dachte“³²⁶ und sich somit gegen eine Neuauslegung und eine lineare Fortsetzung dieser Strömung wehrt. Deshalb lehnt er auch den aufkommenden „Secessionismus“ ab³²⁷.

Sittes Verlangen nach Innovation wird auch durch folgende Bemerkung deutlich:

„Auch würde selbst ein gewisser Erfolg mit malerischen Anlagen kein durchgreifender, kein bleibender sein können, wenn sie nicht den Verhältnissen des modernen Lebens entsprechen.“³²⁸

Auch wird Sitte unterstellt, dass er sich mit der industriellen Herstellung von Produkten anfreunden kann, was einen gewissen Innovationsgeist Sittes erkennen lässt:

„Insgesamt erscheint Eitelberger in vielem konservativer als Sitte, so verurteilt er die Industrialisierung generell, Sitte hingegen kann sich – wie etwa in dem Text „Das Salzburger Filigran“ – durchaus auch für eine industrielle Herstellung erwärmen.“³²⁹

Am besten auszudrücken scheint diesen Widerspruch die Beschreibung Camillo Sittes als der „konservative Avantgardist“ durch Michael Mönninger³³⁰ bzw. die Bezeichnung „konservativer Modernist“³³¹.

³²² SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 37

³²³ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 29

³²⁴ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 37

³²⁵ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 38

³²⁶ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 38

³²⁷ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 38

³²⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“.

Reprint der 2. Aufl. von 1909. S. 116

³²⁹ HANISCH, Ruth, Wolfgang SONNE. Sittes kunstgewerblicher Kosmos. S. 128

³³⁰ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg 1998. S. 12

³³¹ WILHELM, Karin, Detlef JESSEN-KLINGENBERG [Hrsg.]. Formation der Stadt: Camillo Sitte weitergelesen. Basel: Birkhäuser, Gütersloh, Berlin: Bauverlag 2006. S. 9

Berücksichtigung vorhandener Gegebenheiten

„Sitte erläutert an keiner Stelle, mit welcher Rechtfertigung er die beiden letztgenannten, unregelmäßigen Plätze exakt an den beschriebenen, eher ungewöhnlichen und von historischen Beispielen kaum herleitbaren Stellen anordnet. Schon das vorgeschlagene Atrium ist bei historischen Kirchenvorplätzen bei weitem nicht so oft anzutreffen, als dass es irgendeiner Regel entspricht wie es von Sitte unausgesprochen unterstellt wird.“³³²

Einerseits zeigt diese Einschätzung, dass Sittes Begründungen wie so oft wenig nachvollziehbar sind. Andererseits wird Sittes Forderung nach einer Berücksichtigung von vorhandenen Begebenheiten bei der Gestaltung von Stadtteilen nicht umgesetzt. Es werden Stadtstrukturen geschaffen, die nichts zu Sitte gefordertem „Gesamtkunstwerk“ beitragen. Es wird auch klar, dass Sitte sich nicht an seine eigenen angepriesenen Vorschläge hält, sondern Vorschläge macht, die anscheinend keiner Begründung bedürfen und sich nicht auf von ihm beschriebenen Ideen und Ideale beziehen.

Die Kritik an Sittes Vorgangsweise wird folgendermaßen fortgeführt:

„Es handelt sich bei einer so detaillierten Definition von Platztypen demnach um ein Postulat. Begründet nicht aus der historischen Recherche, sondern aus dem ästhetischen Verständnis Sittes.“³³³

Neben der Kritik an der Nichtberücksichtigung eigener Vorschläge wird auch entlarvt, dass Sitte eine unwissenschaftliche Vorgangsweise für seine Argumentation wählt.

Sitte selbst beschreibt das „Naturgefühl“ eines Stadtplaners damit, dass dieser die Fähigkeit mitbringen sollte im Planungsprozess eine Anpassung an das vorhandene gekrümmte Terrain zu ermöglichen.³³⁴ Diese stadtplanerische Fähigkeit wendet er aber selbst nicht an, wie man anhand des eingangs angeführten Zitats sehen kann.

Verteidigung von Unregelmäßigkeiten vs. ruhige Mauerflächen

Auf einer einzigen Seite seines Buches widerspricht sich Sitte fundamental. Er tritt für

- Rücksprünge in der Gebäudelinie
- Straßenkrümmungen
- Unterschiedliche Gebäudehöhen³³⁵

³³² AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. S. 46

³³³ AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. S. 47

³³⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 95

³³⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 100

ein. Ihn stören jedoch die Pilaster³³⁶ an einzelnen Gebäuden. Diese sind Pfeiler an Gebäudefassaden, die zur Verzierung dienen. Er begrüßt eine ruhigere Mauerfläche. Auf der einen Seite tritt Sitte also für Alternation bzw. Unregelmäßigkeit ein, andererseits offenbart sich hier Sittes Harmoniebedürfnis, welches für Vereinfachung und Regelmäßigkeit pocht. Durch die Ausführungen von Sitte in puncto Straßenführungen könnte man meinen, dass Sitte auch besonders „künstlerisch“ gestaltete ausgeschmückte Pilaster begrüßen würde.

Der Eindruck, dass Sitte eigentlich für äußerst variabel und abwechslungsreich gestaltete Mauerflächen (bzw. Fassaden) eintreten könnte, äußert sich auch daran, dass er für eine Variation von Außenflächen an Häusern in Form von „Risaliten, Vorhöfen, Freitreppen, Laubengängen und Ecktürmen“ eintritt.³³⁷ Diese Impression passt nicht zusammen mit Sittes Verlangen nach ruhigen Mauerflächen.

Auch die positive Hervorhebung von Fresken, wie im „campo santo“ zu Pisa unterstreicht die Vermutung, dass Sitte eher üppig gestaltete Außenflächen von Gebäuden bevorzugt.³³⁸

Innenhöfe als Plätze

Vorweg muss festgehalten werden:

- Sitte führt in den Anfangskapiteln seines Werkes sein Bedauern über den Rückzug des öffentlichen Lebens von öffentlichen Plätzen an.³³⁹
- Desweiteren setzt er sich für nach seinen Vorstellungen schön gestaltete Plätze ein begrüßt individuelle kurvige Straßenführungen.

Eine sehr starke Abwandlung seiner ursprünglichen Thesen ist jedoch sein Konzept „der Innenhof als Platz“³⁴⁰ in mitten eines Baublocks:

„Alle derartigen Verfügungen laufen überall darauf hinaus, den inneren Gartenkern größerer Baublöcke durch Nichtgenehmigung der Parzellierung oder durch Bauverbot zu schützen.“³⁴¹

Die Idee des Innenhofs als Platz-Äquivalent erstaunt aus folgenden Gründen:

- Sitte kritisiert doch über weite Strecken seines Buchs das Baublocksystem.

³³⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 100

³³⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 118f

³³⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 166

³³⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 13

³⁴⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 207

³⁴¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 207

- Ein Innenhof z.B. im Stadtbild Wiens bietet eher wenig öffentliches Leben und Gemeindebauten und deren Innenhöfe sind für die Öffentlichkeit meist nicht zugänglich. Sitte begrüßt folgende Maßnahme:
- Auch ist das freie Schlendern von Platz zu Platz, welches bei Platzgruppen³⁴² möglich ist, nicht gegeben, da von Innenhof zu Innenhof die Überquerung einer Straße notwendig wäre und die Anreize zum Schlendern eher weniger gegeben sind durch dieses ständige Stoppen bei Straßenüberquerungen.

Sitte versucht hier die Reste seiner Platzgruppen-Ideale in moderne Stadtstrukturen zu retten. Die Frage bleibt aber, ob die starken Limitierungen Sittes „künstlerische Effekte“ nicht zu stark einschränken.

Ein Beweis hierfür wäre Sittes Kritik an der Parzellierung von Stadtstrukturen in Form von Baublöcken, an anderer Stelle seines Hauptwerks als „Häusergerümpel“ und „Kasernensystem“³⁴³, verwirklicht in Wien Donaustadt und Wien Favoriten. Wenn so starke negative Emotionen wie z.B. das militärische Leben in einer Kaserne in Stadtvierteln mit Baublöcken evoziert werden, bleibt die Frage, wieso Sitte diese dann für andere Planungen toleriert.

Sitte vergleicht Orte ohne Unregelmäßigkeiten an anderer Stelle mit einer „kalten Geschraubtheit“ und „Steifigkeit“³⁴⁴. Unregelmäßigkeiten wären für ihn also Elemente, die Agilität vermitteln, ganz im Gegensatz zu den „steifen“ Strukturen der Baublöcke, die er hier toleriert.

Ablehnung von Allegorie vs. Einsetzen für Werte

Werte

In den einleitenden Statements seines Hauptwerks vertritt Sitte die Meinung, dass „der künstlerische Städtebau“ bestimmte Werte vertrete, z.B.:

„Das erhabenste Dichten und Denken hat hier an geweihter Städte seine räumliche Verkörperung gefunden.“³⁴⁵

Es wird an dieser Stelle nicht explizit angeführt, um welche Werte es sich dabei handelt. Es ist trotzdem klar, dass die Elemente seiner Platzformationen nicht nur für sich selbst sprechen, sondern, dass diese bestimmte Werte verkörpern.

³⁴² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 71

³⁴³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 143

³⁴⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 145

³⁴⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 12

Allegorie

Sittes Einsetzen für Werte in der Stadtplanung passt nicht mit seiner Ablehnung von Allegorie zusammen:

„Primitive Kunstwerke, schreibt Sitte in Anlehnung an zeitgenössische Kunsttheorien, sind entweder symbolisch-allegorischer oder naturalistischer Art gewesen.“³⁴⁶

Ikonographie

Sittes Name wird auch oft im Zusammenhang mit dem Terminus Ikonographie genannt, z.B. wird Sitte unterstellt ein ikonographisches Programm für die Mechitaristenkirche entworfen zu haben.³⁴⁷

Ikonographie bedeutet so viel wie:

„Beschreibung, Form- und Inhaltsdeutung von [alten] Bildwerken“³⁴⁸

Somit ist klar, dass Sitte seine Werke auch mit bestimmten Inhalten und Werten versah.

Es stellt sich die Frage wieso Sitte „Symbolik“ und „Allegorie“ als primitive Kunst bezeichnet, wo er doch selbst hinter den Formationen der Stadt und deren Elementen bestimmte Werte sieht und sein Name in Zusammenhang mit Ikonographie genannt wird.

Lösung

Antwort auf diesen Widerspruch könnte folgende Erklärung liefern:

„Naturalismus is blosser Nachahmung der Natur. Allegorie ist nackte Idee. Die ideale Kunst ist Idee und Natur zugleich.“³⁴⁹

Demzufolge möchte Sitte in der Kunst nicht nur eine plumpe Allegorie verwirklicht sehen, sondern möchte diese mit Naturalismus kombiniert haben.

³⁴⁶ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 86

³⁴⁷ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 40

³⁴⁸ BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT GMBH [Hrsg.]. Onlinewörterbuch Duden. Platzangst. Berlin: Dudenverlag 2015 <http://www.duden.de/rechtschreibung/Ikonographie> [18.04.2015]

³⁴⁹ SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 1, Schriften zu Kunstkritik und Kunstgewerbe. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2007. S. 237

Verhältnis zu Richard Wagner

In fast allen Werken der Sekundärliteratur zu Sitte wird das Verhältnis von Sitte zu Wagner beschrieben. Immer wieder wird auch darauf hingewiesen, dass es eigentlich nur einen Brief von Sitte an Wagner³⁵⁰ gibt, der jedoch von Wagner nicht beantwortet wurde, da er so viele unterschiedliche Konzepte beinhaltet, dass sich Wagner auf die Schnelle nicht durchringen konnte auf den Brief einzugehen³⁵¹.

Zweifelsohne wird mit diesem Brief die Bewunderung Sittes für Wagners Musik explizit. Allzu große Bedeutung sollte dieser Beziehung jedoch nicht gegeben werden, denn es wurde folgendes festgestellt:

„Sitte interpretierte Wagners Werke auf andere Weise als dies Wagner tat. Im Ring der Nibelungen sah der die dort beschriebenen Neuerungen nicht wie eine Revolution des Volkes (so wie es Wagner tat) sondern bloß eine Umänderung der Führung des Volkes, welches weiterhin von einer Obrigkeit geleitet wird.“³⁵²

Die Auffassungsunterschiede zwischen Wagner und Sitte werden von Michael Mönninger hervorgehoben:

„Trotz der Nähe zur Gedankenwelt Wagners und der teilweise wörtlichen Übernahme seiner kunstkritischen Thesen adaptiert Sitte ihn auf höchst eigensinnige und einseitige Weise.“³⁵³

Wagner hatte revolutionäre Gedanken und war ein Gegner von:

- *status quo* der bürgerlichen Gesellschaft³⁵⁴
- Religion
- Wissenschaft.³⁵⁵
- Außerdem sah Wagner das Volk als mündig an.

Sitte selbst sah diese Dinge anders:

- Er wollte den *status quo* der bürgerlichen Gesellschaft erneuert und bestärkt wissen.
- Er selbst war begeisterter Anhänger wissenschaftlicher Methoden.
- Er sah das Volk gelenkt durch einen *Genius*³⁵⁶

Eine gemeinsame Ablehnung dürften sie für Religion empfunden haben:

³⁵⁰ SITTE, Camillo. Brief an Richard Wagner (1873), in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 6, Entwürfe und städtebauliche Projekte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2014. S. 210-221

³⁵¹ MÖNNINGER, Michael. Sitte und Wagner. S. 89

³⁵² MÖNNINGER, Michael. Sitte und Wagner. S. 96ff

³⁵³ MÖNNINGER, Michael. Einleitung. S. 84

³⁵⁴ MÖNNINGER, Michael. Sitte und Wagner. S. 102

³⁵⁵ MÖNNINGER, Michael. Sitte und Wagner. S. 98

³⁵⁶ MÖNNINGER, Michael. Sitte und Wagner. S. 10ff

„Sitte zeigt sich in seinen Kunstkritiken als religionskritischer und anti-metaphysischer Verfechter der Reformation, der Aufklärung und des naturwissenschaftlichen Fortschritts“.³⁵⁷

Nicht nachvollziehbar ist hier die Tatsache, dass Sitte selbst Kirchenbauten plante.

In fast jedem Werk zu Camillo Sitte wird ein ausführliches Kapitel zu Richard Wagner präsentiert. Man könnte hier zu dem Trugschluss kommen, dass sich deren Meinung gleicht. Bei genauer Betrachtung der Literatur wird jedoch klar, dass es große Auffassungsunterschiede gibt und man deren Namen nicht unreflektiert in einem Atemzug nennen sollte.

Verhältnis zur Kirche

Die im vorigen Unterpunkt vorgestellte Kritik von Sitte an der Kirche, stimmen mit den Ausführungen von Mario Schwarz überein³⁵⁸, welcher Sitte eine aggressive kritische Haltung gegenüber der römischen Kirche unterstellt. Es wird berichtet, dass Sitte in einem Zeitungsartikel die päpstliche Enzyklika „Quanta cura“ angriff. Sitte kritisierte den Dogmenglauben, den die Kirche vorgab und setzte sich für ein wissenschaftliches Arbeiten ein.

Im Gegensatz dazu wird Sitte ein achtungsvolles Verhältnis zu den armenischen Christen der Mechitharisten-Congregation unterstellt, für die er 1871 bereits mit seinem Vater tätig war. Der Widerspruch ergibt sich dadurch, dass diese Kirche mit der römischen Kirche in Glaubensfragen verbunden war, jedoch Sitte hier differenziert. Er legt zweierlei Maße an, was durch sein persönliches Verhältnis zu einer der Kirchen erklärt werden kann.

Es wird berichtet, dass Sitte in der Mechitharisten-Kirche ein Gesamtkunstwerk aus Architektur, Malerei und kunsthandwerklicher Ausstattung sah. Exakt mit diesen Disziplinen beschäftigte er sich und entwarf z.B. einzelne Skizzen für diverse Möbelstücke, die in Band 6 der Sitte-Gesamtausgabe vorgestellt werden. Sitte entwarf ein reichhaltiges Programm an dekorativen Wandmustern, lebensgroßen Figuren und das Hochaltarbild.

Auch Sittes Vorliebe für die Schottenfeldkirche, welche er seit der Kindheit kennt, scheint verwunderlich. Doch wird angenommen, dass er in dieser Kirche einen baulichen Ausdruck der Josephinischen Reform sieht und er einen aufgeklärten Reformkatholizismus in dieses Gebäude hineininterpretierte.³⁵⁹

Sittes deutsch-nationale Haltung könnte auch der Grund sein, warum er seinen Entwurf zur Mechitaristenkirche zuerst als Werk der italienischen Renaissance bezeichnet, dann aber doch als

³⁵⁷ MÖNNINGER, Michael. Einleitung. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 1, Schriften zu Kunstkritik und Kunstgewerbe. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2008. S. 84

³⁵⁸ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 40ff

³⁵⁹ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 40ff

Opus der deutschen Renaissance, obwohl nachgewiesen ist, dass das Werk gemäß des italienischen Stils gestaltet wurde.³⁶⁰

Soziales

Contra Sociales

Einerseits kritisiert er die sozialdemokratischen Umtriebe, wenn es um Sozialbauten geht:

„Es findet sich in Sittes gesamten Schriften nur eine einzige, sehr späte politische Äußerung, die auf seine bürgerlich-konservative Gesinnung schließen läßt. In einer Erörterung über Wohn- und Siedlungsformen schreibt er, daß die Planungen eigener, von anderen Stadtteilen getrennter „Arbeiterviertel überhaupt die üppigsten Seuchenherde für socialdemokratische Umtriebe abgeben“³⁶¹

Pro Sociales

Andererseits scheint Sitte selbst ein soziales Gewissen zu haben:

Dies wird auch von Michael Mönninger unterstrichen:

„So waren städtebauliche Raumbildungen für Sitte kein künstlerischer Selbstzweck, sondern sollten mit dem Mittel der Architektur wieder soziale Bindekraft erzeugen.“³⁶²

Sitte tritt an dieser Stelle für eine Durchmischung von diversen Bauten und somit auch von sozialen Schichten in diversen Stadtvierteln ein. Diese kommen sich dadurch näher und ein sozialer Austausch ist möglich. Es wird beschrieben, dass Sitte „gegen ein funktionales und soziales Auseinandernehmen der gesellschaftlichen Beziehungen“ eintritt.³⁶³ Dies wird auch durch folgenden Kommentar klar:

„Da aber der Kunst überhaupt auch ein socialer und ökonomischer Werth innewohnt, so könnte es sein, dass selbst hartherzige Stadtökonomien finden dürften, es wäre am Ende nicht schlecht, auch einmal einige Summen am Wege der Kunstpflege bei Stadtanlagen in Heimatsgefühl, Lokalpatriotismus und eventuell auch in Fremdenverkehr umzusetzen.“³⁶⁴

³⁶⁰ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 40ff

³⁶¹ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 70

³⁶² MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes.. S. 15

³⁶³ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 15

³⁶⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 149

Auch die Erklärung, dass er sich um das Auge des Betrachters in einer Stadt kümmert und er einem gesellschaftlichen Treiben in der Stadt nachtrauert, kann als soziale Ader gedeutet werden und muss nicht nur auf egoistischen Bedürfnissen beruhen:

In seinem Hauptwerk drückt Sitte sein Bedauern darüber aus, dass nur 5% der Bevölkerung Einblicke in die künstlerische Wirkung von z.B. Wiener Rathaus und Universität haben. Es ist also offensichtlich, dass er sich für die breite Zugänglichkeit von Monumente einsetzt, die eine künstlerische Wirkung versprühen. Er möchte, dass dieser Anblick vielen Menschen zu Teil wird – ein zutiefst sozialer Gedanke.³⁶⁵

Die künstlerische Wirkung hat laut Sitte auch für die gesamte Bevölkerung eine positivere Wirkung, da die Bindung zur eigenen Stadt gesteigert wird³⁶⁶. Das hier beschriebene Phänomen des Heimatgefühls wird wissenschaftlich in aktuellen Werken behandelt, wie z.B. im Buch von Peter Weichhart *Place identity und Images - das Beispiel Eisenhüttenstadt*³⁶⁷ beschrieben. Dieses Heimatgefühl, also die emotionale Bindung zu dem Ort an dem man beheimatet ist, will Sitte bestärkt wissen, wenn die künstlerischen Effekte der Stadt besonders hoch sind. Dies hätte wiederum einen sozial positiven Rückkopplungseffekt, da sich die Gesamtbevölkerung wohl fühlt.

Sitte kritisiert, dass sich in „kunstlosen Neustädten“ in der Schachbrettmusterformation kein Heimatgefühl und keine Freude der Bewohner entwickeln können.³⁶⁸ Er moniert, dass diese Strukturen nicht nur zum Selbstzweck, sondern zum ökonomischen Zweck dienen.

Sittes kritische Haltung gegenüber einem zu kommerziell ausgerichteten Lebensstil äußert sich in der Kritik am Lebensstil im Rahmen dessen nur „gelebt wird um Geld zu verdienen“³⁶⁹. Hier wird ein „Effizienzwahn“ beschrieben. Sitte kritisiert, dass die Menschen keine Geschichte und keine Traditionen haben. Er sieht eine Verbesserung des Lebensstils in der Hingabe zur Kunst, welche sich in Form seiner verherrlichten Stadtstrukturen äußert, die nicht dem Schachbrettmuster entsprechen. Sitte scheint also kein Verherrlicher einer Kommerzialisierung des Lebens zu sein. Er scheint sich für die Entschleunigung des Lebens einzusetzen.

Conclusio

Dass Sitte nun wie oben in „Contra Soziales“ gegen Sozialbauten sein dürfte, muss nicht unbedingt als Widerspruch gedeutet werden, denn war Sittes Sozialverständnis anders als jenes derer, die abgetrennte Sozialbauten planten. Er setzt sich mehr für die Durchmischung ein.

³⁶⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 91

³⁶⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 102

³⁶⁷ WEICHHART, Peter, Christine WEISKE, Benno WERLEN. Place Identity und Images – Das Beispiel Eisenhüttenstadt. Band 9 von Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien 2006

³⁶⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 149

³⁶⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 141

Gegner des Kopierens

Sitte sieht sich als Gegner des bloßen Kopierens städtebaulicher Strukturen. Auch Sitte selbst stellte dies explizit fest:

„Sowohl das moderne Leben als auch die moderne Technik des Bauens lassen eine getreue Nachahmung alter Stadtpläne nicht mehr zu, eine Erkenntnis, der wir uns nicht verschließen können, ohne in unfruchtbare Phantasterei zu verfallen. Die herrlichen Musterleistungen der alten Meister müssen bei uns in anderer Weise lebendig bleiben als durch gedankenloses Kopieren“.³⁷⁰

Er selbst will aber die Vorgangsweise von früheren Kulturen imitiert wissen, also die Schaffung künstlerischer Formationen, angepasst an die gegenwärtigen Gegebenheiten. Dieser Umstand scheint jedoch schwer zu glauben, wenn man sich Sittes Hauptwerk und andere seiner Schriften zu Gemüte führt:

Die Beharrung auf strikten Formationen z.B. der Platzgruppen in Form von Turbinenplätzen³⁷¹ lässt wenig Spielraum als ein Kopieren dieser Formationen.

Sitte tritt auch für die Festlegung von Regeln zur Sicherstellung seiner stadtplanerischen Vorstellungen ein, wie z.B. Regeln für das optimale Verhältnis von Platz- zu Gebäudegröße³⁷². Regeln sind dafür bekannt selbe Strukturen immer wieder zu imitieren. Sitte möchte Regeln in Form der Ideale aus z.B. der Antike konzipieren lassen.

Die zig-fache Huldigung der Antike als Non-Plus-Ultra in städtebaulichen Angelegenheiten lässt die Vermutung aufkommen, dass Sitte diese Modelle am liebsten kopieren will und in die Gegenwart übertragen möchte.

Die Abwehr von Einflüssen aus anderen Kulturen³⁷³ und die Ablehnung der Moderne führen zwangsweise dazu, dass immer wieder die gleichen Strukturen kopiert werden. Dies steht im Widerspruch zu seinen Aussagen, in denen er sich selbst als Gegner des Kopierens beschreibt.

³⁷⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 124

³⁷¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 124

³⁷² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 54

³⁷³ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 142

Ökonomie

„In unserem öffentlichen Leben hat sich aber Vieles unwiderruflich geändert, was manchen alten Bauformen ihre einstige Bedeutung entzieht. [...] Auch die Kunstwerke wandern von den Strassen und Plätzen immer mehr und mehr in die Kunstkäfige der Museen, und ebenso verschwindet das künstlerische Getriebe der Volksfeste, Faschingszüge, sonstiger Umzüge kirchlicher Processionen, der theatralischen Aufführungen auf offenem Markt u. dgl. Mehr. Das Volksleben zieht sich seit Jahrhunderten stetig, hauptsächlich aber in neuester Zeit, von den öffentlichen Plätzen zurück, wodurch ein gut Theil ihrer einstigen Bedeutung verloren ging und es so beinahe begreiflich wird, warum das Verständnis für schöne Platzanlagen in der grossen Menge bereits so arg verschrumpfen konnte. Das Leben der Alten war eben der künstlerischen Durchbildung des Städtebaus entschieden günstiger als unser mathematisch abgezirkeltes modernes Leben, in dem der Mensch förmlich selbst zur Maschine wird (...).“³⁷⁴

Sitte kritisiert hier einen Wandel der Gesellschaft; weg von der Unterhaltung auf öffentlichen Plätzen hin zu einem Leben in dem der Mensch offenbar wie eine Maschine agiert. Das Leben wie eine Maschine erinnert stark an Szenen des Romans „Brave New World“³⁷⁵; ein Leben geprägt von Effizienz, untergeordnet den wirtschaftlichen Interessen, ohne Zeit für geistigen und körperlichen Müßiggang. Sitte scheint ein Ausnützen des Menschen für wirtschaftliche Interessen abzulehnen.

Dass Sitte jedoch nicht vollkommen gegen wirtschaftliche Interessen aufbegehrte, zeigt folgende Aussage:

„[...] es wäre am Ende nicht schlecht, auch einmal einige Summen am Wege der Kunstpflege bei Stadtplätzen in Heimatsgefühl, Localpatriotismus und eventuell auch in Fremdenverkehr umzusetzen.“³⁷⁶

Sitte kann sich mit einer fremdenverkehrsfreundlichen bzw. wirtschaftlichen Nutzung der künstlerischen Effekte anfreunden. Es muss bei keinem Selbstzweck ebendieser bleiben.

Auch wird Sitte eine „wirtschaftsliberale“ Gesinnung unterstellt.³⁷⁷

³⁷⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 75

³⁷⁵ HUXLEY, Aldous. Brave New World. New York: HarperCollins 2004

³⁷⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 149

³⁷⁷ MÖNNINGER, Michael. Camillo Sitte als Städtebauer. S. 284

Anzahl der Ansichten

Ähnlich der Perspektive auf eine Theaterbühne³⁷⁸ will Sitte, dass ein Beobachter auf einem öffentlichen Platz nur eine einzige Blickrichtung einnimmt. Sitte wehrt sich z.B. dagegen, dass die Besucher orientierungslos um ein freigelegtes Gebäude herumlaufen:

„Beim Rundgang um den Platz hat man immer dasselbe Bild vor sich, so dass man nie weiss, wo man eigentlich steht. Als Fremder darf man sich auf einem solchen sinnverwirrenden Carroussel- Platz nur ein einzigesmal umdrehen, und man hat sofort alle Orientierung verloren.“³⁷⁹

Diesem Gedanken widersprechend erscheint jedoch Sittes Wunsch nach einer „Mannigfaltigkeit an Ansichten“³⁸⁰, welche er in diversen Platzanlagen verwirklicht sah. Bei dieser Aneinanderreihung von Plätzen mit jeweils einer Ansicht, sah Sitte die Gefahr anscheinend nicht gegeben, dass der Besucher die Orientierung verliert.

Gedankenaustausch mit Ferdinand Fellner von Feldegg

Zwischen Sitte und seinem Kollegen entstand eine Freundschaft, die sich auch in einem angeregten Gedankenaustausch und Schriftenwechsel manifestiert. Der Terminus „Gedankenaustausch“³⁸¹ sagt schon aus, dass sich die Kollegen auch gegenseitig mit Gedanken beeinflusst haben dürften. Kritisch ist hier anzusehen, dass Fellner von Feldegg sich mehrfach um 180° dreht, wenn es um eine kritische Analyse der Moderne geht. Dass sich Sitte durch diese unterschiedlichen Meinungen seines Kollegen im Rahmen der Gedankenaustausche beeinflussen ließ, ist möglich und erklärt vielleicht so manchen anderen Widerspruch in Sittes Haltung. Hierzu die Chronologie von Fellner von Feldeggs Sinneswandel:

- 1895 plädiert Fellner von Feldegg für die freie Stilwahl in der Architektur, da alles zeitgenössische Bauen „modern“ sei
- 1900 spricht er sich gegen jede Nachbildung alter Stile aus und steht der Moderne uneingeschränkt positiv gegenüber
- Danach verlässt er diese Position und bekämpft sie sogar: er kritisiert die Verwendung des „stillosen“ Betons, verurteilt diesen „Primitivismus“ in der Gestaltung, die „Säulenfurcht“ moderner Architekten sowie ihre Ablehnung des Ornaments und wirft der Moderne „einfältige materialistische Ästhetik“ vor.³⁸²

³⁷⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 6

³⁷⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 108

³⁸⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 17

³⁸¹ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 38

³⁸² SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 38

Schachbrettmusterartige Straßen

Sitte beschreibt die Konsequenz des schachbrettmusterartigen Straßenverlaufs als Straßen wie „schnurgerade Straßenfluchten“³⁸³. Interessant ist, welche Konnotation diese Bezeichnung mit sich bringt. Klar negativ ist der Begriff „Flucht“ zu werten. Der Begriff bringt die Erkenntnis mit sich, wie Sitte die Wahrnehmung eines Individuums beschreibt, welches sich in einer solchen Straße befindet. „Flucht“ bedeutet in dem Fall, dass sich ein Individuum verloren fühlt ob des endloslangen Blickes, welcher ihm eine gerade Straße bietet. Man könnte also annehmen, dass Sitte eine geschwungene Gasse deshalb bevorzugt, da sich ein Individuum nicht so verloren fühlt wegen eines begrenzten überschaubaren Raumes.

In einem System mit schachbrettmusterartig angeordneten Straßen sind üblicherweise auch die Häuser in dieser Anordnung vorzufinden, wie dies im US-amerikanischen Raum oft der Fall ist. Der Begriff der Häuserflucht prägt auch heute noch unseren Sprachgebrauch.

Es wäre interessant herauszufinden, ob diese negativen Konnotationen und Empfindungen von der breiten Bevölkerung geteilt werden, wenn es um diese rigide Anordnung an Straßen und Häuser geht.

Hypothese:

Gegenteilig könnte man annehmen:

Vielleicht sind es Werte wie Überschaubarkeit und Orientierung, die einem eine gerade Straße bietet und sich somit positiv auf die Empfindung des Beobachters auswirken. Geschwungene Straßen könnten somit auch eine gewisse Eingeengtheit vermitteln. Ob eine solche hypothetische Annahme auch tatsächlich nachgewiesen werden kann, bleibt Forschungen der Wahrnehmungspsychologie vorbehalten.

Sitte empfand anscheinend keine solchen positiven Gefühle, wenn er sich in geraden Straßen befand. Er beschreibt geradlinige, rechtwinkelige Straßensysteme als empfindungslos.³⁸⁴

Am Beispiel einer Allee wird sogar explizit, was Sitte genau mit der Langweiligkeit³⁸⁵ einer geraden Straße verbindet: er kritisiert, dass man kein Ende sieht. Dies korrespondiert mit der Interpretation, dass Sitte eine gewisse Verlorenheit empfindet, wenn er auf einer geraden Straße spaziert.

Er empfand anscheinend auch eine gewisse „seelische Angespanntheit“³⁸⁶, wenn er sich auf einer geraden Straße befand, deren Ausblick ihm endlos vorkam.

³⁸³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 58

³⁸⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 95

³⁸⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 95

³⁸⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 95

Am Beispiel der Stadt Rennes beschreibt Sitte, dass es bei ihm zu „keiner Erregung“ kommt, wenn er die „kerzengeraden“ Straßen betrachtet.³⁸⁷ Diese Interpretation ist noch neutral im Gegensatz zu den negativ besetzten Gefühlen wie „Flucht“.

Am Beispiel des ersten Wiener Gemeindebezirkes, welcher vorwiegend ohne Schachbrettmuster auskam, spricht Sitte an, dass hier der Beobachter zum Entdecken eingeladen wird.³⁸⁸

Das Freihalten der Mitte

1. Bebaute Platzmitten

Sitte widmet in seinem Hauptwerk ein ganzes Kapitel dem „Freihalten der Mitte“. Er wählt den Verkehr als Argument. Sitte möchte, dass Monumente nicht die Verkehrswege stören – deshalb seien sie am Rand aufgestellt. Zum Schluss seiner Ausführungen meint Sitte:

„[...]man begreift, warum zuweilen auch die Mitte der Plätze gewählt erscheint [...]“³⁸⁹

Im Endeffekt widerspricht sich Sitte selbst. Sein Anliegen ist also die Rücksicht auf den Verkehr und nicht das Freihalten der Mitte, da diese laut Sitte anscheinend auch bebaut werden darf. Er sollte somit diese Argumentation nicht unter das Kapitel „das Freihalten der Mitte“, sondern sein wahres Anliegen unter ein Kapitel „Rücksicht auf Verkehrsrouten“ stellen.

2. Regeln

Sitte spricht von „Ästhetikparagrafen- und Regelkram“³⁹⁰ und meint:

„Halbwegs mag's noch gelingen, diesem unbewußten Schaffen in einem einzelnen Falle hinter die Kulissen zu gucken, die Gründe der guten Wirkung herauszubringen und in Worte zu schmieden. In dem nächsten und wieder nächsten Falle scheint alles aber immer wieder anders zu liegen und eine Verdichtung zu einer allgemein gültigen Hauptregel kaum denkbar.“³⁹¹

³⁸⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 96

³⁸⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 96f

³⁸⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 27

³⁹⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 24

³⁹¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 25

Genau genommen bedeutet dies eigentlich, dass eine vollkommene Regulierung von Stadtstrukturen (z.B. das Freihalten der Mitte) nicht möglich sei.

Gleich danach widerspricht sich Sitte aber, wenn er meint:

„Dennoch muß der Versuch gewagt werden, auch verstandesmäßig uns die Sache klar zu machen, denn es ist ja nur zu deutlich, daß wir das natürliche Gefühl in dieser Angelegenheit schon längst verloren haben und somit unbewußt das Richtige nicht mehr zu treffen vermögen“³⁹²

In einem Absatz meint er, dass eine Hauptregel nicht möglich ist und spricht leicht spöttisch von „Ästhetikparagrafen- und Regelkram“. Andererseits möchte er aber Regeln aufgestellt wissen, um der Moderne entgegen zu können. Sitte scheint die Moderne mit eigenen Waffen schlagen zu wollen. Wenn er zuvor allerdings meint, dass jede Analyse andere Ergebnisse bringen wird und sich keine Hauptregel finden lassen wird, ist dieses Vorhaben in sich widersprüchlich und zu hinterfragen.

3. Wiener Hofburg

Die Kaiserin Elisabeth steht im Entwurf zur Wiener Hofburg zwischen den zwei Museen (Natur- und Kunsthistorischem in einer äußerst zentralen Position. Von Sitte wird hier ein gewisser „Dreiklang mit den zwei Museen“³⁹³ empfunden, doch widerspricht diese Anordnung vollkommen seinen Ausführungen zum „Freihalten der Mitte“, welchen er ein ganzes Kapitel in seinem Hauptwerk widmet.

Der Lustreisende

Als Sitte vom Schachbrettmuster spricht, lässt er sich zu folgender Bemerkung hinreißen:

„Nur der Lustreisende, in seinem behaglichen Ausnahmezustande, findet auch das schön, weil ihm eben alles gefällt!“³⁹⁴

Da Sitte in seinem Buch jedoch von zahlreichen Plätzen spricht, die er selbst auf eigenen Reisen aufgesucht hat und nun idealisiert, könnte man ihm diesen benebelten Zustand des Lustreisenden auch unterstellen und so seine Hingabe zu diesen Strukturen erklären. Es ist also durchaus ein Widerspruch das Urteil eines Reisenden zu kritisieren, in einem Buch das hauptsächlich über Eindrücke aus Reisen besteht.

³⁹² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 25

³⁹³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 133

³⁹⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 102

Ablehnung gegenüber Otto Wagner

Sittes Ablehnung zu den Entwürfen Otto Wagners ist offensichtlich. Diese entsprechen nicht den Idealen Sittes im Städtebau:

„Kaum weniger abwertend äußert sich Sitte zum zweiten Siegerprojekt von Otto Wagner, den er den „Wiener Zinspalast-Makart“ nennt: [...]“³⁹⁵

„Das gespannte Verhältnis zu Wagner fand eine Fortsetzung im „Wettbewerb für das Kaiser Franz Josef-Stadtmuseum“ am Karlsplatz, bei dem sich Sitte als Jurymitglied heftig gegen Wagners Siegerprojekt aussprach.“³⁹⁶

Desweiteren wird Wagner als Erzrivale³⁹⁷ und Feind³⁹⁸ Sittes benannt.

Es wird angenommen, dass Wagners Bevorzugung als Städtebauer für diesen Konflikt ursächlich sein könnte:

„Zweifellos erlitt er deutliche Rückschläge in seiner Laufbahn, die gleichermaßen von seinen polemischen Zeitungsartikeln wie von seiner persönlichen Feindschaft mit Otto Wagner herrührten.“³⁹⁹

Nachfolgende Bemerkung scheint dies zu unterstreichen:

„Sitte war zweifellos ein sehr streitbarer Mensch, der sich offensichtlich darin gefiel, mit seiner scharfen Polemik seine Gegner zu diskreditieren, was seine Anerkennung in Expertenkreisen kaum gefördert haben dürfte“.⁴⁰⁰

Sitte sieht seine Ideale als richtig und jene Otto Wagners als „unkünstlerisch“. Dass Sitte auch meint, dass seine Ideale sich positiv auf das Auge eines Betrachters bzw. dessen Wahrnehmung auswirken und andere nicht, ist in seinen Werken mehrmals festgehalten. Unklar ist nun, ob diese Einschätzung wirklich auf Sittes ehrlicher Wahrnehmung beruht, oder ob doch deren zerrüttetes Verhältnis Sittes Wahrnehmung beeinflusste und er nur deshalb die Werke seines „Erzrivalen“ kritisiert.

Dass aber Wagner, gerade in heutiger Zeit, von vielen Seiten für dessen Meisterwerke in Wien verehrt wird steht außer Streit. Zahlreiche theoretische Werke, die dessen Entwürfe analysieren und als gelungen ansehen, widersprechen somit Sittes Ansichten.

Die heutige Verehrung von Wagners Werken und deren theoretische Rechtfertigung stellen also Sittes Ideale in Frage, da dieser ganz andere Vorstellungen hatte und Wagners Werke ablehnte.

³⁹⁵ AMANN, Wolfgang, Platzgruppen bei Camillo Sitte. S.87

³⁹⁶ AMANN, Wolfgang, Platzgruppen bei Camillo Sitte. S.87

³⁹⁷ MÖNNINGER, Michael. Sitte und Semper. In: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 2, Schriften zu Städtebau und Architektur. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2010. S. 106

³⁹⁸ MÖNNINGER, Michael. Camillo Sitte als Städtebauer. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 6, Schriften zu Kunstkritik und Kunstgewerbe. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2014. S. 284

³⁹⁹ MÖNNINGER, Michael. Camillo Sitte als Städtebauer. S. 284

⁴⁰⁰ AMANN, Wolfgang, Platzgruppen bei Camillo Sitte. S.88

Langeweile vs. Zufahrenheit

Sitte kritisiert das Schachbrettsystem moderner Städte vor allem wegen deren „Langeweile“⁴⁰¹ und „Zufahrenheit“⁴⁰².

Zu kritisieren ist hierbei, dass diese zwei Termini sich widersprechen:

Zufahrenheit ist ein Begriff, der Impulse wie Irritation hervorruft. Ganz im Gegensatz zum Zustand der Langeweile, die als Status ohne jegliche impulsive Wirkung interpretiert werden kann. Langweilig sollte es laut Sitte keinem schlendernden Beobachter werden.

Gegenhypothesen:

Man könnte meinen zerfahrene und schachbrettartig gestaltete Straßen würden Langeweile verhindern, so wie es Sitte eigentlich wollte.

Auch können geschwungene Straßen als „abweichend von der Norm“ (=gerade Straße) interpretiert werden und somit eine irritierende, vielleicht sogar zerfahrene Wirkung auf den Beobachter hervorrufen. Dies wollte Sitte eigentlich vermeiden.

Neben „Zufahrenheit“ wird auch der Begriff der „Zerrissenheit“⁴⁰³ benutzt, um die Werke der Moderne zu beschreiben.

Kurze Straßen und die ständigen Einschnitte in einem Schachbrettmuster haben für Sitte „keine Wirkung“⁴⁰⁴, wie er an anderer Stelle festhält. Dies widerspricht wiederum seiner These, dass diese Zufahrenheit ausdrücken.

Unregelmäßigkeiten alter Plätze

Das Kapitel „Unregelmäßigkeiten alter Plätze“ wurde nicht im Bereich „Analyse von Sittes Ideen“ behandelt (so wie vom Autor dieser Arbeit ursprünglich angedacht), sondern wird hier im Kapitel „Widersprüche“ vorgestellt, da dieses Kapitel von Widersprüchen förmlich durchsägt ist.

- Wie begründet Sitte diese Idee?

⁴⁰¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 2

⁴⁰² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 2

⁴⁰³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 79

⁴⁰⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 96

Sitte kritisiert das Streben nach geraden Straßen und haarscharf regulären Plätzen mit folgenden Argumenten:

„In Wahrheit ist das ganz gleichgültig und die ganze liebe Mühe zwecklos vergeudet, d.h. soweit man künstlerische Ziele im Auge behält.“⁴⁰⁵

Er konkretisiert danach:

a) Zweckgebundenheit

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„Die Ursache dieser geradezu typischen Unregelmäßigkeit alter Plätze liegt in der allmählichen geschichtlichen Entwicklung derselben, und wird man da selten irgehen, in jeder der sonderbaren Krümmungen einen ehemals zweckmäßigen Bestand anzunehmen, sei es ein längst nicht mehr vorhandenes Wassergerinne oder ein Weg oder eine geartete Baulichkeit.“⁴⁰⁶

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Sitte rechtfertigt die Unregelmäßigkeiten mit bestimmten Zwecken, wie. z.B. der Schaffung von Wegen. Man erkennt hier einen Konnex zwischen dem künstlerischen Aspekt und dem Zweck. Eine wissenschaftliche Begründung für diese Relation führt Sitte aber nicht an.

b) Künstlerische Effekt

- Wie begründet Sitte diese Idee?

„Im weitesten Kreisen aus der eigenen Erfahrung her bekannt ist es, daß diese Unregelmäßigkeiten durchaus unangenehm wirken, sondern im Gegenteile die Natürlichkeit steigern, unser Interesse anregen und vor allem Malerisch des Bildes verstärken.“⁴⁰⁷

„[...] sondern allmählich in natura entstanden sind, wobei man ganz von selbst alles dasjenige berücksichtigte, was dem Auge in natura auffällt, aber alles andere mit Gleichgültigkeit behandelte, was nur auf dem Papier sichtbar wird. [...]“⁴⁰⁸

⁴⁰⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 58

⁴⁰⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 58

⁴⁰⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 58

⁴⁰⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 61

Mit „in natura“ entstandenen Plätzen beschreibt er solche, die nicht am Reißbrett entstanden sind, sondern vermutlich durch die Begutachtung der Wirkung vor Ort.

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Es handelt sich um eine Aussage, die so nicht belegt ist, weil:

es zwar sein kann, dass Plätze in der Moderne auf dem Reißbrett entstanden sind und regelmäßiger sind als jene aus der früheren Vergangenheit, aber:

nicht belegt ist, dass in der Vergangenheit eine besondere Aufmerksamkeit auf künstlerische Effekte gelegt wurde. Genauso gut könnten Effizienzgedanken eine Rolle gespielt haben bei der Konzipierung der von Sitte gezeigten Mini-Plätze in Siena.

Sitte spricht hier von „eigener Erfahrung“⁴⁰⁹; es ist jedoch unklar ob er damit seine eigene meint oder auch andere Personen einbezieht. Falls er nur seine eigene meint, wäre es zur Abwechslung der anderen normativen Setzungen einmal ein Eingeständnis, dass Sitte nur von seiner eigenen subjektiven Wahrnehmung spricht.

- c) Unregelmäßigkeiten fallen par tout nicht auf
= Widerspruch Nr. 1 dieses Kapitels

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Sitte führt weiter aus, dass diese Unregelmäßigkeiten als solche gar nicht wahrgenommen werden. Man könnte hier einen Widerspruch hineininterpretieren, denn einerseits fördern Unregelmäßigkeiten das Malerische und regen das Interesse an, andererseits werden diese nicht wahrgenommen.

Sitte behauptet:

„Jeder der in dem Plane seiner eigenen Stadt etliche schiefe Winkel und Plätze sucht, kann sich davon überzeugen, daß sie in der Erinnerung als ganz oder doch nahezu regulär und geradlinig haften bleiben“⁴¹⁰

Die Menschen sind also verleitet:

„[...] die Unebenheiten der Natur im Sinne genauer Regelmäßigkeiten zu idealisieren“⁴¹¹

⁴⁰⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 58

⁴¹⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 59

⁴¹¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 59

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Zu hinterfragen ist, ob diese Behauptung laut Sitte empirisch belegt wurde. Der Terminus „jeder“ gibt aber darüber Auskunft, dass es sich wohl um eine Behauptung handelt, denn eine Analyse mit „jedem“ Urlauber wird Sitte nicht durchgeführt haben können.

- d) Unregelmäßigkeiten werden übertüncht
= Widerspruch Nr. 2 dieses Kapitels

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Sitte präzisiert weiter anhand des Beispiels „Piazza d’Erbe“⁴¹² von Verona, dass man sich eher „dem Genusse all der schönen Dinge hingab“⁴¹³ anstatt den Grundriss zu beobachten. Dies ist ein neuerlicher Widerspruch, denn sollen Unregelmäßigkeiten, wie oben angeführt, das Interesse anregen. Hier werden sie aber von anderen Effekten übertönt.

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Eine logisch stringente Beweisführung fehlt.

- e) Unregelmäßigkeiten im Rücken des Beobachters
= Widerspruch Nr. 3 dieses Kapitels

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Sitte bringt auch das Beispiel des Platzes in Florenz „Santa Maria Novella“⁴¹⁴ hervor. Er hängt dieses Beispiel unmittelbar an jenes von Verona an. Die Darstellungen sind unmittelbar untereinander. Sitte möchte schlüssig vorbringen, dass auch hier die Unregelmäßigkeiten nicht auffallen. Auf diese Weise möchte er eine zusammenhängende Argumentation erzielen. Wenn man die Darstellungen ganz genau betrachtet und die Zeilen achtsam liest fällt einem jedoch auf, dass die Ursachen für das Nicht-Auffallen der Unregelmäßigkeiten gänzlich andere sind. Im ersten Falle lenken die anderen „Schönheiten“ von der Unregelmäßigkeit ab. Im nächsten Falle jedoch befinden sich die Unregelmäßigkeiten im Hintergrund und die regelmäßigen Seiten im Vordergrund. Laut Sitte ist also

⁴¹² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 59

⁴¹³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 59

⁴¹⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 60

das Regelmäßige zu betrachten. Dies widerspricht jedoch der Aussage, dass Unregelmäßigkeiten das Interesse wecken.

Auch bei den von Sitte vorgestellten Plätzen in Siena⁴¹⁵ sind die Unregelmäßigkeiten im Rücken des Beobachters.

„So erscheinen selbst solche Plätze in einer gewissen Rhythmik und Ruhe, weil das Massengleichgewicht und das Festhalten an den entscheidenden Grundbedingungen diese trotz aller Unregelmäßigkeiten sicherstellen.“⁴¹⁶

Sitte verteidigt die Unregelmäßigkeit von Stadtstrukturen auch in einem weiteren Kapitel, nämlich in „Die Motivenarmut und Nüchternheit moderner Stadtanlagen“ als es um das Baublock-System geht. Die hier vorherrschenden Dreiecksplätze sind zwar auch unregelmäßig. Ihnen attestiert er aber ein Fehlen an künstlerischen Effekten:

„Dem ist nicht so, denn zwischen beiden Arten von Unregelmäßigkeit besteht der ausschlaggebende Unterschied, daß die in Fig. 78 bis 80 auftretende Unregelmäßigkeit zuverlässig und sofort vom Auge wahrgenommen wird und umso peinlicher auffällt, je regulärer die anstoßenden Häuserfronten und nächstes Stadtteile formiert sind, während die früher erörterten Unregelmäßigkeiten solche waren, über welche das Auge sich täuschen konnte, welche zwar am Reißbrett im Stadtplan sofort auffallen, aber nicht in Wirklichkeit.“⁴¹⁷

- Handelt es sich dabei um eine normative Setzung?

Dass Unregelmäßigkeiten im Rücken eines Beobachters nicht auffallen scheint logisch. Eine wissenschaftliche Untersuchung hierzu scheint ursprünglich obsolet, doch ist eben nicht empirisch sichergestellt, dass diese Unregelmäßigkeiten nicht doch zuvor wahrgenommen wurden (bevor ihnen der Rücken gekehrt wurde) und somit einen Einfluss auf die Wahrnehmung des Menschen haben. Ein richtiger Beweis, dass diese Strukturen sich positiv auf die Wahrnehmung des Menschen auswirken, wird auch hier nicht getroffen.

f) Gleichgewichte und Gegenbewegungen

Wie begründet Sitte diese Idee?

Laut Sitte dürfen also nicht zu viele Unregelmäßigkeiten erkennbar sein. Sonst würde das Massengleichgewicht gestört sein. Sitte meint anscheinend, dass bei zu unregelmäßigen Eindrücken die Wahrnehmung nicht mehr angenehm sei – eine zutiefst subjektive Wahrnehmung. Er präzisiert diesen Eindruck mit dem Beispiel von Schlossbauten, in welchen viele Unregelmäßigkeiten

⁴¹⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 61

⁴¹⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 61

⁴¹⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 99

harmonisch wirken und Objekte Gegenbewegungen/-spieler haben, wodurch letztlich wieder Harmonie erzeugt wird.⁴¹⁸

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Neben subjektiven Äußerungen spricht Sitte von einem gestörten Massengleichgewicht. Diese Definition lässt großen Interpretationsspielraum zu und ist nicht schlüssig begründet.

g) Vielfalt von Motiven
=Widerspruch Nr. 3

- Wie begründet Sitte diese Idee?

Sitte setzt sich für eine „mannigfache Durchdringung der Motive“⁴¹⁹ ein und sieht dies nicht nur für den Burgenbau so, sondern auch für den Städtebau allgemein. Er meint, dass:

„Je größere Mannigfaltigkeit, je größerer Reichtum von Motiven aber zulässig, vorhanden, erwünscht ist, desto verwerflicher wird hier die geschraubte Regelmäßigkeit, zwecklose Symmetrie und Einförmigkeit moderner Anlagen.“⁴²⁰

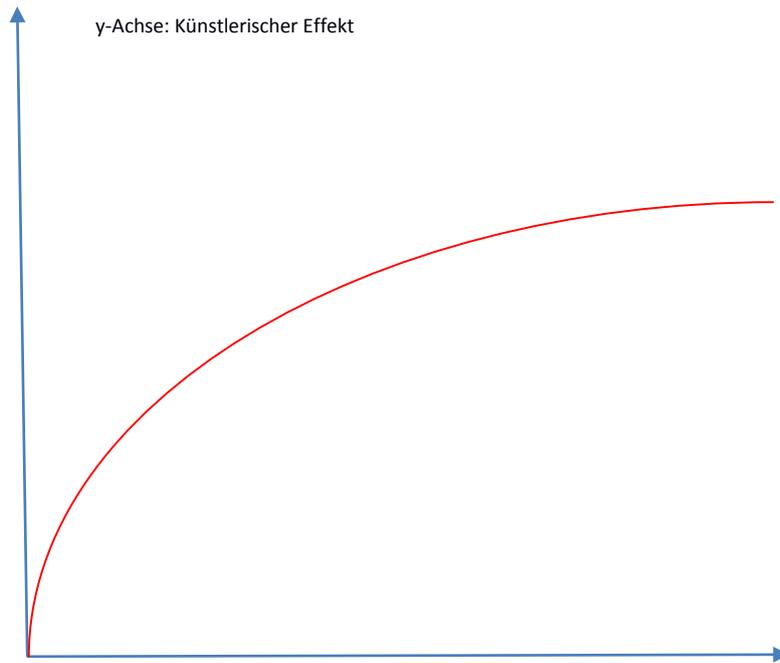
Sitte setzt hier die Vermehrung von Motiven gleich mit der vermehrten Unregelmäßigkeit von Plätzen. Unter Unregelmäßigkeit versteht er laut der Abbildungen und des Textes Plätze mit unterschiedlichsten Winkeln und Seitenlängen. Dies bedeutet eine Abkehr vom rechtwinkligen Platz.

Das Streben nach mehr Motiven und Unregelmäßigkeit widerspricht einer gewissen Grenze des Reichtums der Motive, welche er mit dem Wort „zulässig“ im obigen Zitat ausdrückt. Auch der Wunsch nach Unregelmäßigkeiten im Rücken des Beobachters (ad Unterpunkt „e“), welche das Gleichgewicht nicht stören, ist ein Hinweis auf ein mögliches Maximum an für die Wahrnehmung ertragbarer Unregelmäßigkeiten. Der einzige Ausweg für diesen Widerspruch bietet folgende Interpretation der Wahrnehmung Sittes:

⁴¹⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 99f

⁴¹⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 62

⁴²⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 62



x-Achse:

a) Unregelmäßigkeit:

Anzahl der Unregelmäßigkeiten auf Plätzen (unterschiedlichste Winkeln und Seitenlängen, Abkehr von Rechtwinkeligkeit, Abkehr von Symmetrie)
Abkehr von Dreieckigkeit

geht Hand in Hand mit

b) Zahl an Motiven

Abbildung 4: Unregelmäßigkeiten

Diese Grafik soll den Gegensatz von Sittes Verfechtung für Unregelmäßigkeit und Motivenvielfalt mit seinen Gedanken über eine Überlastung an Unregelmäßigkeiten und Motiven mathematisch darstellen. Anhand dieses Grafen sieht man, dass Sitte nur einen gewissen Spielraum für Unregelmäßigkeiten andenkt.

h) Symmetrie

Wie begründet Sitte diese Idee?

Sitte untermauert seine Argumentation mit einer Begriffsethymologie des Terminus „Symmetrie“. Die Interpretation des Begriffes in der Moderne führt zu einer

1) „Spiegelbildähnlichkeit nach links und rechts“⁴²¹

⁴²¹SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 62

In früheren Epochen bedeutete Symmetrie soetwas wie

2) „eine gewisse allgemeine Wohlgefälligkeit der Verhältnisse (z.B. der Säulenhöhe zur Säulendicke) [...] nach dem Gefühl.“⁴²²

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Auch wenn diese Begriffsethymologie von Sitte richtig dokumentiert wurde, bedeutet dies noch nicht, dass mit der Schaffung rechtwinkliger Plätze das Kunstgefühl verloren geht. Es wird zwar detailliert der Prozess beschrieben, den Sitte kritisiert. Die Kritik wird jedoch nicht wissenschaftlich vorgebracht, sondern geschieht auf Basis seiner eigenen Empfindungen.

Mit einigen negativ konnotierten Begriffen wie „schlottriger Magerkeit“ und „armseliger Geschmack“⁴²³ kritisiert Sitte moderne Pläne, wodurch sich seine subjektive Meinung erkennen lässt. Moderne Vorstellungen manifestieren sich in sogenannten „ästhetischen Stadtbauvorschriften“⁴²⁴, welchen Sitte den Terminus „ästhetisch“ abspricht. Auch hierbei handelt es sich um eine subjektive Wahrnehmung.

Sitte kritisiert desweiteren die Einschränkung von Stadtstrukturen in modernen Landesbauordnungen, wie z.B. jener aus Bayern im Jahre 1864, welche „was die Symmetrie und Sittlichkeit verletzen könnte“⁴²⁵ verbieten möchten. Sitte stellt sich in seinen Aussagen also gegen symmetrische, regelmäßige Plätze.

Sitte geht bei der Beurteilung von Symmetrie unwissenschaftlich vor. Unklar ist, ob auch das eben genannte Urteil der bayrischen Stadtplaner bloß auf einer einzigen persönlichen Wahrnehmung beruht. Eine wissenschaftliche Herangehensweise wäre keine der Anlagen, weder symmetrisch noch unsymmetrisch, zu verteufeln und sich offen gegenüber beiden zu zeigen bis es wirklich einen stichfesten Beweis geben sollte, dass eine der beiden Optionen sich negativ auf das menschliche Gemüt auswirkt.

i) Dreiecksplätze als unglückliche Unregelmäßigkeit

- Wie argumentiert Sitte?

⁴²² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 63

⁴²³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 63

⁴²⁴ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 63

⁴²⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 64

„[...] dreieckige Plätze wirken allerdings immer unschön, weil hier eine Täuschung des Auges unmöglich ist und die Fluchtlinien der anstoßenden Häuser stets hart aufeinanderprallen.“⁴²⁶

„Wenn aber einem dreieckigen Platz jede einzelne Seite mit geradezu brutaler Härte schnurgerecht abliniert ist, dann läßt sich freilich nichts machen.“⁴²⁷

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Sitte untermauert hier seine Haltung zu den Dreiecksplätzen mit dem Terminus „freilich“, welche seinen Ausführungen einen gewissen Wahrheitsanspruch geben soll. Die logisch stringente Struktur in der Argumentation fehlt.

j) Dreiecksplätze mit Regelmäßigkeiten

- Wie argumentiert Sitte?

Sittes Kritik an etwas darf wie so oft auch eine Ausnahme beinhalten:

„Solche dreieckige Plätze wären künstlerisch nur dann zu retten, wenn jede der drei Hauptseiten für sich vollständig unregelmäßig gemacht würde. Dann wäre es auch möglich, daß allerlei kleine Winkel (mit partieller Symmetrie) und verschiedene verkehrlose Platzinseln entstünden, auf welchen Monumente und Statuen wirkungsvoll aufgestellt werden könnten. Gerade das läßt die moderne Stadtbaukunst nicht zu.“⁴²⁸

- Handelt es sich hierbei um eine normative Setzung?

Hier tätigt Sitte folgende normative Setzung:

Die auf unregelmäßigen Dreiecksplätzen entstehenden Verkehrsinseln schaffen Platz für Monumente, welche einen künstlerischen Effekt versprühen und sich positiv auf die Wahrnehmung des Menschen ausüben.

- Wie kann es zu dieser Setzung kommen?

⁴²⁶ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 64

⁴²⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 64

⁴²⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 64

Über diesen Bereich können auch nur Vermutungen angestellt werden. Diese sollten nicht haltlos sein. Ein Ansatzpunkt wäre der Kriegsfuß, auf dem Sitte mit den Machern der Moderne stand und über den in der Sekundärliteratur zahlreich Bericht erstattet wird.⁴²⁹

Wiener Hofburg

1. Unregelmäßige Plätze vs. regelmäßige Hofburg

In Sittes Hauptwerk wird postuliert, dass „unregelmäßige Bauplätze“ die interessantesten wären.⁴³⁰ Er widmet diesen unregelmäßigen Plätzen sogar ein eigenes Kapitel in seinem Hauptwerk. Die Begeisterung für Unregelmäßigkeit ist also nicht zu leugnen.

Es erscheint jedoch widersprüchlich, dass Sitte die Hofburg in Wien als eines der künstlerischsten Werke beschrieb. Die Bauplätze waren vor der Errichtung der Hofburg sehr regelmäßig. Die regelmäßige plane Fläche füllte man auf mit ebenfalls regelmäßigen Strukturen. Sittes Ideal der Unregelmäßigkeit wurde nicht erfüllt. Die Planung der Hofburg scheint außerdem sehr symmetrisch, was zu einem weiteren Widerspruch führt:

2. Unregelmäßige Plätze vs. Symmetrie der Hofburg

Wie bereits festgehalten, kritisiert Sitte sehr ausführlich die fälschliche Interpretation des Wortes „Symmetrie“. Er kritisiert das Verständnis der Moderne, welches unter dem Begriff Symmetrie „Deckungsgleichheit“ versteht. Er selbst versteht unter Symmetrie jedoch die Komposition zu einem Gesamtkunstwerk⁴³¹, welche nichts mit der geometrischen Interpretation von Symmetrie zu tun hat. Umso erstaunlicher ist es also, wieso Sitte die Entwürfe zur Hofburg oder zum Petersplatz so huldigt, obwohl diese doch äußerst symmetrisch erscheinen. Auf Seite 130 seines Hauptwerks ist ein Bild der Hofburg dargestellt, welches folgende Eindrücke gewährt:

1. Die Hufeisenform der Hofburg ist deckungsgleich. Der nicht verwirklichte Flügel der heute der Nationalbibliothek gegenübersteht entspricht exakt der Form jener Bibliothek.
2. Auch das Natur- und kunsthistorische Museum sind ident und oft Ursache für Verwechslungen untereinander.

Sittes tatsächliche architektonisch und städtebaulich realisierten Kunstwerke sind sehr rar in Wien. Echte Realisierungen seiner Werke findet man zum größten Teil in Nachbarländern seines

⁴²⁹ MÖNNINGER, Michael. Camillo Sitte als Städtebauer. S. 284

⁴³⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 97

⁴³¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 63

Heimatlandes. Die Gesamtausgabe über Camillo Sitte liefert tiefere Einblicke in sein Schaffen. Es wird aufgezeigt, dass Sitte sehr symmetrischer Strukturen nicht abgeneigt sein dürfte. Der Entwurf des Kursalons für Teplitz-Schönau⁴³², sein Entwurf eines Wandbrunnens⁴³³, und des Pfarrhofes von Privoz⁴³⁴ sind sehr deckungsgleich geplant. Sitte zeichnete detaillierte Entwürfe zur Deckengestaltung einzelner Gebäude. Die Decke des Speisezimmers in der Direktorenwohnung der Staatsgewerbeschule in Wien⁴³⁵ ist auch von äußerster Symmetrie geprägt. Sitte entwarf zudem die Entwürfe für einzelne Möbelstücke bzw. auch für Muster⁴³⁶, welche allesamt sehr symmetrisch wirken.

Sittes Werte

Camillo Sitte werden im Werk von Michael Mönninger konkret vier Werte zugeschrieben, welche er verfolgte:

- Kontiguität (statt Isolation)
- Konkavität (statt Konvexität)
- Kontinuität (statt Bruch)
- Irregularität (statt Symmetrie)⁴³⁷

Die bis hierher angeführten Beispiele zu Widersprüchen sollen zeigen, dass man Sitte nicht so leicht in eine Ecke drängen sollte bezüglich einzelner künstlerischer Konzepte. Schon alleine die hier angeführten Begriffe „Bruch“ und „Irregularität“ wirken sehr verwandt, obwohl sie in einem Fall Sittes Ideen entsprechen sollen und im anderen Fall nicht.

Diese von Daniel Wieczorek abgeleiteten Begriffe aus Sittes Hauptwerk ähneln sehr stark Wölfflins „Kunstgeschichtlichen Grundbegriffen“⁴³⁸. Es ist zu bezweifeln, dass diese Werte Sittes Schaffen punktgenau beschreiben. Es wurde in vorangegangenen Beispielen gezeigt, dass Sitte sich z.B. für offene Strukturen wie öffentliche Platzanlagen statt geschlossenen Räumen einsetzt. Sittes Ideale sind demnach nicht strikt einem Konzept zuordenbar, sondern befinden sich in einem Kontinuum zwischen Werten:

- Kontiguität und Isolation
- Konkavität und Konvexität
- Kontinuität und Bruch

⁴³² SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 270

⁴³³ MÖNNINGER, Michael. Camillo Sitte als Städtebauer. S. 381

⁴³⁴ ZEESE, Andreas. Camillo Sitte als Lehrer und Praktiker auf dem Gebiet des Kunstgewerbes. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 6, Entwürfe und städtebauliche Projekte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2014. S. 622

⁴³⁵ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 130

⁴³⁶ ZEESE, Andreas. Camillo Sitte als Lehrer und Praktiker auf dem Gebiet des Kunstgewerbes. S. 596ff

⁴³⁷ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 66

⁴³⁸ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 78

- Irregularität und Symmetrie

In manchen Fällen tendiert Sitte eher zu einem Pol, manchmal setzt er sich für beide entgegengesetzten Werte ein (z.B. barocken Kuben und gegensätzlich dazu unregelmäßigen Strukturen). Eine ausführlichere Behandlung und Gegenüberstellung der Werte befindet sich im Buch von Daniel Wieczorek⁴³⁹.

⁴³⁹ WIECZOREK, Daniel, Camillo Sitte et les débuts de l'urbanisme moderne. S. 184

Fazit zu Widersprüchen

Das Kapitel der Widersprüchlichkeiten möchte ich mit einem Zitat aus dem Buch von Daniel Wieczorek beenden, welcher sehr vortrefflich einige Widersprüche in Sittes Werken analysierte:

„La maniere intuitive et toujours allusive de Sitte, les présupposés implicites de sa démarche et l’absence d’une réflexion épistémologique, les hésitations et contradictions sur des thèmes essentiels, autorisent les interprétations les plus variées, pour peu qu’on fasse abstraction de telle ou telle partie du texte“⁴⁴⁰

Die zahlreichen Widersprüche in Sittes Buch erlauben also eine weitreichende Interpretation. Leser mit unterschiedlichen Standpunkten und unterschiedlichem Vorwissen interpretieren Sittes unwissenschaftliche Aussagen verschieden. Das scheint auch die Erklärung zu sein, weshalb es so viele widersprüchliche Interpretationen von Sittes Schriften gibt. Mit den Jahrzehnten seit Sittes Ableben steigerte sich auch die Abstraktheit in der Interpretation wie sich am Werk „Metaphern der Stadt“ zeigt.

Zu hinterfragen bleibt somit folgende Feststellung aus einer Diplomarbeit zu Camillo Sitte:

„Es ist indes jedem Rezipienten von Sittes „Städtebau“ aufgefallen, daß dieses Buch eine Reihe von Widersprüchen und Paradoxien beinhaltet, die den Wert der enthaltenen Aussagen jedoch nicht schmälern“⁴⁴¹

Sittes Bestreben nach einer Verteidigung künstlerischer Effekte könnte wohl einfacher weitergeführt werden, wenn sich seine Ausführungen nicht in solch zahlreichen Widersprüchen verstricken würde.

⁴⁴⁰ WIECZOREK, Daniel, Camillo Sitte et les débuts de l’urbanisme moderne. S. 6

⁴⁴¹ AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. Wien: Diplomarbeit an der Universität Wien 1991. S. 41

Fazit zu Sittes Schaffen

Teil I – Analyse von Sittes Ideen

Die Idee zu einer kritischen Analyse von Sittes Ausführungen in Form der Überprüfung auf die Wissenschaftlichkeit der Aussagen und die rhetorischen Mittel ist erst im Zuge des Studiums von Sittes Hauptwerk aufgekommen.

Mit Hilfe der von mir durchgeführten Untersuchungen (Analyse von Camillo Sittes Ideen mit Hilfe von Theorien aus diversen Fachrichtungen) ist es mir gelungen aus meiner Hypothese eine Theorie werden zu lassen, die lautet:

Die Ausführungen von Camillo Sitte für ein ideales Stadtbild sind zu kurz gegriffen, da Sitte keine logisch stringente Argumentation für die Beweisführung seiner Thesen anführt.

Teil II – Widersprüche

Nach dem von mir gewidmeten Kapitel

- Widersprüche in Sittes Arbeiten bzw.
- den in der Sekundärliteratur behandelten Widersprüchen

möchte ich festhalten, dass die Nachvollziehbarkeit und Haltbarkeit von Sittes Aussagen nicht gegeben ist.

Meine in dieser Arbeit aufgestellten Hypothesen, die die Nachvollziehbarkeit und Haltbarkeit von Sittes Ideen in Frage stellen, konnte ich somit bestätigen.

Die von mir untersuchten Widersprüche und die Bearbeitung von Sittes Aussagen sollen ebenso wie Sittes Werk selbst Ausgangspunkt für das Weiterspinnen von Gedanken zu einem optimalen Stadtbild und dem daraus resultierenden Wohlbefinden der in einer Stadt lebenden Menschen sein, welches durch architektonische, stadtplanerische Faktoren und anderen Einflüssen bestimmt ist.

Fazit dieser Arbeit

Ursprünglich war ich von Sittes Ideen sehr begeistert und ich sah diese in der von mir gerne aufgesuchten Stadt Siena verwirklicht. Die intensivere Beschäftigung mit Sittes Werken warf jedoch viele Widersprüche auf und Sittes Vorgangsweise bei der Begründung seiner Thesen war unwissenschaftlich.

Sitte selbst sah seine Schriften als Training.⁴⁴² Er wollte am Ende seines Schaffens noch zahlreiche Werke publizieren, zu denen es aber nicht gekommen ist.⁴⁴³ Ich kann diese Ausführungen zur Gänze unterstreichen; für mich sind die widersprüchlichen und großteils schlecht nachvollziehbaren Ausführungen Sittes Beweis dafür, dass es sich hier eher um Reflexionen handelte, die Sitte nach und nach im Laufe seines Schreibens selbst überdachte und verwarf.

Daher möchte ich abschließend anmerken, dass mir Sittes Intention, nämlich die Schaffung eines Stadtbildes welches dem Wohlwollen des Bürgers entspricht, gefällt. Etwas „Künstlerisches“, „Ästhetisches“ und „Harmonisches“ zu schaffen, dass dem ausgeglichenen Seelenleben des Beobachters zu Gute kommt, begrüße ich. Sittes Grundgedanke, etwas für das Auge des Betrachters, die Wahrnehmung des Menschen zu tun, war eine Idee, die mich zur Beschäftigung mit Camillo Sitte im Rahmen der Arbeit führte. Das grundsätzliche Anliegen Sittes, das Empfinden des Bürgers einer Stadt zu berücksichtigen, schien eine positive Grundeinstellung zu sein.

Kritik äußert sich bei mir aber an Sittes Weg zu diesem Ziel – nämlich an der Formulierung nicht fundierter, widersprüchlicher Setzungen. Sittes Besorgnis vor unästhetischen und überfunktionalen Stadtstrukturen ist nachvollziehbar. Der Nachvollziehbarkeit entziehen sich aber konkrete normative Setzungen ohne Begründung, welche sein Schaffen prägen.

⁴⁴² MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 171

⁴⁴³ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 171

Sind Sittes Thesen also falsch?

Auch wenn in Zuge dieser Arbeit eher ein negatives Urteil über Sittes Vorgangsweise gefällt wird, soll nicht der Eindruck entstehen, dass man Sittes Ideen generell ablehnen soll. Einzig und alleine die Vorgangsweise der Postulierung von scheinbar „allgemeinen Wahrheiten“, welche nicht ausreichend begründet werden, haben den Verfasser dieser Diplomarbeit dazu verleitet auf diesen Umstand aufmerksam zu machen. Die immer wiederkehrenden unbegründeten Setzungen in Sittes Städtebau-Buch haben dieses Verlangen nach einer Behandlung dieses Missstandes während der Lektüre seines Werkes nach und nach verstärkt.

Es kann also weiterhin sein, dass Sittes Ideen allesamt richtig sind und er ein besonderes Gespür dafür hatte, was für die allgemeine Wahrnehmung von Vorteil wäre. Seine Thesen wie allgemein gültige Wahrheiten darstellen zu lassen, ist durch diese Eventualität jedoch nicht rechtfertigbar.

Man hätte Sitte dazu raten können, seine Ideen nicht als Theorien, sondern als Hypothesen, zu formulieren. Leider ist dieser Rat nicht mehr verwirklicht, weshalb man Sitte posthum mit dem Vorwurf der unwissenschaftlichen Vorgangsweise konfrontieren muss.

Wissenschaftstheoretische Herangehensweise dieser Arbeit

Ziel der Arbeit ist gemäß des hermeneutischen Zugangs die von Sitte dargelegten Sachverhalte zu verstehen. Der Autor dieser vorliegenden Arbeit wollte ein tieferes Verständnis für die optimale Gestaltung des Stadtbildes erlangen.

Die normativen Festsetzungen in Sittes Hauptwerk und anderen Schriften irritierten beim Verständnisprozess – sie warfen eher Fragen auf. Diese konnten auch nicht durch die Lektüre der Sekundärliteratur beantwortet werden, da hier zwar Verweise auf Theoretiker gemacht wurden, die normativen Setzungen Sittes aber darauf nicht direkt Bezug nehmen, sondern eher wie subjektive Wahrnehmungen erscheinen als wie allgemein gültige Theorien.

Eine Phase tieferer Erkenntnis im Sinne eines hermeneutischen Zugangs konnte also deshalb nicht erreicht werden, da Sittes Argumentation a) unwissenschaftlich und b) widersprüchlich ist.

Ausblick auf Weiterbehandlung von Sittes Ideen

Schwierigkeiten in der Weiterbehandlung von Sittes Ideen

Schwierigkeiten in Überprüfung von Sittes Wahrnehmungen

Interessant wäre es einerseits herauszufinden nach welchen kognitiven Mechanismen Sittes Wahrnehmungen zu Stande kamen. Hierbei ergibt sich Schwierigkeit Nummer 1:

- Man kann diese Wahrnehmung nicht mehr an Sitte selbst testen, sondern nur mehr versuchen nachzuvollziehen.

Schwierigkeit Nummer 2 ergibt sich aus folgendem Sachverhalt:

- Die Auswirkung von Rekonstruktionen in städtischen Strukturen (z.B. die Wiener Ringstraße) sind nicht empirisch messbar, da diese Strukturen höchstwahrscheinlich nicht mehr nach Sittes Idealen verändert werden.

Nichtsdestotrotz können Vorschläge zur Weiterbehandlung von Sittes Werken und Ideen gemacht werden. Dies kann folgendermaßen geschehen:

Vorschläge für Weiterbehandlung von Sittes Ideen

Ein Verständnis bzw. eine Konzeption eines optimalen Stadtbildes bedarf der Beschäftigung mit vielerlei Disziplinen und der darin beschriebenen Theorien. Dies führt zu einem Vorschlag einer zukünftigen wissenschaftlichen Konfrontation von Sittes Ideen mit wissenschaftlichen Disziplinen und deren Theorien:

Wissenschaftliche Theorien zur Fundierung/Erweiterung/Verwerfung von Sittes Ideen

Die Ausgangshypothese in dieser Arbeit sieht Sittes Ideen als zu kurz gegriffen bzw. nicht haltbar an. Sittes Ausführungen, über die für ihn ideal gestalteten Stadtstrukturen, fehlen die wissenschaftliche Fundierung. Sittes normative Setzungen beziehen sich vorwiegend auf die menschliche Wahrnehmung, wie auch schon Michael Mönniger feststellte:

„Wenn Sitte beispielsweise, wie aus deinem Städtebau-Buch weitgehend bekannt, die Unregelmäßigkeiten alter Plätze als „Naturgesetze“ der Stadtgestaltung beschrieb, dann meinte er

damit nicht irgend ein malerisches Stadtideal, sondern zielte auf die Natur der menschlichen Wahrnehmung.“⁴⁴⁴

Dieses Stadtideal bezieht sich meist auf Sittes persönliche Wahrnehmung. Es handelt sich somit nicht um eine wissenschaftliche Theorie.

Der Autor diese Diplomarbeit war meist selbst dazu verleitet die Thesen mit Hilfe von Theorien aus anderen Wissenschaften zu prüfen. Da jedoch in fast jedem Absatz von Sittes Städtebau-Buch eine solche normative Setzung enthalten war, hätte eine solche Analyse den Rahmen der Arbeit gesprengt. Im Rahmen dieser Diplomarbeit ist es somit bei einer Analyse der Ideale Sittes auf deren Wissenschaftlichkeit geblieben. Der Autor dieser Arbeit möchte jedoch einen Anstoß geben die Setzungen Sittes mit Hilfe wissenschaftlicher Theorien zu prüfen.

Durch Sittes normative Thesen wird er auf eine gewisse Weise auch leicht angreifbar gegenüber echten wissenschaftlichen Theorien aus diversen Disziplinen. Bereits zu Sittes Lebzeiten gab es diverse wissenschaftliche Theorien, auch Disziplinen, die Sitte mit seinen Idealen streift. Beispiele dafür sind „Wahrnehmungstheorien“⁴⁴⁵ (da die künstlerische Wirkung von Sittes propagierten Bauwerken durch ein Individuum selbst wahrgenommen wird) oder der „Stadtsoziologie“ (wenn Sitte vom Rückzug der Menschen von Plätzen in geschlossene Räume spricht). Erste Werke hierzu entstanden zu Sittes Lebzeiten, wie z.B. „Die Großstädte und das Geistesleben“ von Georg Simmel im Jahre 1903.⁴⁴⁶

Sitte selbst behalf sich oftmals mit dem Begriff des „Malerischen“, um auszudrücken, dass die Vermittlung des gewünschten Inhalts vor allem auf der Gefühlsebene abläuft.⁴⁴⁷ Dies legt eine Befassung mit Sittes Schriften aus architekturpsychologischer Sicht nahe.

⁴⁴⁴ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 15

⁴⁴⁵ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 7

⁴⁴⁶ SIMMEL, Georg: Die Grossstädte und das Geistesleben aus: PETERMANN, Th. [Hrsg.] Die Grosstadt. Vorträge und Aufsätze zur Städteausstellung. Jahrbuch der Gehe-Stiftung Dresden, Band 9, Dresden: 1903, S. 185-206

⁴⁴⁷ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 34

Folgende prägnante Aufzählung bietet einen Anstoß für eine weitere wissenschaftliche Analyse mit Sittes Idealen:

1., Allgemeine Theorien, um Sittes Ideen zu untermauern, auszuweiten bzw. zu widerlegen finden sich in folgenden Fachdisziplinen:

- Städtebau/Urbanistik
- Stadtplanung
- Architekturtheorie
- Architekturpsychologie
- Wahrnehmungspsychologie
- Wahrnehmungstheorie
- Formenlehre
- Farbenlehre
- Raumplanung/-ordnung
- Soziologie

Eine solche Untersuchung würde zu einer Neubewertung von Sittes Ideen im Lichte des heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisstandes führen.

Beispiel: Wahrnehmungspsychologie

Dass z.B. das Thema Wahrnehmungspsychologie bei der Beurteilung von Sittes Ideen von immenser Wichtigkeit ist, zeigt folgender Ausspruch Sittes:

„ [...] die alten Städte wirkten auf das Gemüt der Menschen mit sanfter, unwiderstehlicher Gewalt in demselben Sinne. Schwerlich wird jemand dieser Annahme einer so starken Einwirkung der äußeren Umgebung auf das menschliche Gemüt widersprechen, der selbst einmal die Schönheit einer antiken Stadt sich lebhaft versinnlicht hat. Vielleicht am anregensten hiezu sind die Ruinen von Pompeji.“⁴⁴⁸

„An einer solchen Stelle begreifen wir auch die Worte des Aristoteles, der alle Grundsätze des Städtebaues dahin zusammenfaßt, daß eine Stadt so gebaut sein solle, um die Menschen sicher und zugleich glücklich zu machen. Zur Verwirklichung des letzteren dürfte der Städtebau nicht bloß eine technische Frage, sondern müßte eine Kunstfrage sein.“⁴⁴⁹

⁴⁴⁸ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 1

⁴⁴⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 2

2., Mögliche Untersuchungen gemäß damaligem wissenschaftlichen Erkenntnisstandes:

Man kann Sitte den Vorwurf machen, sich nicht hinreichend mit oben genannten Theorien, *gemäß des damaligen wissenschaftlichen Erkenntnisstandes*, beschäftigt zu haben. Unverständlich scheinen Sittes nicht belegte Setzungen auch deshalb, da in der Sekundärliteratur Sitte viele Kontakte zu Wissenschaftlern aus folgenden Disziplinen nachgesagt werden:

- Sinnespsychologie⁴⁵⁰
- Wahrnehmungspsychologie⁴⁵¹
- Wahrnehmungstheorien (nach Herrmann von Helmholtz)⁴⁵²
- urbane Feldforschung⁴⁵³
- empirische Stadtanalytik⁴⁵⁴
- Psychophysik (nach Fechner)⁴⁵⁵
- Physiologie (nach Hyrtl)⁴⁵⁶
- Physiologie der Farben (nach Brücke)⁴⁵⁷
- Experimentale Ästhetik (nach Fechner)⁴⁵⁸
- Rational-Empirische Modelle (nach Riegl)⁴⁵⁹
- Theorien der bildenden Künste⁴⁶⁰
- Architektur-Ästhetik (nach Sörgel)⁴⁶¹

In Bezug auf Fechners „experimentelle Ästhetik“ ist zu sagen, dass auch hier Konzepte wie Farbenlehre und Formenlehre behandelt werden:

„Als Begleiterin der schöpferischen Phantasie leite das „Associationsvermögen“ die menschliche Wahrnehmung von Formen und Farben, indem es ihnen spezifische Bedeutungen verleihe, die es aus Gedächtnisarbit, aus den Erinnerungen abrief.“⁴⁶²

Sittes Bezugnahme auf den Faktor Farbe in seinem Hauptwerk ist jedoch gering, obwohl ihm so ein großes Naheverhältnis zu Fechner, der sich anscheinend auf diesen Faktor spezialisiert hatte, nachgesagt wird.

Das hier oft referentiell erwähnte Buch „REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau.“ ist ein Versuch Sittes Thesen mit einem theoretischen Background zu untermauern. Trotz dieses Versuches bleibt es ein Faktum, dass Sitte seine Ideen zu wenig mit diesen

⁴⁵⁰ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 6

⁴⁵¹ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 7

⁴⁵² REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 57ff

⁴⁵³ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 18

⁴⁵⁴ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 18

⁴⁵⁵ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 40

⁴⁵⁶ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 24

⁴⁵⁷ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 54

⁴⁵⁸ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 41

⁴⁵⁹ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 48

⁴⁶⁰ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 52

⁴⁶¹ REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. S. 82

⁴⁶² WILHELM, Karin, Detlef JESSEN-KLINGENBERG [Hrsg.]. Formation der Stadt: Camillo Sitte weitergelesen. S.

Theorien begründete. Es bleibt das Dilemma, dass er zwar über ein theoretisches Wissen verfügte, in seinen Ausführungen aber stets wie ein Laie sprach, der auf Grund einer persönlichen Wahrnehmung normative Setzungen postuliert.

Folgendes Zitat unterstreicht Sittes Herangehensweise, wonach er seine Entwürfe als ästhetisch und malerisch verwirklicht sieht, jedoch auf den Begründungszusammenhang in Form der kognitiven Vorgänge vergisst:

„Modern ist zweifellos die auch die wahrnehmungspsychologische Erkenntnis, dass Architektur in einem entscheidenden Ausmaß über Gefühle vermittelt wird, wobei die grundsätzlichen analytischen Beobachtungen und Schlussfolgerungen noch der Ausbildung und Anwendung einer exakten Terminologie wirkungsästhetischer Vorgänge vorausgehen.“⁴⁶³

Selbst wenn Sitte wirklich über ein so großes theoretisches Wissen verfügte, er jedoch diese Theorien nie explizit in seinem Städtebaubuch nennt, könnte man seine Aussagen immer noch hinterfragen. Es gilt nämlich auch von Sitte unberücksichtigte Theorien damaliger Zeit einzubeziehen, um das Werk „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ neu bewerten zu können.

⁴⁶³ SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. S. 34

3., Metaphern als Theorie-Potpourri

Ein sehr aktuelles Werk; HNILICA, Sonja. Metaphern für die Stadt: Zur Bedeutung von Denkmodellen in der Architekturtheorie. Bielefeld: transcript 2012, offenbart weitere Anknüpfungspunkte zu anderen Disziplinen. Die hier angeführten Metaphern für die Stadt sind ein Potpourri an potenziellen und bestehenden Theorien, mit Hilfe derer Sittes Ideen genauer unter die Lupe genommen werden können und in eine wissenschaftliche Richtung gelenkt werden können:

Z.B. wird die mit einem Organismus⁴⁶⁴ verglichene Stadt auch von anderen Architekten und Stadtplanern verwendet. Die Organismus-Metapher ist ein Anknüpfungspunkt für Paradigma des funktionalistischen Städtebaus und der Sichtweise „form follows function“⁴⁶⁵

Neben der besagten Stadt als **Organismus** werden weitere Metaphern vorgestellt, wie die Stadt als **Haus, Natur, Maschine, Theater, Gedächtnis, Kunstwerk**. Da hier Analogien gezogen werden, kann auch eine Beschäftigung von Disziplinen wie z.B. Theaterwissenschaften hilfreich sein, um so einer Phase tieferer Erkenntnis zu Sittes Ideen zu gelangen und Sittes Ideen zu verwissenschaftlichen.⁴⁶⁶

⁴⁶⁴ HNILICA, Sonja. Metaphern für die Stadt: Zur Bedeutung von Denkmodellen in der Architekturtheorie. S. 54

⁴⁶⁵ HNILICA, Sonja. Metaphern für die Stadt: Zur Bedeutung von Denkmodellen in der Architekturtheorie. S. 55ff

⁴⁶⁶ HNILICA, Sonja. Metaphern für die Stadt: Zur Bedeutung von Denkmodellen in der Architekturtheorie.

Anregungen für konkrete Untersuchungsgebiete

Beispiel 1: Empfindung von Farbe

Wenn Sitte über „malerische Straßenwinkel“⁴⁶⁷ oder generell über die künstlerische Wirkung seiner Stadtstrukturen spricht, so geht er wenig auf die wahrnehmungspsychologische Dimension von Farbe ein.

Ein Beispiel für „malerische Straßenwinkel“ ist laut Sitte die Stadt Nürnberg. Auffallend ist hier, dass die Stadt farblich sehr eintönig in einem „kupferbraun“ gehalten ist. Unregelmäßigkeiten in Form von allzu abwechselnden Farben lassen sich hier nicht vorfinden.

Da Sitte offenbar wenig auf die Farbwirkungen in einer Stadt eingeht, könnte man unterstellen, dass er sich deren Wirkung nicht ganz bewusst war. Dass Sitte diesen Aspekt nicht behandelt, irritiert, da die farbliche Gestaltung Nürnbergs äußerst monoton war bzw. ist. Sitte selbst fasste sogar eine Studie zur Farbenlehre⁴⁶⁸ ab; daher scheint es umso verwunderlicher, dass er auf diesen Aspekt sehr wenig in seinem Hauptwerk eingeht.

Der Aspekt Farbe scheint wenig berücksichtigt in Bezug auf die menschliche Wahrnehmung. Über den Einfluss von Farbe auf die Bewertung des Menschen auf die „künstlerische Wirkung“ einer Stadtstruktur wird von Sitte wenig eingegangen und kann Gegenstand zukünftiger Untersuchungen sein.

Beispiel 2: Formen

In dieser Arbeit ist sehr ausführlich über Sittes Perception von Unregelmäßigkeiten geschrieben worden. Interessant wäre eine Untersuchung der menschlichen Wahrnehmung auf Unregelmäßigkeiten⁴⁶⁹.

Hierzu kann auch der Punkt „Harmonie“⁴⁷⁰ genauer betrachtet werden, welcher Sitte beim künstlerischen Effekt anspricht.

⁴⁶⁷ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 18

⁴⁶⁸ MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. S. 167

⁴⁶⁹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 59f

⁴⁷⁰ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 1

Sitte gibt keine konkreten Hinweise welche exakten Formen er als harmonisch oder unregelmäßig ansieht. Da Harmonie und Unregelmäßigkeit eigentlich Gegensätze darstellen können, ist hier auch kein Schluss möglich, ob Sitte eher

- Kanten und Ecken oder
- Rundungen

als Formen bevorzugt. Die Untersuchung der Wahrnehmung des Menschen auf ebendiese Formen in empirischen Analysen könnte näheren Aufschluss über die Bewertung von Formen auf deren „künstlerischen“ also positiven Effekt auf die menschliche Wahrnehmung geben.

Beispiel 3: Perspektive

Sitte postuliert in seinen Schriften, dass es auf einem öffentlichen Platz nur einen einzigen Standpunkt für eine optimale Ansicht und gute Perspektiveffekten braucht⁴⁷¹. Eine Anstoß für die empirische Analyse von dieser Behauptung könnte eine Analyse von Urlaubsbilder (welche heutzutage großteils online zu Verfügung stehen) auf deren Standpunkt beim Auslösen des Fotos sein. Auf etlichen Plätzen der Weltgeschichte werden vielleicht oft dieselben Standpunkte für ein Foto gewählt, da diese als beste Perspektive wahrgenommen werden. Es wäre eine interessante Untersuchung, ob diese Standpunkte mit denen von Sitte angepriesenen übereinstimmen.

Beispiel 4: Vergleich mit gegenteiligen Entwürfen

4.1 Alte Stadtstrukturen

Eine literarische Analyse von Stadtplanern zu Sittes Lebzeiten (Moderne) könnte darüber Aufschluss geben, ob deren Ideale auch auf unbegründeten Setzungen beruhen.

4.2 Moderne Stadtanlagen

Ein Beispiel für den Vergleich mit aktuell gebauten Strukturen ist ein Vergleich mit dem Platz vor dem UniCredit-Tower in Mailand. Im Zuge des Abfassens dieser Arbeit befand sich der Autor dieser Diplomarbeit mitunter in Italien und beobachtete bewusst einige Stadtanlagen auf deren Wirkung und verglich diese mit den Forderungen Sittes:

1. Dieser Platz entspricht nicht den Vorstellungen Sittes; zahlreiche Öffnungen zieren den Platz, er ist in sich nicht geschlossen.

⁴⁷¹ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 33

2. Die Gebäudehöhe übersteigt die Platzhöhe bei weitem.

Eine Analyse der Ideen der Architekten der angesprochenen Strukturen wäre interessant. Auch deren Argumente und die Prüfung auf deren Wissenschaftlichkeit würden naheliegen. Interessant wäre es auch zu beobachten, ob die Ideen für die gebauten Strukturen auch nur auf unbegründeten subjektiven Wahrnehmungen fußen.

Beispiel 5: Kritik an Dreieckigkeit

Sitte kritisiert dreieckige Plätze. Er vergleicht deren Wirkung mit der „Unerträglichkeit eines dreieckigen Zimmers“⁴⁷². Unabhängig davon, ob so ein Vergleich überhaupt zulässig ist, da die Zwecke eines öffentlichen Platzes und eines Wohn- oder Aufenthaltsraumes in einem Haus immer noch unterschiedlich sind, ist hier die Kritik an einer solchen Platzgestaltung genauer unter die Lupe zu nehmen:

Sitte stört anscheinend vornehmlich die Struktur des „Dreiecks“. Sitte geht es bei der Unerträglichkeit anscheinend nicht so sehr darum, was hier für ein Objekt kritisiert wird, da er seine Kritik sowohl auf ein Zimmer, als auch auf einen Platz bezieht. Sittes Kritik richtet sich also generell gegen die Form des Dreiecks.

Ob Sittes Wahrnehmung bzw. Kritik an der Dreieckigkeit gerechtfertigt ist, wäre Anstoß für diverse kognitive Untersuchungen über die Empfindung des Menschen bei Wahrnehmung von dreieckigen Strukturen.

Beispiel 6: Gartensiedlungen

Sitte hebt zwar die ästhetische Wirkung von einzelnen Bäumen und Gewässern (z.B. in Form von Brunnen) hervor, doch möchte er eine Überladung durch diese Elemente verhindert wissen, da dadurch die ästhetische Wirkung zerstört werden würde. Hierzu äußert er sich im Anhang⁴⁷³ seines Hauptwerks.

Die hier vorgestellte Sichtweise scheint eine sehr subjektive und verkürzte Darstellung, da es unterschiedlichste Präferenzen bei Menschen gibt, an welchem Ort Sie ihren Wohnstandort wählen.

⁴⁷² SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 98

⁴⁷³ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 187ff

Auch wissenschaftlich wurden hierzu Werke über Präferenzen bestimmter Lebensstile geschrieben, wie z.B. in soziologischen Schriften über das Leben am Land⁴⁷⁴.

Bei genauer Reflexion erschließen sich unterschiedliche Präferenzen bezüglich der Begründung:

Einige präferieren das Land und sehnen sich nach möglichst viel Natur, andere fühlen sich in der Stadt ohne Pflanzenwuchs wohl, andere möchten vereinzelt „grüne Oasen“ vorfinden, wie den Wiener Prater, der laut Sitte ja schon zu viel des Guten an Natur darstellen dürfte, und andere möchten ein paar dekorative Elemente in Form einzelner Bäume und Brunnen – die entspricht Sittes Ideal - erspähen.

Die ästhetische Wirkung von Landschaften mit wenig Verbauung ist unbestritten. Die Existenz der Landschaftsmalerei als Kunstrichtung ist hier ein Argument. Eine ästhetische Wirkung, so wie Sitte, alleine in Form von einzeln stehenden Bäumen verwirklicht zu sehen – sonst aber nicht – scheint also eine sehr subjektive Sichtweise Sittes zu sein.

Beispiele für diese ästhetische Wirkung sind laut Sitte Einzelbäume z.B. in Form einer Linde oder in Rom die „Palme am Lateran“ und in Konstantinopel die „Janitscharenplantane“.⁴⁷⁵

Fazit zum Ausblick

Eines muss man Camillo Sitte lassen:

Auch wenn seine Ideen meist auf seinen subjektiven Wahrnehmungen beruhen und den Anspruch von wissenschaftlichem Arbeiten nicht gerecht werden, sind seine Ausführungen sehr kreativ und bieten Anstoß zu vieler Untersuchungen. Jeder einzelne Satz in Sittes Hauptwerk ist es wert, sich damit näher zu beschäftigen und kann Ausgangspunkt für eine wissenschaftliche Analyse sein.

⁴⁷⁴ ALTROCK, Uwe. Landlebe - Landleben: ländlicher Raum im Spiegel von Sozialwissenschaften und Planungstheorie. Berlin: Altrock 2005

⁴⁷⁵ SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. S. 193f

Literaturverzeichnis

ALBERS, Gerd, Wertewandel im Städtebau. Schriftenreihe des Camillo-Sitte-Fonds. Wien: Camillo-Sitte-Fonds 1989

ALTROCK, Uwe. Landliebe - Landleben: ländlicher Raum im Spiegel von Sozialwissenschaften und Planungstheorie. Berlin: Altröck 2005

ARCHITEKTURZENTRUM WIEN. [Hrsg.] Architekturlexikon Wien. Camillo Sitte [Eingegeben von Ursula PROKOP]. Wien: Architekturzentrum Wien 2005 <http://www.architektenlexikon.at/de/603.htm> [30.04.2015]

AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. Wien: Diplomarbeit an der Universität Wien 1991

BARTL, Jennifer. Gehen – eine Untersuchung zum Gehen als Aneignung des urbanen Raumes. Wien: Diplomarbeit an der TU Wien 2006

BAYER, Klaus. Argument und Argumentation. Logische Grundlagen der Argumentationsanalyse. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2007

BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT GMBH [Hrsg.]. Onlinewörterbuch Duden. Berlin: Dudenverlag 2015

BRENNER, Klaus Theo [Hrsg.], Die schöne Stadt. Handbuch zum Entwurf einer nachhaltigen Stadtarchitektur. Berlin: jovis 2010

COUBIER, Heinz, Europäische Stadt-Plätze. Genius und Geschichte. Köln: DuMont 1985

CARRIER, Martin. Wissenschaftstheorie. zur Einführung. Hamburg: Junius 2006

CHALMERS, Alan F., What is This Thing Called Science? St. Lucia: Universität Queensland Press 1999

DEMBLIN, Franz C., Walter CERNEK, Die Idee der Stadt. Zur Kontinuität einer urbanen Architektur. Wien u.a.: Böhlau 1997

EBERHARD, Kurt. Einführung in die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie. Geschichte und Praxis der konkurrierenden Erkenntniswege. Stuttgart u.a.: W. Kohlhammer 1987

ELLSWORTH HOOKER, George. Camillo Sitte. City Builder, Chicago Record Herald. 15.01.1904. Zitiert nach MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes.

FAKULTÄT FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMPLANUNG DER TU WIEN [Hrsg.] Webauftritt Camillo Sitte Symposium. Wien: TU Wien 2014 <http://www.futurelab.tuwien.ac.at/symposium-camillo-sitte-smart-city-5-6-november-2014-kuppelsaal-tu-wien/> [18.04.2015]

FEBEL, Gisela, Gerhart SCHRÖDER. La Piazza. Kunst und öffentlicher Raum. Geschichte – Realitäten – Visionen. Stuttgart: Hatje 1988

GESANG, Bernward. [Hrsg.]. Deskriptive oder normative Wissenschaftstheorie? Frankfurt a. M.: Ontos 2005

HANISCH, Ruth, Wolfgang SONNE, Die Welt der kleinen Dinge. Camillo Sittes Schriften zum Kunstgewerbe. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 1, Schriften zu Kunstkritik und Kunstgewerbe. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2007. S. 128

HUXLEY, Aldous. Brave New World. New York: HarperCollins 2004

HNILICA, Sonja. Metaphern für die Stadt: Zur Bedeutung von Denkmodellen in der Architekturtheorie. Bielefeld: transcript 2012

HOFER, Gerald. Die Festivalisierung der Stadt: Wien: Diplomarbeit an der Uni Wien 2008

INSTITUTE OF PLASTINATION E. K. [Hrsg.]. Ausstellung Körperwelten. Heidelberg: Institute of Plastination e. K. 2015 <http://www.koerperwelten.com/de/linz.html> [18.04.2015]

LAMBERT, Susan. 1993. Form Follows Function? Design in the 20th Century. London: Victoria & Albert Museum 1993

LYNCH, Kevin. Das Bild der Stadt. Braunschweig: Vieweg und Sohn 1989

MORAVÁNSZLY, Ákos, Erzwungene Ungezwungenheiten. In: SEMSROTH, Klaus, Lari JORMAKKA, Bernhard LANGER [Hrsg.] Kunst des Städtebaus : neue Perspektiven auf Camillo Sitte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2005. S. 51

MÖNNINGER, Michael. Camillo Sitte als Städtebauer. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 6, Entwürfe und städtebauliche Projekte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2014. S. 283

MÖNNINGER, Michael. Einleitung. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 1, Schriften zu Kunstkritik und Kunstgewerbe. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2008. S. 84

MÖNNINGER, Michael. Sitte und Semper. In: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 2, Schriften zu Städtebau und Architektur. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2010. S. 106

MÖNNINGER, Michael. Vom Ornament zum Nationalkunstwerk: Zur Kunst- und Architekturtheorie Camillo Sittes. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg 1998

HEINEMANN, Wolfgang. Textsorte – Textmuster – Texttyp. in: BRINKER, Klaus u.a. [Hrsg.]. Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1.Halbband. Berlin u.a.: de Gruyter 2000

PRINZ, Dieter, Städtebau. Band 2: Städtebauliches Gestalten. Stuttgart u.a.: W. Kohlhammer 1980

REITERER, Gabriele: AugenSinn: Zu Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau. Salzburg: Anton Pustet 2003

RUDEK, Christoph. Thetorische Lyrikanalyse: Formen und Funktionen von Klang- und Bildfiguren. in: LAMPING, Dieter. [Hrsg.] Handbuch Lyrik. Theorie, Analyse, Geschichte. Stuttgart: J.B. Metzler 2011

SCHWARZ, Mario, Camillo Sitte – Architekturentwürfe und architektonische Projekte. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 6, Entwürfe und städtebauliche Projekte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2014. S.47

SCHWEIZER, Renate. Camillo Sitte's Beitrag zur Entwicklung des modernen Städtebaues. In: Österr. Ges. für Raumforschung und Raumplanung: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung. 9. Jg. 1965. Heft 1. Seite 50 zitiert nach: AMANN, Wolfgang. Platzgruppen bei Camillo Sitte. Wien: Diplomarbeit an der Universität Wien 1991

SEIFERT, Jörg, Stadtbild, Wahrnehmung, Design. Kevin Lynch revisited. Gütersloh u.a.: Birkhäuser und Bauverlag 2011

SEMPER, Gottfried. Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten, oder Praktische Ästhetik. Ein Handbuch für Techniker, Künstler und Kunstfreunde, Bd. 1 :Textile Kunst. Frankfurt a. M.: Verlag für Kunst und Wissenschaft 1860

SEMSROTH, Klaus. Vorwort. in: SEMSROTH, Klaus, Lari JORMAKKA, Bernhard LANGER [Hrsg.] Kunst des Städtebaus : neue Perspektiven auf Camillo Sitte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2005.

SEMSROTH, Klaus, Lari JORMAKKA, Bernhard LANGER [Hrsg.] Kunst des Städtebaus : neue Perspektiven auf Camillo Sitte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2005

SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 1, Schriften zu Kunstkritik und Kunstgewerbe. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2007

SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 2, Schriften zu Städtebau und Architektur. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2010

SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 3, Der Städte-Bau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2003

SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 4, Schriften zu Pädagogik und Schulwesen. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2008

SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 5, Schriften zu Kunsttheorie und Kunstgeschichte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2010

SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 6, Entwürfe und städtebauliche Projekte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2014

SIMMEL, Georg: Die Grossstädte und das Geistesleben aus: PETERMANN, Th. [Hrsg.] Die Grossstadt. Vorträge und Aufsätze zur Städteausstellung. Jahrbuch der Gehe-Stiftung Dresden, Band 9, Dresden: 1903

SITTE, Camillo. Brief an Richard Wagner (1873), in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 6, Entwürfe und städtebauliche Projekte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2014. S. 210-221

SITTE, Camillo. Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen. vermehrt um „Grossstadtgrün“. Reprint der 2.Aufl. von 1909. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser 2001

STEGMÜLLER, Wolfgang. Hypothese. erschienen in: SPECK, Josef. Handbuch wissenschaftstheoretischer Begriffe. Band 2. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1980

THIEL, Christian. Theorie. erschienen in: MITTELSTRAß, Jürgen [Hrsg.], Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie. Band 4. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler 1996. S. 260-270

TRIEB, Michael, Stadtgestaltung. Theorie und Praxis. Düsseldorf: Bertelsmann und Bauwelt 1974

WEICHHART, Peter, Christine WEISKE, Benno WERLEN. Place Identity und Images – Das Beispiel Eisenhüttenstadt. Band 9 von Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung. Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien 2006

WILHELM, Karin, Detlef JESSEN-KLINGENBERG [Hrsg.]. Formation der Stadt: Camillo Sitte weitergelesen. Basel: Birkhäuser, Gütersloh, Berlin: Bauverlag 2006

WILHELM, Karin. Zur Architekturtheorie der Wiener Moderne. in: ACHAM, Karl [Hrsg.]. Geschichte der österreichischen Humanwissenschaften. Band 5: Sprache, Literatur und Kunst. Wien: Passagen 2003. S. 445-469

WIECZOREK, Daniel, Camillo Sitte et les débuts de l'urbanisme moderne. Brüssel u.a.: Pierre Mardaga 1981

WILTSCHE, Harald A., Einführung in die Wissenschaftstheorie. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2013

ZEESE, Andreas. Camillo Sitte als Lehrer und Praktiker auf dem Gebiet des Kunstgewerbes. in: SEMSROTH, Klaus, Michael MÖNNINGER, Christiane C. COLLINS [Hrsg.], Camillo Sitte Gesamtausgabe: Schriften und Projekte, Band 6, Entwürfe und städtebauliche Projekte. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2014. S. 622

Lebenslauf Michael Kitl

Bildungsweg

seit 2008	Lehramtsstudium UF GWK UF Italienisch Universität Wien
2007-2008	Diplomstudium Pharmazie Universität Innsbruck
2006-2008	Diplomstudium Humanmedizin Medizinische Universität Innsbruck
2005-2006	Ausbildung zum staatlichen geprüften Rettungssanitäter im Rahmen des Bundesheers
1997-2005	Matura im Schulversuch Französisch GRG8 Albertgasse 18-22, 1080 Wien
1993-1997	Volksschulabschluss VS Herbststraße 86, 1160 Wien



Fachbezogene berufliche Erfahrungen

09/2014-05/2015	PC-Raum-Tutor der „Vet.-med. Universität Wien“
07/2013-05/2015	PC-Raum-Tutor der „Universität Wien“
07/2009, 07/2012	Ferienheim-Betreuer im „Ferienheim Amerlügen“

Sprachkenntnisse

Deutsch	Muttersprache
Englisch	Fließend in Wort und Schrift
Italienisch	Fließend in Wort und Schrift
Französisch	Maturaniveau
Spanisch	Grundkenntnisse

Persönliche Fähigkeiten

Empathie, Kritikfähigkeit, Selbstdisziplin, Flexibilität, Teamfähigkeit, Genauigkeit, Eigeninitiative, Hilfsbereitschaft, Geduld, Freundlichkeit

Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Diese Arbeit wurde bisher weder im In- und Ausland noch in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt. Die Arbeit stimmt mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit überein.

Wien, Mai 2015

Michael Kitl